Weg-Weiser

Der

Geistlichen Kloster-Jungfrauen/

Für alle die jenige/welche sicher/ und mit Frucht begehren und verlangen in dem Leben deß Geists zu wandlen.

Gezogen

Auß den Schrifften deß H. FRANCISCI von Sales Bischoffen zu Genff.

Auß

Der Italiänischen in die Teutsche Sprach übersetzet.

Von

M. M. P. V. B.

1693.

Cum approbatione Superiorum.

Getruckt zu Einsidlen.

Durch Joh. Heinrich Ebersbach.

Zuschrifft.

Der Hochwürdigsten/ Übergebenedeyten/ Tausendseeligisten/ Jungfräulichen Mutter Gottes Mariæ ꝛc.

Meiner/ nach Gott/ Allergnädigisten Frauen ꝛc.

GLeichwie das Gold nit kan geprisen/ noch sein Werth geschätzt werden/ wann es nit durch die Prob passiert; also hat auch die Liebe/ welche/ gleichwie das Gold under den Metallen/ daß köstlichiste un-

der den Affecten ist/ keinen valor, noch Werth/ wann sie nit auff die Prob gelegt/ und über den Probier-Stein gestrichē wird/ ich will sagen/ wann sie nit in der That / und in dem Werck selbsten erwisen und erzeigt wird.

Nit anderst/ O allerseeligiste und höchstgelobte Königin under den Jungfrauen / und wunderbarliche Mutter Gottes Maria / kan ich meiner gegen dir tragender affection und hertzlichen Liebe eine bessere Prob geben / als daß ich mit demüthigister Reverentz und Ehrenbiethung dir dises kleine Wercklein præsentiere, dediciere und zueigne: welches / wann ich seinen Namen beobachte/

nichts

nichts anders ist / als ein klei-
ner Schatten deiner liebreichen
Gütigkeit / mit dero du die je-
nige zu führen / zu regieren /
und zu leiten pflegest / welche ihr
Vertrauen zu deiner Mütter-
lichen Hilff und Vorsorg nem-
men. Weil dann eben auch
dises kleine Büchlein den Na-
men tragt / der sonsten dir gantz
eigenthumblich zu gehöret /
nemblich einer Wegweisung
der Geistlichen / du aber / O
allerseeligiste Jungfrau / ge-
nambset wirst ein Meerstern /
so will er ja nichts anders an-
deuten / als daß du seyest ein
hell-glantzender Stern / und
gleichsamb eine an dem Him-
mel auffgesteckte Fackel / welche
die auff dem ungestümmen

Meer diser Welt schiffende Seelen erleuchtet / damit sie nicht an den Felsen und Schroffen der Anfechtungen gefährlich anfahren / sonder durch disen deinen Glantz an das sichere Port der ewigen Glückseeligkeit geleitet und gebracht werden.

Schön wie der Monn wirstu genambset / dessen Eygenschafft und Ambts-Verrichtung ist / den bey eyteler Nacht reisenden Wanders-Mann als ein getreuer Weg-Gefehrt zu begleiten / durch seinen Schein und Glantz eintweder die gefährliche Nachstellungen der Straß-Räuber zu hinderhalten / oder zu entdecken: Eben also du / O allergütigiste Frau /

bist

bist ein solcher schön-glantzender Monn / die du die Hertzen der Sünder / als eine finstere Nacht durch die Stralen deiner Mütterlichen Gnad in den hellen Mittag thust verwandlen / die dicke Seelen-Finsternussen vermittelst der Erkantnuß und Bußfertigkeit in das Tagliecht verkehren / wie nit weniger die Nachstell- und Anfechtungen der höllischẽ Strassen-Räuber entdecken und zu schanden machen / ihre Seelen aber / gleichsamb als eine getreue Weg-Gefehrtin mit deiner liebreichen Hand in das durch die Sünd verlohrne Vatterland widerumb glückseeligist einführen.

Wann du dann bist ein allgemeine Wegweiß- und Leitherin deren auff diser armseeligen Erden wanderden Kinderen Evæ; wie vil mehr werden die jenige deine Regierung und Anführung verhoffen können / welche sich als geistliche Kinder underfangen den jenigen Weg zuwandlen / welchen du nit als ein Stern / oder Monn / sonder als eine zukünfftige Mutter Gottes / durch dein Exempel vorgestelt hast: dann du warest die erste / welche GOtt die ewige Jungfrauschafft verlobt / und den klein- und engen Weg der Demuth / Armuth und Gehorsame gewandlet bist / durch welchen Fußpfad dir jetzunder /

als einer Heerführerin / so vil geistliche Personen beydes Geschlechts nachtretten / und dir / als ihrer Weg-Weiserin nachfolgen / damit sie zu der himmlischen Hochzeit eingelassen werden.

Nun dann / O allerseeligiste Jungfrau / lasse dir belieben und gefallen / vermittelst dises kleinen Weg-Weisers / in welchem ein kurtzer Begriff verfasset und eingeschlossen ist / eine leichte und trostreiche Weiß und Manier zu dem wahren Geistlichen Leben zu gelangen / sambt sehr nutzlichen Lehren und Ubungen das Hertz mit Sanfftmuth und Ruhsambkeit deß Gemüths zu regieren / lasse dir belieben / ich bitte dich

einständigist / dein Hilff zu erzeigen allen den jenigen Seelen / welche auff diesem Weg der Vollkommenheit zu wandlen begehren / damit diser kleine Weg-Weiser durch deine Anführung sein gewünschtes Zihl und End erlange.

So sihe dann mit gnädigen Augen an diese geringe Translation oder Verdollmetschung / welche deine unwürdige Dienerin dir demüthigist dedicieret und gäntzlich zueignet / dardurch ihre Kindtliche Devotion gegen dir der gantzen Welt zu zeigen. Dann gleichwie ein materialisches Feur von dem gemalten kan underschidē werden durch die Würckung / indeme jenes keinen Augenblick

still stehet / sonder umb sich greiffet / ja / wann es könte / die gantze Welt wurde durchgehen und inflamieren / da dises von Farben angestrichne nit einmahl von seiner Stell weichet / also verlanget meine Devotion und Liebe / so ich schuldigist zu dir trage / die gantze Welt / insonderheit aber die geistliche Seelen mit der Liebe und Dienst gegen dir und deinem lieben Sohn zu erhitzen / anzufeuren / und in die völlige Göttliche Liebs-Flamm zu setzen. Nimme gnädigist auff und an dise meine wenige und ungeschickte / jedoch hertzliche Arbeit / schätze und beschirme sie zu Gottes und deiner Ehr / zu Auffnahm und Ersprießlichkeit un-

serer Seelen/ sie ist dein saimbt meiner / die ich mit Leib und Seel in nunmehro durch deine Mütterliche Gnad beschlossener Antrettung deß H. Geistlichen Ordens auffopffere: seye du mir in dem Leben und in dem Todt ein glückseeliger Abendtstern / und endlich zu und in der ewigen Glückseeligkeit ein freudiger Morgenstern.

Deines Gnadenreichen Mütterlichen Schutz

Unwürdige / jedoch demüthig-verlangende Magdt

M. M. P. V. B.

Das

Das erste Capitel.

Von der Freyheit deß Geists.

DJe Freyheit deß Geists ist eine Abziehung und Absönderung deß Hertzens von allen Sachen / mit vestem Entschluß / dem erkanten Willen Gottes gäntzlich zu folgen: wofern nur der Namen deß HErren gebenedeyet und geheiliget / seine Majestät in uns herrschet und regieret / sein heiligster Will vollzogen und erfüllet wird / so hat und trägt der iñerliche Geist kein Sorg der übrigen Dingen.

Nun das erste Zeichen diser H. Freyheit deß Geists ist / wann man auch so gar den geistlichen Tröstungen und Zufridenheiten nit anhanget und anklebet / sonderen thut und verrichtet / was sein Schuldigkeit erfordert / und immer

ver-

verbleibet so wol in euſſer- als innerlichen Gleichgültigkeit.

Das andere Zeichen iſt / so bald das Hertz diſe Freyheit deß Geiſts erlanget hat / daß es ſeine Affection und Anmuthung nit ſo ſtarck an die geiſtliche Ubungen hencket und anhefftet / daß es nit ohne einigen Verdruß / oder Maßleydigkeit von ſelbigen auff ein Zeitlein ablaſſe / wann die H. Gehorſamb ein anderes gebietet und erfordert / oder auch durch Boßheit der anderen einige Verhinderung eingeſtreuet wird: dann gleichwoln man die geiſtliche Ubungen jederzeit ſolle lieben / ſo muß nichts deſtoweniger das Hertz an ſelbige nit unaufflößlich / in Anſehung gröſſerer und verdienſtlicheren Wercken / angebunden werden.

Das dritte Zeichen iſt / wann man die Zufridenheit deß Gemüths niemahlen verliehret / dann den jenigen vermag keine Beraubung melancholiſch und verdrießlich zu machen / der ſein Hertz an nichts angeheffret hat.

Die

Die Würckungen aber diser Freyheit seynd folgende: Eine überauß grosse Süsse und Liebligkeit deß Geists/eine freund-liebreiche Mitstimmung und Willfährigkeit zu allem dem jenigen/ was nit sündlich ist: das ist/ ein solcher Humor, und Natur/ die da gantz sanfft und milt zu den Ubungen der Tugendt und Liebe sich lencket. Zu einem Exempel: Eine Seel / welche angehenckt ist an die Ubung der Betrachtung/ so bald ihro solche underbrochen wird / gehet aller vertrüssig / unruhig / und verwirret auß selbiger: Jene Seel aber / welche eine rechte Freyheit deß Gemüths besitzet/ wann sie darvon beruffen und genommen wird / gehet herauß mit einem gleich-frölichen Angesicht/mit fridlichem Hertzen gegen dem jenigen/welcher sie darvon verhindert/ oder gezogen hat; dann ihro giltet es gantz gleich/ GOtt zu dienen in der Betrachtung/ oder aber in Ubertragung und Dienstfertigkeiten deß Nechsten: das eine und andere ist der Willen GOttes; weilen

aber

aber in diſen Uumbſtänden der Zeit ſich die Gelegenheit erzeiget / den Nechſten zu übertragen / und deſſen billichen Begehren zu willfahren / ſo iſt jetzunder diſes / und nit jenes vonnöthen / und nothwendig zu verrichten.

Die Ubungen diſer Freyheit deß Geiſts ſeynd alle Begebenheiten / alle Gelegenheiten / welche ſich wider unſſere Inclination und Neigung ereignen / alſo / daß wann eine Seel ſich diſer gewohnet / wird ſie niemahlen von einiger Ungedult überfallen und geplagt werden / gleichwolen ſie in ihrem Vorhaben ſolte verhindert / und auffgehalten werden.

Diſe Freyheit aber hat zwey widrige Laſter / als nemblich die Unbeſtändigkeit / und den Zwang / oder beſſer zu reden / die Leichtſinnigkeit / und die Diemſtbarkeit.

Die Unbeſtändigkeit oder Leichtſinnigkeit iſt eine gewiſſe gar zu groſſe Freyheit / welche verurſachet / daß man wegen einer jeglichen kleinen Urſach die

Ord-

Ordnung der Satzungen und Reglen/ wie auch seine löbliche Gebräuch lasset und underbrechet; da dann dessentwegen das Hertz verstreuet/ und zerrütten wird.

Der Zwang / oder die Dienstbarkeit ist ein gewisser Mangel und Abgang der Freyheit/ durch welche der Geist sich anfüllet oder mit Mißgunst / oder mit Zorn / wann man nemblichen das jenige zu vollziehen/was man vorgenommen hat / verhinderet und abgehalten wird / gleichwolen daß man eben selbiger Zeit was besseres thun und verrichten könte.

Ist also vonnöthen / daß man zwey Regel fleissigist beobachte / damit man in diser Freyheit nit fehle und irrgehe: das ist/man solle seine Exercitia, Ubungen/gemeine Satz-und Ordnungen der Tugendten niemahlen underlassen / es seye dann sach/ daß es Gott anderst haben wolle. Der Göttliche Willen aber erzeigt sich in dreyen Manieren / in der Nothwendigkeit / in der Gehorsamme/ und in der Lieb. Die

Die andere Regel ist / daß man sich zwar diser Freyheit gebrauchen kan durch / und in Liebe deß Nechsten; allein ist vonnöthen / daß dises ohne Ergernuß / und Ungerechtigkeit geschehe: also / wann ich schon solte wissen / und vergwist seyn / daß ich tauglicher und nutzlicher zu einem anderen Ampt wäre / als zu deme ich jetzunder verordnet bin / solte ich mich dannoch diser Freyheit nit gebrauchen / solches zu verenderen / und in dises mich einzuringen / indeme ich hierdurch wurde Ergernuß geben / und zugleich eine Ungerechtigkeit begehen / weilen ich schuldig und verpflichtet bin alldorten zu stehen und zu harren / allwo mich die Gehorsamme gestelt und verordnet hat.

Wir haben dessen 2. oder 3. Exempel: der H. Carolus Borromæus, der da schärpffer und genauer / als einer ihme einbilden kan / in der Strengigkeit seines Leibs verharrete / dessen Speiß und Tranck anders nichts ware / als Wasser und Brod / der innert 24. Jahren

reh das Hauß seiner Herren Brüderen zwey eintzige mahl betretten/ sie in ihrer Kranckheit zu besuchen: diser so strenge Geist speisete / wider seinen sonst gewohnten Brauch / zum öfteren mit den Herren Schweytzeren / sie dardurch zu gewinnen; schlagte es niemahlen ab/ so offt er von ihnen zu köstlicher Mahlzeit eingeladen wurde/trancke auch über seinen Durst / und mehrers als die Nothwendigkeit erforderte/ nur damit er bessere Gelegenheit haben könte / sie eintweder in dem H. Glauben/und guten Sitten zu erhalten / oder die Abgefallene von selbigem widerumb mit der Catholischen Kirchen / unser allerheiligisten Mutter/ zu versöhnen. So sehet dann hier ein Stücklein einer H. Freyheit/auch an einem Mann/ welcher der strengste zu unseren Zeiten ware.

Bischoff Spiridion hatte so gar Fleisch gegessen in der Fasten/zu Gesellschafft eines Pilgrambs / welcher gantz erhungert halb todt darnider lage / damit er ihme den Scrupel benemmen

möch-

möchte / dazumahlen nichts anders zu essen vorhanden ware. So sehet dann abermahlen eine liebreiche Freyheit eines H. M nn Gottes.

Der H. Vatter Ignatius von Loyola hat sich an dem grossen Mitwochen in der Fasten mit Fleisch speisen lassen auff ein blos-einfältiges Einrathen deß Medici, welcher es tauglich befunden seiner gleichwolen geringen Kranckheit abzuhelffen. Ein widerspenniger Geist hätte sich wol drey Täg bitten lassen.

Nun will ich euch eine Sonn aller Heiligen vorstellen / einen wahrē freyen Geist / ledig von allem Anhang / der sich an nichts anders angehefftet / als eintzig und allein an den Göttlichen Willen. Ich hab öffters innert mir selbsten nachgeschlagen / und erforschet / welches doch die gröste Mortification der Heiligen / deren ich Wissenschafft gehabt / gewesen / und hab endtlichen disere gefunden: der H. Joannes Baptista hielte sich auff in der Wüsteney 24. gantzer Jahr / Gott allein ist bekant / welcher gestalten

sein

sein Hertz / seyth der Stund seiner Geburth / von der Liebe Gottes seines Erlösers getroffen / und verwundet ware / wie sehr und hoch er verlangte seiner heiligen Gegenwarth zu geniessen; und nichts destoweniger verharrete er in seinem Ampt und Beruff einzig und allein an dem Willen Gottes angehefftet / ohne daß er nur ein einziges mahl kommen wäre / seinen Erlöser zu sehen / geschweigen zu besprachen / sonderen hat jener glückseeligen und lang erwünschten Stund erwartet / in welcher der Erlöser selbsten kommen ist / ihne zu besuchen; nachdeme aber daß er die Ehr gehabt ihne zu tauffen / ist er selbigem nit nachgefolget / sonder in seiner Ampts-Verrichtung verblieben. O Gott! was für eine Mortification deß Geists ware dises / so nahe bey Christo seyn / und ihne nit sehen / ihne gleichsam haben / und dannoch nit geniessen! was ist diß anders / als seinen Geist von allen Dingen / ja von Gott selbsten auffgelöst haben / nur damit der Göttliche

liche Will geschehe und erfüllet wurde? diſes Beyſpiehl machet meinen Geiſt auſſert ſich ſelbſten ſtaunen und ſtutzen/ in Ansehung ſeiner Grösſe/ und Vortrefflichkeit.

Das ander Capitel.

Was es ſeye/ nach dem Geiſt leben?

LEben nach dem Geiſt/ mein liebe Tochter/ iſt nichts anders/ als gedencken und ſtreben nach den jenigen Tugendten/ die da in dem Geiſt ſeynd/ und ihr Auffenthalt in ſelbigem haben; und nit nach den Sinnlig- und Empfindligkeiten deß Fleiſchs.

Welches ſeynd aber die Tugendten deß Geiſts? Es ſeynd/ der Glaub/ als die jenige Tugendt/ welche gäntzlich über unſeren Verſtand erhöbt iſt: die Hoffnung/ in/ und mit welcher wir die unſichtbarliche/ ewige Güter hoffen; die

Liebe/

Liebe/ welche uns verbindet GOtt auß gantzer unser Seel zu lieben über alle Ding/ und den Nechsten wie uns selbsten; und zwar nit mit einer natürlichen/ sinnlichen und eygennützigen/ sonder reinen und beständigen Liebe/ welche ihren Grund und Fundament in Gott hat. Sehet ihr nit / daß die menschliche Sinnligkeit / welche sich nach dem Fleisch lehnet / verursachet/ daß wir in etwelchem Mißtrauen uns nit gäntzlich in die Hand und Willen Gottes übergeben?

Jener Geist aber / welcher sich auff den H. Glaub steuret / ist behertzt in mitten der Beschwerden und Mangels/ dann er weiß wol/ daß GOtt die Armseelige/ welche in ihne hoffen/ liebt/ überträgt/ tröstet / und ihnen seine hilffreiche Hand bietet.

Die menschliche Sinnligkeit will in allen Begebenheiten ihren Theil und Gutgedunckten / ja besser zu sagen / die Nasen drein haben; und liebt sich selbsten dermassen starck und hefftig / daß

sie kein Gefallen an einiger Sach hat/ wann es ihro nit zugelassen wird sich drein zumischen. Der Geist in dem Gegentheil hafftet sich eintzig und allein an GOtt / und sagt zum öfteren / was nit Gott ist/ das gehört mir nit zu/ und gehet mich nichts an. Und gleichwie er das jenige an- und auffnimmet / was ihme auß Liebe anvertrauet/ und communiciert wird; also übergehet er/ und lasset dasselbige unerforschet / welches ihme verschwigen und hinderhalten worden/ in/ und durch eygene demüthige Verlaugnung seiner selbsten.

Nach dem Geist leben/ ist nach dem Geist lieben: nach dem Fleisch leben/ ist nach dem Fleisch lieben; dann die Liebe ist das Leben der Seel / gleichwie die Seel das Leben deß Leibs ist. Eine Schwöster / so liebreich und süß ist / so wol in Worten/ Wercken/ als Gebärden/ die liebe ich inniglich; sie will mir wol / und erzeigt mir alles Angenemmes und Dienstliches/ und ich will ihro hinwiderumb wol wegen dessen: wer

ficht nit/daß ich sie liebe nach der Sinnlig- und Empfindligkeit deß Fleisches? Eine andere ist rauh/ ist streng/ ist unhöfflich/ ist grob gegen mir/ und dessentwegen hätte ich keinen Gust/keinen Appetit/ kein Magen sie zu lieben; ich liebe sie nichts destoweniger wegen GOtt/ und umb Gottes willen/ich erzeige mich freundlich gegen ihro/ ich suche ihre Conversation, ich warte ihro auff/ ich erweise ihro alle Freundligkeit durch liebreiche Sitten und Gebärden; dise Liebe ist nach dem Geist/ weilen noch das Fleisch/ noch die Sinnligkeit einigen Theil daran hat.

Ich schätze mich selbsten untauglich/ ich hab nit Hertz und Muth genug/ich trage ein Mißtrauen von mir selbsten/ und vermeine/ ich seye nit gnugsamb zu disem/ oder jenem/ das mir befohlen/ oder anvertrauet ist; und dessentwegen wolte ich/ man liesse mich müssig lebē nach meiner Inclination und Neigung: wer sicht nit/ daß dises in Warheit nit nach dem Geist gelebt? nein

für gewiß? Wann ich schon von natur forchtsam und schwach / so will ich dannoch mich zwingen/ich will mir Gewalt anthun / dise meine natürliche Passionen und Anmuthungen zu überwinden; ich will mich befleissen nach und nach das jenige besser zu verrichten/ was mein Ampt von mir erfordert/ und der H. Gehorsamb/ so von GOTT herühret/ mir aufferlegt und anbefohlen hat; das heisset warhafftig nach dem Geist leben.

Mein liebe Tochter / nach dem Geist leben / ist würcklich reden / und gedencken/ was der Geist Gottes von uns erfordert: und wann ich sage **reden/und gedencken**/ so sag- und verstehe ich/ williglich; dann ich bin betrübt / und dessentwegen will ich nit reden / dises thun auch die Papageyen/ und andere Thier: Aber ich bin betrübt/ dieweilen aber die Liebe deß Nechsten erfordert/ daß ich rede/ so thue ich es; dises thun die geistreiche und tugendthaffte Personen: ich bin verachtet/und diß macht

mich

mich verdrießlich und maßleydig; dises thun auch die arme Pfauen/und Affen: ich bin verachtet / und bin dannoch freudig; dises haben gethan die heilige Apostel. Also dann nach dem Geist leben/ ist thun und verrichten / was uns der Glaub/ Hoffnung/ und Liebe lehret und underweiset / es seye in geistlichen/ oder zeitlichen Dingen.

Das dritte Capitel.

Was die wahre Andacht Göttlicher Liebe seye?

DAmit einer die wahre Andacht erhalte/ ist vonnöthen/ daß er die Gebott GOttes / und der Kirchen halte und erfülle: und aber über die jenige / so in gemein alle und jede verbinden/ müssen auch dise fleissig und sorgfältigist in obacht genommen werden / welche unseren Stand und Beruff eygentlich und absonderlich angehen; wer dises ausser Acht lasset/

gleichwolen er auch die Todene auffer-
wecken solte / wurde er nichts destowe-
niger sich der Sünd schuldig machen /
ja sich selbsten verdammen / wofern er
in selbiger abtrucken solte.

Zu einem Exempel : Es wird den
Bischoffen anbefohlen / daß sie ihre un-
dergebene Schäfflein mit dem Wort
Gottes weyden / sie besuchen / sie un-
derweisen / sie auff den rechten Weeg
leythen und ziehen / sie trösten und zu
Gutem anmahnen sollen : wann ich
aber das gantze Jahr in dem Gebett
wurde zubringen / wann ich mein Leben
in Fasten und Strengkeit deß Leibs
verzehren wurde / wofern ich mein ob-
besagtes Ampt nit thun und verrichten
solte / wurde ich mir selbsten / alle ande-
re gute Werck unangesehen / das Ur-
thel meiner Verdamnuß sprechen und
fällen.

Es würcke eine geistliche Persohn
Miracul so vil / und so groß sie immer
wolle ; wann sie den schuldigen Gehor-
samb ihrer Oberkeit entziecht / ist sie

ärger /

ärger/ als ein Ungläubiger. Und also von anderen zu reden / sehet ihr hier gegenwärtig zwey Gattungen der Gebotten/ welche/ als das Fundament der wahren und gantzen Andacht/ sorgfältigist müssen gehalten und vollzogen werden; als welche eben in diser hurtig-geschwind- und willfährigen Vollbringung deß jenigen/ was uns anbefohlen ist/ bestehet: diſe hurtige Willfährigkeit aber zu erlangen / will vonnöthen seyn / daß wir drey Stuck wol zu Gemüth führen.

Das erste ist / dieweil es GOtt also haben will: so ist es ja billich/ und vernünfftig / daß wir seinen Göttlichen Willen vollbringen / indeme wir auff diſe Welt zu keinem anderen / als zu diſem Zihl und End seynd erschaffen worden. Und wie können/ wie dörffen wir sagen / daß wir sein / das ist/ Gottes seyen/ und ihme allein mit Leib und Seel zugehören / wann wir unſeren Willen nit nach dem Seinigen richten wollen?

Das andere ist / die Betracht- und Erwegung der Eygenschafft und Natur der Gebotten Gottes / welche leicht / süß / angenehm / und liebreich seynd / nit nur allein in gemein / sonder auch insonderheit / in Ansehung eines jeglichen Stands und Beruffs. Was machet sie dann beschwärlich und verdrießlich? nichts anders in Warheit / als unser eygener Will / welcher in uns den Scepter will führen und regieren / es geschehe gleichwolen wie es wolle: dises ist / mit einem Wort zu sagen / GOtt zwar dienen und gehorchen wollen / aber nach unserem Belieben und Willen / und nit nach dem Seinigen.

GOtt begehret / und will kein Opffer wider den Gehorsamb: er befilcht mir / daß ich ihme dienen solle in dem Heyl der Seelen / selbige sorgfältigist zu ihme zu führen; und ich will mich in der contemplation, in dem Beschaulichen Leben auffhalten: so ist zwar das Beschauliche Leben gut / ja wann es dem Gehorsamb nit nachtheilig ist; es ste-

het nit bey uns/noch bey unserem Willē zu erwöhlen und außzulesen/ sonder es ist vonnöthen zu sehen was Gott wolle; und wann GOtt will/ daß ich ihme in disem oder jenem diene/ solle ich ihme nit in anderem dienen wollen. GOtt wolte/ daß Saul ihme dienen solte als ein König und Hauptmann / Saul aber will ihme in dem Priester-Stand dienen: es hat kein Streit/ daß der geistliche Stand vertrefflicher seye/ als der Königliche/ nichts destoweniger lasset sich Gott nit mit jenem vergnügen und bezahlen / er will den Gehorsamb haben/ und nichts anders. Es ist aber unser böse und verkehrte Natur/ welche allezeit suchet / daß ihr Will / und nit der Göttliche geschehe und erfüllet werde. Nun aber nach der Maaß unseres Willens/das ist/je weniger wir von unserem eygenen Willen haben/ je leichter kommet es uns an / den Göttlichen zu vollziehen.

Es ist wol in obacht zu nemmen/daß alle Ständ ihre Verdrießligkeiten/ ihre

Unannembligkeiten und Bitterkeiten haben; und wofern wir nit gäntzlich in den Willen Gottes reſigniert ſeynd/ ſo iſt kein einiger/ der nit wünſchſte und wolte ſeinen Stand mit eines anderen verwechslen und vertauſchen.

Die jenige/ welche mit dem Fieber behafftet/ finden an keinem Orth Ruh/ keines iſt vor ſie gut genug/ kaum ſeynd ſie eine Vierthelſtund in einem Beth/ ſo verlangen/ ſchreyen ſie ſchon nach einem anderen/ und gleichwol iſt nit das Beth die Urſach ſolcher Unruh/ ſonder das Fieber/ welches ſie peiniget und plaget an allen Orthen. Alſo ein Perſohn/ welche nit an dem Fieber deß eygenen Willens kranck darnider liegt/ iſt zufriden in und mit allen Dingen/ ſie trägt kein Sorg/ auff was Weiß/ in welchem Grad oder Staffel ſich GOtt ihrer gebrauche/ wann nur ſein Göttlicher Will erfüllet wird/ ſo giltet ihro alles gleich.

In diſem aber beſtehet noch nit alles: dann nit nur allein ſolle der Göttliche

Will

Will vollzogen werden/sonder damit es eine wahre Andacht seye/ so muß er lustig / hurtig / und freudig vollbracht werden. Wann ich nit schon in disem/ oder jenem Stand währe / kan es wol seyn/ daß ich mich in selbigen nit hätte begeben wollen/wann ich vorhin gewust hätte / was ich jetzunder weiß: Nun aber / weil ich mich jetzunder darin befinde/ bin ich nit nur allein schuldig das jenige zu verrichten / was mein schwerer und mühsamer Beruff von mir erfordert / sonder solle es auch thun mit leichtem und freudigem Hertzen / und ein Wolgefallen darein haben / ja in selbigem mich erlustigen: dann in disem bestehet der Spruch deß H. Pauli/ **daß ein jeder in seinem Beruff vor GOtt solle stehen**; es ist vonnöthen/ daß ein jeder sein Creutz trage/ und sich selbsten/ das will sagen/ seinen eygenen Willen verlaugne.

Ich wolte disES/oder jenes; ich taugte besser zu disem oder jenem: das seynd

pur

pur lautere Tentationes und Versuchungen; unser lieber HErr und GOtt weiß zum allerbesten was zu thun/oder zu lassen seye: so thun wir dann dises/ und bleiben stehen/wo er uns gestelt hat.

Jetzunder aber/ damit ich euch zu diser Ubung verhilfflich seye/ so bedienet euch der nachfolgenden kurtzē Betrachtung: alle Morgen erinneret euch deß Gehorsambs/ welchen unser Erlöser und Heyland gegen seinem himmlischen Vatter erzeigt und geübt hat; und auff dises thut euch Gewalt an/ und befleist euch eine grosse Liebe und Anmuthung gegen disem Göttlichen Willen zu erwecken.

Zum anderen/ wann ihr euch in Gelegenheiten und Zufällen befinden/ die Verdruß/ Müh/ und Leyden verursachen/ so gedencket an die Heilige Gottes/ welche wol grössere Beschwärden überwunden haben; und also machet euch ein Hertz mit ihrem Beyspiel.

Zum dritten must ihr öffters erwegē/daß das jenige/so wir thun und verrichten/

richten/ seinen wahren und rechtē Preyß und Werth schöpffet von der Gleichförmigkeit / die wir mit dem Göttlichen Willen haben: also in unserem Essen und Trincken/ wann wir es thun/ dieweil es der Göttliche Will ist / so verrichten wir weit ein grösseres und angenehmeres Werck vor Gott/ als wann wir den Todt für ihne wurden außstehen ohne dise gute Meinung.

Zum vierdten sprechet öffters zu euerem Erlöser / was wilt / O Herr / das ich thun solle? wilt du daß ich dir in dem verächtlichisten Hauß-Dienst solle dienen? so schätze ich mich nur gar zu glückseelig/ wann ich dir nur rechtschaffen diene / so hab ich wenig Sorg und Kummer/ in wem/ oder in was es seye. Und alsdann / wann ihr zu dem jenigen kommet/ welches euch einen absonderlichen Verdruß verursachet/ und beschwärlich fallet/ so sagt: wilt du mein Herr/ daß ich dises/ und dises thue/ so bin ich bereit solches willig und gern zu verrichten: und also thut ihr euch höch-

lich

lich erdemüthigen. Ach! mein GOtt/ was für ein grossen Schatz werdet ihr euch durch diſes einſamblen/ vil gröſſer/ ohne allen Zweiffel/ als ihr euch einbilden könnet.

Das dritte Stuck iſt/ daß wir unſere Andacht lieblich / angenehm und nutzlich jedermänniglichen machen. Die Krancke werden alsdann diſe deine Andacht lieben/ wann ſie durch ſelbige liebreich getröſtet werden: deine Haußgenoſſen werden ſie lieben/ wann ſie dich ſüſſer und ſanfftmüthiger in den betrübten Zufällen werden ſehen/ wann ſie verſpühren werden/ daß du ſorgfältiger in Beförderung ihres Gutens/ liebreicher in der Correction und Abſtraffung der Fähler ſeyeſt; die Oberkeiten und Vorgeſetzte werden ſie lieben/ wann ſie dich auffrichtiger und vertrauter gegen ihnen finden / wann ſie dich fleiſſig- und embſiger in dem Gehorſamb/ ſo du ihnen ſchuldig/ beobachten werden: deine Mitgeſpiehlen werden ſie lieben/ wann ſie mehrere Freundligkeit/

ligkeit / mehrere Ubertragung / Nachgebung/und Einwilligung in ihres Begehren/wofern es dem Göttlichen Willen nit zu wider seyn solte/ werde wahrnemmen. Mit kurtzem zu sagen/mache deine Andacht anderen annemblich und anzüigig jedoch ohne Gleißnerey/ damit sie eben auch einen Lust und Antrieb darzu bekommen.

Die H. Communion sollet ihr/so vil möglich / nit underlassen / dann kein Sach versamblet eueren Geist ein mehrers / als diser Honig / nichts erneuert ihne besser / als diser Balsam. So verharret dann diser höchsten Gütigkeit zu dienen mit Auffrichtig- und Süssigkeit deß Geists/ indeme sie euch mit so grosser Liebe und Einbrunst einladet.

Haltet euere Affectiones und Anmuthungen wol reguliert und geordnet under den Befelchen euers HErren und Gottes/ und hütet euch/daß ihr selbigen niemahlen nachhenget/ auch under was für einem Vorwandt es im-

mer seye/ wofern daß Sigill dises Himlischen Königs nit auff sie getruckt ist. Wann es je seyn kan/ so liebet nit den Göttlichen Willen/ umb daß er sich mit dem eurigen vergleichet/ sonderen liebet vilmehr den eueren/ wann/ und weil er sich mit dem Göttlichen thut vereinigen.

Befleist euch von Tag zu Tag eines reinen Hertzens/ welche Reinigkeit bestehet in Schätzung der Sachen nach dem Gewicht deß Heiligthumbs/ da dañ dises Gewicht nichts anders ist/ als die Göttliche Liebe. Liebet keine Sach zu vil/ ich bitte euch/ wann so gar die Tugendt zu vil/ und zu hefftig geliebet wird/ kan sie zu Zeiten verlohren werden. Ach mein GOtt! was für eine Benediction und Seegen können wir erhalten/ wofern alle unsere Affecten demüthig/sorgfältig/ und gäntzlich dem puren Willen GOttes underworffen/ und übergeben werden.

Die Glory und Ehr diser Liebe bestehet in Verbrennung/und Verzehrung

alles

alles deß jenigen/ was sie selbst nit ist/ damit alles in sie verendert und verkehrt werde; sie erhöbt sich über unsere Vernichtigung / und regiert über das Gute unserer Dienstwilligkeiten. Alles/ was durch Liebe geschicht/ ist Liebe; die Arbeit/ auch der Todt selbsten ist nichts anders/ als Liebe / ja / wann wir ihne auß Liebe außstehen.

Ihr soltet ein kleines Schäfflein seyn / ein kleines Täublein / gantz einfältig/ süß/ und liebreich/ ohne Widerreden/ ohne Widersprechen. Ach liebet disen gütigen Gott/ der euch so hoch/ so unendtlich geliebt hat ; liebet ihne in euer Einsamkeit und Abziehung von aller Gesellschafft / so vil es sich thun lasset. Liebet ihne/ wann ihr selbigen in der H. Communion empfanget/ wann er euch tröstet/ und seine liebreiche Süssigkeit empfinden machet ; aber liebet ihne meistens/ und über alles/ wann euch etwelche Betrübtnuß/ Leyden/ und Arbeit überfallet/ wann ihr euch in Dürre/ in Tröckne deß Geists / in Trübsaalen

saalen und Verlassenheit befindet/wann ihr angefochten werdet/wann euch widersprochen wird; dann also hat er auch euch in dem Paradeyß geliebt; am allermeisten aber hat er diſe seine Liebe blicken und sehen lassen in mitten der grausamen Geissel-Streichen/ der stechenden Dörnen/der durchtringenden Näglen/ auch auff dem duncklen/ und mit Wolcken überzogenen Calvari-Berg. Nemmet wahr/ daß es gantz unwidersprechlich ist/ daß der jenige/ welcher mit dem glorificierten Christo begehrt einen Theil zu haben/ zu erst mit dem gecreutzigten Jesu einen Theil haben müssen.

Diß ist das gröste Gut unserer Seel/ gantz zu Gott gekehrt zu seyn/ und sich zu niemands anderem/ als zu ihme wendē; der jenige/ der diſe grosse Gnad erlangt/ betrübet sich niemahlen umb nichts/ als allein/ daß er Gott beleydiget habe: und dannoch verkehret sich diſe Traurigkeit in ein süsse und tieffe/ aber ruhsamme und angenemme De-

muth

muth und Underwürffigkeit / auff welche die Erquickung in der Göttlichen Gütigkeit folget/ mit angenemmen und vollkommenem Vertrauen/jedoch ohne grosse Sorgfältigkeit und Beunruhigung. Welcher nit anderst als in/ und auß Gott ist/der sucht nichts/ als Gott/ und verbleibt nit weniger in Ruh und Friden in den Widerwertigkeiten/ als in der Wolfahrt: welcher nit anderst lebt/ als für GOtt / der gedenckt öffter auch in mitten der verdrießlichen Begebenheitē dises Lebens an ihne: was noch mehr ist/ so will und verlangt er / daß alle wissen/ daß er Gott diene/ und thut ihme selbsten Gewalt an / die jenige Ubungen und Exercitia zu verrichten/ welche ihne mit GOtt vereinigen können. So seyt dann gantz Gottes/mein liebe Tochter / seyt keines anderen / als Gottes/ begehret niemand zu Gefallen/ als GOTT / und seinen Creaturen in GOTT / umb / und nach GOttes Willen.

Das vierdte Capitel.

Was für eine Eygenschafft die wahre Andacht haben solle?

THut eine absonderliche Profession und Bekandtnuß/ daß ihr in euerem Hertzen ernehren wollet eine innerliche/ starcke/ und hertzhaffte/ großmüthige Andacht: ich sage eine **innerliche**/ anzudeuten / daß ihr keine Sach anheben und verrichten sollet nur auß Gewohnheit / sonder mit Außerwöhlung und Anwendung deß Willens/ und so underweilen das eusserliche Werck dem innerlichen Affect vorkombt/ weilen ihr die Gewohnheit habt selbiges zu würcken/ so schauet und befleist euch auff daß wenigiste / daß der Affect uñ die gute Meinung nachfolge. Verrichtet jederzeit alle euere Werck recht und wol/ und schauet/ daß sie von dem inneren Menschen herrühren: gleichwie das Feur die Aschen herfür bringt/

bringt/ da alsdann eben diſe Aſchen das Feur/ ernehret.

Noch iſt vonnöthen/ daß diſe Andacht **starckmüthig** ſeye: erſtlich/ in Uberwindung der Verſuchungen/ die den jenigen niemahlen manglen/ noch abgehen/ welche ſich entſchlieſſen GOtt gäntzlich und wol zu dienen. Anderens/ in Ubertragung der underſchidlichen Geiſter/ welche ſich in einer Verſamlung/ oder Gemein befinden/ das da eine ſtattliche Prob iſt für die ſchwache und blöde Geiſter/ welche ſich underweilen herfür thun und erzeigen. Drittens in Ubertragung ſeiner ſelbſten in ſeinen eygenen Unvollkommenheiten/ ohne daß er ſich beunruhige/ und das Hertz ſincken laſſe/ ſich einer vollkommenen Verbeſſerung und Correction der ſelbigen zu underfangen.

Stark/ unſere Paſſionen und Unvollkommenheiten zu beſtreiten. Starck/ in Verachtung der Reden und Urtheilen der Welt/ welche zu nichts anders

taugen / als zu unser Beängstigung und Betrübtnuß. Starck / uns unangehefftet zu halten an die Affectiones und Anmuthungen / an Freundschafften / sonderbahrem Anhang und Liebe / damit wir nicht leben nach disen Inclinationen und Neigungen / sonder nach dem Liecht der wahren Andacht und Frommkeit. Starck / damit wir uns enthalten / der Süsse und Zärte deß Trosts nit anzuhangen / ob sie auch von Gott uns zukommen solten / vil weniger von den Creaturen / damit wir uns in selbigen nit vertieffen. Starck / einen geistlichen Krieg zu underfangen wider unsere böse Neigungen / Humores, und Gewohnheiten.

Endlichen solle sie groß-müthig und hertzhafft seyn / damit sie sich von den Beschwärligkeiten / Müh / und Arbeit nit abschröcken lasse / sonder das Hertz und Couragi vilmehr wachse / zunemme / und sich vergrössere in mitten der Beschwärden. Dann der jenige

niemah-

niemahlen für einen tapfferen Soldaten gerechnet und gehalten wird/ welcher in mitten daß Streits nit ein unerschrockenes Hertz und Couragi erzeiget. So sagt dann mit der geliebten Braut: Ziehe mich nach dir/ und wir werden nach dem Geruch deiner Salben lauffen: so wollen wir dann/ gleichsam als gebunden und eingefeßlet in unseren Armseeligkeiten lauffen und eylen nach dem Göttlichen Liebhaber unserer Seelen / damit wir erkennen/ daß unsere Entledigung von ihme einzig und allein herrühre; und wann wir ihne einmahl erlangt haben / wollen wir ihne sorgfältig bewahren / als eine kostliche Gab seiner Gütigkeit: so sagt / und widerholt dann zu ihme/ wir lauffen nach dir; dann gleichwol wir auß/ und von uns selbsten nit lauffen / so ist es dannoch genug/ daß wir mit der Hilff und Gnad Gottes lauffen werden.

Allein hütet euch sorgfältig / daß ihr

niemand verachten / noch eines / noch das andere vernichten. Es seye gleichwol Martha beschäfftiget / aber der Magdalenæ solle sie nit widerreden: und wann Magdalena der contemplation, und dem beschauliche Leben abwartet / so solle sie dannoch keines wegs Martham in ihren eusserliche Geschäfften verachten ; dann unser Herr und Heyland wird die jenige defendieren und schützen / welche von anderen beschnarchet und gestrafft wird. Gewohnet euch ein demüthig- und underthäniges Hertz zu haben / welches sich lasse leiten / und mit ihme nach Willkuhr umbgehen / ja / welches sich mit / und nach anderen lencke / und mitstimme in allen zuläffigen Dingen / sich auch in allem gehorsamb und liebreich erzeige gegen seinen Mitgespahnen / gleich der Tauben / die alle Strahlen empfanget / so die Sonn ihr mittheilet. Seelig seynd die Hertzen / welche sich biegen und lencken lassen / dan sie werden in Ewigkeit nit brechen.

Das

Das fünffte Capitel.

Von der Würckung Göttlicher Liebe.

NIchts vornemen/ nichts thun/ noch würcken/ als zu/ und für die Ehr und Glory GOttes/ auß/ und zu seiner H. Liebe/ ist die jenige allerreineste Brunquell/ auß welcher entspringet und hervorspritzet die Verachtung der Welt/ und seiner selbsten/ die Vergessenheit der Welt/ und seiner selbsten/ die Abschaffung aller Laster/ und Vereinbahrung aller Tugendten/ die Undertruckung aller Unvollkommenheiten/ und die Begierd/ ja der Besitz aller Vollkommenheit/ die Eingezogen- und Schamhafftigkeit in den Sitten/ die Süssigkeit in dem Reden/ die Freund- und Holdseeligkeit in der Conversation, die Ehrenbietigkeit in dem Angesicht/ die Einfalt/ oder Auffrichtigkeit in dem Hertzen/ die

Sanfftmuth in den Verschmähungen/ die Demuth in dem Lob/ die Gleichgültigkeit in vorschwebenden Dingen: ja/ wann auch in einem Werck mehr/ als in dem anderen / die Gelegenheit die Ehr Gottes zu befürderen sich erzeiget/ so ist es in der Resignation und Ubergebung unseres Willens in das Göttliche Wolgefallen/ dañ auß diser Brunstuben quellet hervor die Demuth in den Widerwärtigkeiten / die Gedult in der Arbeit / der Frid und Ruh in mitten deß Tumults und Getümmels/ die Sicherheit in den Gefahren/ die Fröligkeit in den Schwach- und Kranckheiten/ der Eyffer in dem Gebett / das contentement und Zufridenheit in dem Creutz.

Ach! wie ist es eine gute Sach! wie ist es eine süsse Sach! nit anderst leben/ als in Gott/ nit anderst arbeitē/ als allein in/ und für GOtt! so will ich dann von diser Stund an/ mit Hilff der Göttlichen Gnad/ keiner Creatur mehr leben/ noch ihro zugehören / ich will mich an keine Creatur mehr anhefften/ noch an

ihro

ihro einige Ansprach haben/ noch weder sie an mir/ als allein in Gott/ und für Gott; ich will mich befleissen zu erlernen/ die Seel meines Nechsten allezeit anzusehen/ und zu lieben in dem allerheiligsten Hertzen meines Erlösers/ damit ich gegen allen in der Sanfftmuth und Süssigkeit temperiert und gemässiget werde.

Ach mein GOtt! wer den Nechsten ansiehet ausserr dem Hertzen JESU/ der gibt sich in Gefahr/ ihne nit zu lieben mit purer Meinung/ mit Beständigkeit/ und Gleichheit: aber allda/ in disem Orth/ wer wolte ihne nit lieben? wem wolte er nit geschmackt vorkommen? wer wolte nit seine Unvollkommenheiten und Mängel übertragen? wer könte ihne jemahlen unangenem/ beschwerlich/ oder unerträglich finden? dann allhier ist dein Nechster/ allhier/ in dem Göttlichen Hertzen deines Erlösers/ ist er gantz liebwürdig und angenem/ da der Liebende für ihne auß Liebe stirbt/ ja er hat die Liebe in seinem Todt/ und sein Todt ist sein Liebe.

Das sechste Capitel.

Von der Liebe deß Nechsten.

MEin liebe Tochter / lieben wir nit alle JEsum ? wann wir dann ihne lieben / so lasset uns seine Schäfflein weyden / dann dises ist ein Gegenzeichen der threuen Liebe. Mit was aber am allermeisten müssen seine liebe Schäfflein geweydet werden? eben von / und mit diser Liebe ; also ist es / eintweder leben sie nit / oder aber sie leben von der Liebe. Wie muß man sie aber lieben ? der H. Bernardus saget es : **Die Maaß Gott zu lieben / ist ohne Maaß** : unsere Liebe solle kein Zihl haben / sonder ihre Aest außstrecken und außbreiten lassen so lang und weit es immer möglich ist.

Die Liebe Gottes solle das erste Orth einnemmen und besitzen / hernach / und neben ihro der Nechste : wir sollen unsere Mitbrüder und Mitschwösteren lieben /

lieben / und mit gantzem Hertzen sie beschützen; auch uns nit vergnügen / sie zu lieben wie uns selbsten / also befehlen es uns die Gebott GOttes / sonder wir sollen sie mehrers lieben / als uns selbsten / wann wir je nach der Regel der Evangelischen Vollkommenheit zu leben begehren / welche dises von uns erfordert. Liebet euch under einander / sagt unser Heyland / wie ich euch geliebt hab: dise Wort solle man wol erwegen / dann sie wollen nichts anders sagen und andeuten / als / liebet eueren Nechsten mehr / als euch selbsten.

Dann / gleichwie unser Heyland uns ihme selbsten allezeit vorgezogen hat / und noch vorziehen thut / so offt wir ihne im hochwürdigisten Sacrament deß Altars empfangen / indeme er sich zu unser Speiß dargibt / also will / und befilcht er / daß wir uns einer solchen Liebe befleissen sollen / damit wir jederzeit unseren Nebend-Menschen uns selbsten vorziehen: und gleichwie

er alles / was er können hat / für uns gethan / außgenommen sich zuverdammen / welches er nit können hat / weilen er auch nit hat können sündigen / welches uns eintzig und allein in die Verdamnuß stürtzet / also verlanget er / und erfordert es die Regel der Vollkommenheit / daß einer für den andern alles thue und verrichte / was er kan / außgenommen sich zu verdammen / aber ausser disem / solle unsere Liebe so fest / unbeweglich / und starck seyn / daß wir uns niemahlen enteusseren / noch weigeren etwas zu thun / oder zu übertragen / es seye was es immer wolle / für unseren Nebend-Menschen.

Dise hertzliche Liebe aber solle mit zweyen Tugendtē vergesellschafftet und begleitet werden; die einte wird genennet eine holdseelige Beywohnung / und gute Gemeinschafft; die andere / die Affabilitet, oder Freundligkeit in der Conversation und Gesprächen: Und diſes seynd die jenige / welche eine gewisse Süssigkeit in den wich-

tigen

tigen Geschäfften/ und gemeinem Wesen wichtiger Verrichtungen / so die einte mit den anderen haben/ einmischen ; dise gute Gemeinschafft ist diejenige / welche sich freundlich und angenem erzeiget in den Recreationen/ und Gesprächen / so von wenigerem Ernst und Gewichtigkeit seynd/ welche wir underweilen mit unserem Nechsten haben.

Das sibendte Capitel.

Von der Nachfolgung unsers Heylands.

ES ist eine pur lautere Warheit / daß keine Sach in diser Welt uns eine so hoche Ruh kan verursachen und geben/ als wann wir öffters unseren Heyland in seinen Betrübtnussen und Schmertzen ansehen/ wir können in ihme wahrnemmen so vil Verachtungen / so vil Schmachen / so vil Unbilden/ Armuth/ Noth-

turfft/

turfft / Verspottung / Pein / Tormenten / Blösse / so vil andere Bitterkeiten / daß in Vergleichung deroselbigen wir bekennen müssen / wir haben das gröste Unrecht uns zu beklagen ab dem jenigen / was uns auch begegnen und widerfahren kan.

Mein liebe Tochter / ein Hertz / das mit Ernst Jesum den Gecreutzigten liebet / das liebet auch seinen Todt / seine Tormenten / seine Schmertzen / seine Verspeyungen / seine Verachtungen / seine Scheltungen / seinen Hunger / seinen Durst / seine Unbilden : und wann ihme für seinen Theil zu Zeiten etwas dergleichen zukommet / so frolocket es vor Vergnügung / und umbfanget es gantz liebreich.

Alle Tag solten wir / ausser dem gewohnlichen Gebett / ein wenig unsere Augen auff den in Schmertzen umb unser Heyl willen liegendē Heyland werffen / und bedencken / was es für eine Glückseeligkeit für uns wäre / wann wir uns deroselbigen könten theilhafftig

machen ;

machen; so sehet dann ein wenig/ und erforschet/ in was für Gelegenheit euch ein solches grosses Gut und Glück widerfahren möchte: und aber das ist eben dises gröste Gut und Glück/ wann man euerem Verlangen und Begehren zuwider sich erzeiget/ und selbige underbricht/ absonderlich in den jenigen Sachen/ welche euch gerecht/ und gantz vernünfftig geduncken: und alsdann/ mit einer grossen Liebe gegen dem Creutz und Leyden euers Erlösers/ sagt mit dem H. Andræa: O gutes/ und H. Creutz! gantz liebreiches Creutz! wann wirst du mich in deine Arm empfangen/ damit ich meinem HErren und Meister gleich werde?

Die pure Liebe Gottes wird niemahlen so vollkommen geübt/ als in mitten deß Schmertzens und Leydens; dann JEsum lieben in dem Zucker/ das wurden auch die kleine Kinder thun: aber JEsum lieben in dem bitteren Wermuth/ hier liegt das Hauptwesen/

und

und der letzte Stooß der liebreich-treu- und beständigen Liebe. Daß man sage / es lebe JEsus / und seye gelobt auff dem Berg Thabor / so vil Hertz hat auch der H. Petrus gehabt / da er gleichwoln noch sehr grob / und ungeschickt ware; aber sagen / es lebe JEsus / und seye gelobt auff dem Calvari-Berg / dises gehört niemand eygenthumblich zu / als seiner liebstē Mutter und Jungfrauen / und dem jenigen getreuen Liebhaber / welcher ihro an Statt ihres Sohns Jesu für ein Kind ist übergeben worden.

Ein Hertz / welches mit dem Hertz JEsu vereiniget ist / kan nit weniger thun / als lieben / und dem Zihl und End seines Heyls folgen. Die Bildnuß / welche die Hand Gottes eintrucket / und die Wort / welche Gott zu einem betrübten Hertzen / welches seine Zuflucht zu seiner Gütigkeit nimbt / redet / seynd süsser als Honig / und lieblicher als ein Balsam / der da überauß kostlich und tauglich ist allerhand Wunden zu heylen.

Das

Das achte Capitel.
Ubung der Nachfolgung Christi.

GAntz vortrefflich könnet ihr auß allen den Wercken/ welche unser liebreiche Herr und Heyland exerciert und gewürckt hat in wehrendem Lauff seines H. Lebens/ herauß klauben und einsamblen die Motiv und Ursachen / euch zu diser H. Liebe zu bewegen / absonderlich auff dise Manier: Wann sich eine Gelegenheit ereignet/ da man solte die Tugendt üben/ so beschauet kurtzlich / wie sie unser Heyland geübt habe/ als er noch allhier under den Menschen in dem Leben ware; und alsdann munteret euer Hertz auff zu einer liebreichen Nachfolgung/ und saget zu euch selbsten; wir wollen unserem lieben Erlöser Jesu nachtretten und folgen. Zu einem Exempel: Wann man muß betten / oder Allmusen geben / anderen

rathen

rathen und beyspringen / einsam seyn / oder in Conversation und Gesellschafft tretten / oder etwas übertragen; so erinneret euch / daß unser Heyland in underschidlichen Gelegenheiten auch diseres gethan habe / und alsdann wecket euere Seel auff / und entzündet sie / mit Sagen: wann ich keine andere Ursach hätte dises / oder jenes zu thun / so ist es mir genug / daß mein liebster HERR mir disen Weeg gezeigt hat. Und dises kan geschehen mit einem einfältigen Blick in das Leben Christi / oder eintgem Seufftzer / oder disen wenigē Worten: so seye es / mein Herr Jesu / ich bin gantz in dir.

Das neundte Capitel.

Was die Religion / oder der Ordensstand seye?

DAs Kloster ist ein Spithal deren / so geistlich kranck seynd / und aber verlangen geheylet / und

und gesund zu werden; dann sie geben sich dar/ und seynd urbietig zu erdulden allerhand Instrumenten/die man tauglich findet ihnen zu applicieren/ als die Lancette, das Schermesser / die Pfrüend / Eysen und Feur / ja alle Bitterkeiten der Artzney und Heylung: also / meine liebe Tochter / resolviert und entschliest euch gäntzlich zu disem/ und gebt kein Gehör / achtet auch wenig / was euch die eygne Lieb. wider dises einstreuet und einschwätzet / sonder empfanget gantz sanfft und liebreich diese H. Übung/ und gebenedeyte Resolution, dann also muß es seyn; und sage zu euch selbsten: oder gesund und geheylet werden / oder sterben; und dieweil ich geistlicher Weiß nit will sterben/ so will ich gesund werden; und damit ich gesund könne werden/will/und muß ich die Cuhr anfangen und außstehen/ auch die Correction und Abstrafungen annemmen; ja ich will den Medicum bitten / daß er kein Leyden an mir spahren wolle/ welches zu meiner

ner Genesung vonnöthen / oder gedeylich kan seyn.

Hütet euch wol / daß ihr nit Ursach nemmet euch zu beunruhigen / und schwer zu machen / wann ihr schon nit so geschwind und leicht die underschidliche Beweg- und Neigungen eueres Humors werdet undertrucken und besänfftigen können; und wisset / daß gleichwolen es ein Kloster ist / nichts destoweniger so ist es auch / und solle seyn eine Academia, oder Hohe-Schuel einer ernstlichen Correction, Verbesserung / und Bestraffung alles deß jenigen / was nit gut ist; allwo eine jede Seel lernen solle / mit ihro umbgehen / und sie tractieren zu lassen nach dem Willen deß Lehrmeisters / das ist / der Oberkeit / sie solle nit scheuhen das Stechen / Ebnen / Schneiden / und Streichen / damit sie gantz subtil, eben / und geschmeidig sich fügen und vereinigen lasse an / und mit dem Göttlichen Willen. Dises ist ein augenscheinliches Zeichen der Perfection und Vollkommenheit /

menheit/ wan man verlanget in seinen Fählereen corrigiert und bestrafft zu werden: und eben diß ist die fürnembste Frucht der Demuth/ welche uns zu erkennen/ und zu bekennen gibt/ daß wir es vonnöthen haben.

Das zehendte Capitel.

Von der Mortification.

MEin Liebe Tochter/ die eygene Lieb stirbt niemahlen/ biß und so lang auch der Mensch selben stirbt: dessentwegen dann empfinden wir/ und werden unabläßlich erfahren ihre Spriing/ und heimliche Anschlåg/ so lang wir in disem elenden Leben begriffen; es ist aber genug/ daß wir nit darein einwilligen/ noch wissentlich und wolbedacht/ noch würcklich und außtruckentlich mit- und einstimmen. Die Beschwärden aber/ so ihr in dergleichen Zufällen findet und spühret/ synd lauter köstliche Gelegenheiten/

welche euch GOtt zusendet / damit ihr euch üben / und getreu gegē seiner Göttliche Majestät in der Tapfferkeit erzeigen könnet: durch diſes Mittel gebt ihr zu erkennen / wie ſorgfältig ihr ſeyet ſelbige zu undertrucken / und ſo bald ihr deß Weegs verfählet / alſobald den Fähler verbeſſeret mit Wercken / die der eygenen Lieb zuwider gehen / als da ſeynd / die Sanfftmüthigkeit / oder Liebe gegen jener Perſohn / welcher ihr einen Widerwillen habt zu gehorſamen / oder euch zu underwerffen. Und wann ihr endlichen erkennet / auff welcher Seythē euere Feind euch zum öfteren beſtreiten und überwindē / ſollet ihr alle Kräfften anwenden / mit mehrerem demſelben Orth zu begegnen / und das mit underſich gehaltenem Haupt / euch ſelbſten allezeit eueren Neigungen und Gewohnheiten zuwiderſetzen: auch ſollet ihr diſe Sach Gott anbefehlen / und euch gäntzlich beſänfftigen / an nichts anders gedenckende / als an die Erhaltung deß Siegs und Victori.

Deſſent-

Dessentwegen ist vonnöthen/daß wir alle Affecten und Anmuthungen in uns creutzigen/ und absonderlich die jenige/ welche sich in uns zum lebhafftesten/ und zum meisten regen und empören; sie sollen guberniert und regiert werden vermittelst einer beständigen/ unauffhörlichen Mässigung/ und Abzirckelung der Actionen und Wercken/ so mitlauffen/ damit nichts gethan/ noch verrichtet werde durch hefftig- und Ungestümmigkeit unser ungeduldigen Natur/ noch durch unsern eygenen Willen/ sondern allein durch den H. Geist/ und seine Göttliche Einsprechungen.

Uber alles aber sollen wir ein miltes Hertz/ und liebreiches Gemüth gegen unserem Nechsten haben/ absonderlich wann er uns beschwerlich und unangenem vorfallet; alsdann haben wir keine andere Ursach ihne zu lieben/ als den Göttlichen Respect, und in Ansehung unsers Erlösers/ welches dann ohne Zweiffel unsere Liebe vil vortrefflicher machet/ und umb so vil würdi-

ger / umb wie vil sie reiner / säuberer / und entfernter ist von dem gebrechlichen Ansehen und Respect der Menschen.

Das eilffte Capitel.

Wider das eygene Urthel.

MEine liebe Tochter / ihr fragt mich / daß wann man seinem Urthel und Gutgedunckten anhanget / ob es der Vollkommenheit starck zuwider seye?

Uber diß gibe ich in Antwort: Geneigt / oder nit geneigt seyn zu seiner eygenen Meinung und Gutgedunckten ist noch gut / noch böß / ein jeder hat sein eygen Urthel und Wohn / und dises verhindert uns nit / daß wir nit zu der Vollkommenheit gelangen mögen; mit diesem Zuthun / wofern wir nit starck daran gehefftet / und selbige lieben: dann allein die Liebe unser eygenen Meinung / die ist gäntzlich der Perfection und Vollkommenheit zuwider. Und diß

ist /

ist/ was ich so offt gesagt und widerholt hab/ daß die Liebe/ welche wir zu unseren eygenē Meinungen und Gutgedunckten tragen/ auch die Hochschätzung/ die wir von selbigen machen/ die Ursach seyen/ daß so wenig der Vollkommnen anzutreffen seynd.

Ihr fragt mich aber/ was zu thun seye/ diſe starcke Neigung zu mortificieren? und ich antworte/ daß man müsse die Nahrung hinweg nemmen. Zu einem Exempel: Es fallet euch eine Gedancken ein/ diſe hat letz und unrecht in ihrer Verrichtung/ es wäre besser gewest selbige auff diſe und diſe Manier zu vollbringen: Nun kehrt euch von diſen Gedancken/ und sagt zu euch selbsten; ach was hab ich mit diſer Sach zu thun/ die mir nit ist anbefohlen worden. Es ist allezeit besser/ sich einfältiger Weiß darvon abzuwenden/ als vil Ursachen nachsuchen und nachgrüblen/ unseren Geist darmit zu bereden/ daß er letz und unrecht daran seye/ dann an statt daß wir diß thun/ ist un-

ser Verstand / welcher schon zuvor beschäfftiget ist mit seinem eygenen Urtheil / also gleich widerumb beschäfftiget und beunrühiget in dem Gegenspiehl / auff solche Weiß / daß an statt daß wir wollen unsere eygene Meinung und Wohn vernichten / er allerhand Ursachen wird herfür grüblen seine Meinung zu behaupten / und zu machen / daß sie für gut erkent und beschlossen werde.

Es ist allezeit besser und nutzlicher sie zu verachten / nit anzusehen / und geschwind zu verjagen / so bald man ihrer gewahr wird / und dergleichen thun / als wann man nur nit wuste / was sie hab sagen und andeuten wollen.

Wann wir aber ersucht werden auß Liebe / oder auß Gehorsamb unser Gutgedunckẽ über etwas vorzubringen / solle man es einfältig nnd auffrichtig thun / im übrigen aber in der Gleichgültigkeit stehen verbleiben / es solle uns nit betrüben / noch beunrühigen / unsere Meinung werde angenomẽn / oder nit.

Jedoch

Jedoch ist zu Zeiten auch vonnöthen/ daß wir etwelche mahl discurrieren über/und wegen der anderen ihrer Meinung/ die Gründ und Ursachen zu weisen / auff welche die unserige gesteuret ist; aber dises solle geschehen mit Eingezogen-und Bescheidenheit/in der Demuth / ohne Verachtung anderer Gutgeduncken/ ohne Streit und Zanck/ohne Hartnäckigkeit / vermittelst welcher wir erstreiten wollen / daß unsere Meinung müsse angenommen und gefolgt werden.

Ihr fragt mich/ ob villeicht die Unvollkommenheit ernehrt werde / wann man nachgehendts mit den jenigen verlanget zu reden/welche auch unser Meinung geweest seynd / gleichwolen keine Zeit mehr ist einige Resolution zu machen/ indeme schon allbereith determiniert und beschlossen worden / was zu thun seye?

Ohne Zweiffel wäre diß ein Auffenthalt und Nahrnng unser Meinung/ und folgsam eine Unvollkommenheit:

weilen diſes eine warhaffte Anzeigung iſt/ daß wir uns dem Gutgeduncken der anderen noch nit underworffen haben/ wie auch daß wir noch unſere particular und eygene Meinung den anderen vorziehen; dann/ wann das jenige ſo vorgebracht/ ſchon determiniert und beſchloſſen iſt worden/ ſo iſt nit mehr vonnöthen darvon zu reden/ noch mehr daran zu gedencken/ wofern es nit eine mercklich böſe Sach wäre; in diſem Fahl dann/ wann noch etwas zu erfinden die Vollziehung zu verhinderen/ wäre es nothwendig zu thun/ jedoch ſo liebreich und milt/ als immer möglich/ und ſo vil es ſeyn kan/ unmerckſam/ damit es zu niemands einigem Verdruß gereiche/ und nit/ daß man das jenige verachten wolle/ was andere gut befunden haben.

Das jenige Mittel/ die Ubel deß eygenen Urtheils zu heylen/ iſt/ daß man nit Achtung darauff gebe/ was einem in die Gedancken kommet/ ſonder ſich zu was beſſerem kehre; dann wann wir

beſtän-

beständig uns occupieren und überdencken wollē alle Meinungen und Wohn der anderen in so vilen underschidlichen Sachen/ die uns begegnen / in so vilen Gelegenheiten / die wir haben können/ so stehet uns nichts anders zu gewiñen/ als eine immerwehrende Zerstreuung/ und Verhinderung in den nutzlicheren Sachen/welche eygentlich zu unser Perfection und Vollkommenheit taugen: es machet uns untauglich und schwach zu der Verrichtung unseres Gebetts/ indeme wir unserem Geist die Freyheit gestatten / sich an dise Bagatelle und Kinderspiehl zu hefften / und zu vergauglen; man wird sich auch je mehr und mehr vertieffen / und ein Wohn und Meinung über die andere / Concept über Concept, Ursachen über Ursachen erspintisieren / welche grosse Beschwärden in dem Gebett verursachen werden/ indeme daß das Gebett anders nichts ist / als eine Erhöbung/ eine geflissene Auffmercksamkeit unseres Geists mit allen seinen Kräfften / in / und zu

Gott;

Gott; da er sich aber ermüdet/ und laß wird durch dise unnütze Nachforschungen und Urtheilen/ machet er sich minder geschickt/ minder bequem/ und langsammer zu dem Gebett/ wird grob und schwer in den Betrachtungen der Geheimnussen/ von welchen er sein Gebett zu verrichten verlanget/ oder schuldig ist.

Es ist aber nit ohne/ sonderen gantz wahr/ daß wir die erste Bewegung eines Wolgefallens/ welches wir empfinden/ wann unsere Meinung approbiert/ und ihro gefolget wird/ nit können verhinderen/ disem können wir nit entrinnen/ noch uns dessen gäntzlich entschlagen/ allein solle man sich hüten/ daß man keinen Affect und Anmuthung in dises Wolgefallen setze/ sonderen GOtt Danck sage/ GOtt benedeye/ und dann vorüber gehe/ ohne weiteres Bearbeiten und Betrüben/ als nur einer allerkleinsten Empfindung deß Schmertzens/ welchen ihr spühren werdet/ so offt euer Meinung nit gefolget/ oder selbige für ungut befunden wird.

Ich

Ich hoffe hiermit euch über die erste Frag nach Vergnügen geantwortet zu haben / auß welcher ihr erlernet / daß / eine eygene Meinung und Gutgeduncken haben / der Vollkommenheit nit zuwider seye / wol aber wann wir selbige lieben / und an ihro starck anklleben / und folgsam dieselbige æstimieren und hochschätzen ; dann gewiß ist es / daß wann wir selbige nit hoch achteten und schätzten / daß wir in sie nit also verliebt wurden / und wann wir sie nit liebten / wurden wir wenig Sorg tragen / noch uns beunruhigen / wann solche schon nit gutgeheissen / noch angenommen wird. Wir wurden auch nit so geschwind und unbesunnen in jene Wort außbrechen : es mögen andere glauben was sie wollen / was aber mich anbelanget ꝛc. Wann man sagt / was aber mich anbelanget / so ist es so vil geredt / als / ich will mich nit underwerffen / sonder steiff stehen in meiner Resolution, und verharren auff meiner Meinung.

Diß

Diß ist/ wie ich schon zum offteren gesagt hab/ das letzte / so wir verlassen/ und nichts destoweniger eines von den nothwendigisten Dingen / dessen wir uns entziehen solten/ damit wir zu der wahren Perfection und Vollkommenheit gelangen möchten / dann ohne diß werden wir die Demuth niemahlen erhalten/ welche uns verbietet etwas hoch zuschätzen/ so von uns herkommet; underdessen / wann wir uns die Ubung diser Tugendt nit sehr angelegen/und befohlen seyn lassen / so werden wir uns selbsten vorgeben/ und bereden/daß wir besser seyen/ als es aber an ihme selbsten ist/ und wir bey weitem nit seynd; wir werden vermeinen / daß andere noch unsere Schuldner seyen/ und auff etwelche Manier uns eine Obligation tragen. Nun von disem seye genug gesagt.

Das zwölffte Capitel.

Von den Beschwärden ꝛc.

SOllen wir dann uns / meine liebe Schwöster / wegē den Beschwerden und Mühseeligkeiten / so uns begegnen / beunruhigen / oder die Kost verenderen ? ach nein / gantz nicht / dann der böse Feind ist es / welcher unabläßlich umb unseren Geist herumb schwebet / herumb streichet und streiffet / aller Orthen uns anzepffet / und schauet / ob er etwan ein Pörtlein offen könne finden : eben dises hat er gethan einem H. Antonio / einer H. Catharinæ / und unzahlbaren anderen frommen Seelen ; und dessentwegen sollen wir uns nit beunruhigen / noch einigen Verdruß nemmen / dann Gott wird ihne schon von dannen weichen machen / wann es die Zeit ist.

O Tochter eines geringen Glaubens! was förchtet ihr ? ach ! umb GOttes

willen förchtet euch nit; es ist zwar wahr / ihr geht über das Meer in mitten der Wind- und Wellen / aber in Gesellschafft euers Jesu / er streckt / er bietet euch die Hand / haltet sie fein wol und steiff / und trettet frölich fort. Nein / mein Tochter / philosophieret und studieret nit über euer Elend und Ubel / nein / dann Gott wird euch nit lassen zu Grund gehen / so lang ihr ihne durch euere beständige Resolution haltet / und nit entgehen lasset durch die Zuruckweichung.

Es kehre die Welt das Undere über sich / es seyen gleich alle Sachen in Finsternuß / und mit Nebel überzogen / es erzeige sich alles rumorisch / GOtt ist mit euch; wann aber Gott seine Wohnung auffgeschlagen hat in dem Finsteren und Neblen auff dem Berg Sinai / gantz rauschendt / und bedecket mit Donner / Blitz / und Getöß / seynd wir nit gantz wol bey ihme versorget? ohne allen Zweiffel / gantz sicher.

So seyt dann nit so zaghafft und

zart:

zart: die gar zu zarte und weiche Mütter verderben ihre Kinder. Seyt nit verdrossen/ weinet nit / und lasset euch nit abwenden von den Beschwärnussen/ die ihr empfindet/ noch von denen Ungestümmigkeiten / die euch beläsztigen/ GOtt lasset sie zu/ euch dardurch warhafftig demüthig zu machen; dann allhier/ in diser Sach habt ihr keine andere Waffen zu streiten/ als vermittelst der hertzbrechenden Seufftzeren/ die das Göttliche Hertz durchtringen / und durch Abwendung eueres Geists von den Geschöpffen zu dem Schöpffer/ euch zu verleiten zu der Erweckung der Affecten der Demuth / und Einfalt deß Hertzens.

Erzeigt euch gleich gegen allen eueren Mitgespahnen / ehret sie / und fliehet sie nicht; werdet nit maßleydig wegen den Beschwerligkeiten/ die euch begegnen in ihrer Gemeinschafft / dann/ mein liebe Tochter / was kostliches ist jemahlen zu bekommen/ welches nit mit

etwas Müh und Sorgfalt muß erhalten werden?

Uber alles aber befleist euch / so vil möglich / daß ihr den oberen Theil eueres Geists fest haltet / und ihne eueren Gutachten und Empfindligkeiten nit gefangen gebet / auch so gar nit den Tröstungen / sonder haltet und erhaltet euere vorgenomene Resolution gäntzlich an das jenige angehefftet / was der Glaub / die Ordnung euer Oberkeit / und die rechte Vernunfft euch einsprechen.

Das dreyzehende Capitel.

Von den Schwach- und Kranckheiten.

IN mitten euer Schwachheiten solt ihr das Creutz euers Erlösers liebreich und andächtig tragen; wie nit weniger selbige / als Mittel und Artzneyen / mit einer H. Freyheit und Gleichgültigkeit begehren

und

und annemmen/ in gedultiger/ süss- und hertzhaffter Ubertragung der Schmertzen. Welcher die Sanfftmuth in mitten der Schmertzen und Schwachheiten/ die Ruh und Friden in mitten der Verwirrung und Vile der Geschäfften behaltet/ ist so vil/ als vollkommen.

Verrichtet keine lange Gebetter in euer Kranckheit / wol aber verschaffet daß die Kranckheit selbsten ein Gebett seye/ und opfferet sie Gott auff/ welcher selbige so hoch liebet/ daß er an dem Tag seiner Vermählung/und Freuden-Fest seines Hertzens sich darmit wird krönen und glorificieren.

Jetzunder aber wird euch die H. Liebe underweisen/ wie ihr in/ und under dem Creutz stehen/ und euch verhalten sollet/ in Nachfolgung eueres so grossen Liebhabers mit Demuth / euch unwürdig schätzende für den jenigen zu leyden/ der so vil/ und mit solcher Gedult für uns gelitten hat / daß er nit ehender von dem Creutz hat hinunder steigen wollen als nach dem Todt / dieweil es

also seinem himmlischen Vatter gefallen hat. Und wo können wir unsere Pflicht und Treue/ die wir Gott schuldig seynd/ besser an den Tag geben/und bekant machen / als eben in den Trübsaalen/ und zur Zeit der Widerwärtigkeiten? dises unser Leben ist auff solche Weiß beschaffen/ daß man mehr Wermuth als Honig muß verkosten und verschlucken.

Ihr fragt mich/ wie ihr Gott in eueren Kranckheiten dienen könnet? Eben da ist es/ allwo ihr dises am besten werdet thun können/ indeme ihr ihme alles euer Leyden werdet auffopfferen: dann es die gröste Glory ist / wol / und recht leyden können.

Da unser Herr und Heyland an dem Creutz angehefftet hangte/ ist er ein König erklärt worden/ und das von seinen eygenen Feinden: und die jenige Seelen/ welche in Creutz und Leyden sich befinden/ werden als Königinnen erklärt und gekrönet; ich sage Königinnen: wisset ihr/ weßwegen die Engel uns

miß-

mißgünstig seyē? gewiß umb nichts anders/ als dieweil sie niemahlen für unseren HErn und Gott was gelitten/ noch etwas leyden können.

Verhaltet euch in eueren Schwach- und Kranckheiten/ wie der gedultige Job in seinem Leyden/ von welchem in allen Sachen ist gesagt worden/ daß er nit gesündiget/ sonder in seinen GOtt gehofft habe. Hertzhafft dann/ mein liebe Tochter/ schauet den Sponß/ eueren König an/ wie er mit Dörnen gekrönt/ und gantz verwundet an dem Creutz hanget; beherziget wol/ daß die Kron der Braut nit süsser seyn solle/ als deß Bräutigambs/ also sagt er selbsten: Mein Geliebte ist under den anderen Töchteren/ als wie die Rosen under den Dörnen: Diß ist das natürliche Orth diser Blumen/ und eben dise gehört zum allerfüglichsten der Braut zu; umbfanget/ und nemmet hundert tausendt mahl deß Tags dises Creutz an/ küsset es auß Grund eueres Hertzens

umb der Liebe deß jenigen willen/ der es euch zugeschickt hat.

Ach mein GOTT! wie werdet ihr ewig glückseelig seyn/ wann ihr umb GOttes willen diß wenige Ubel ertraget/ welches er über euch verhengt hat. Stellet euch zum öfteren vor eueren an dem Creutz hangenden Heyland/ beschauet ihne von Angesicht zu Angesicht/ und sehet/ durchgründet/ ob eine Gleichheit zu finden? welcher mehr für den anderen leyde? ihr für GOtt/ oder GOtt für euch? und ihr werdet gewißlich überwunden werden/ in Ansehung daß das eurige Leyden gegen seinem kaum ein Schatten ist.

Was für ein Sach/ gedenckt ihr/ daß das Beth der Trübsaalen seye/ für gewiß anders nichts/ als eine Schuel der Demuth/ wir lernen allda unsere Armseelig- und Schwachheiten erkennen/ wie eytel/ sinnlich/ empfindlich/ und blöd wir seyen: Also dann/ mein liebe Tochter/ auff dem Beth euer Schwach- und Kranckheiten werdet ihr die Unvollkommen-

kommenheiten euer Seel entdecken. Nein/ aber warumb vil bälder hier/als an einem andern Orth? darumb/ dieweil sie an anderen Orthen tieff in unser Seel verborgen / hier aber herauß kommen/ sich sehen und spühren lassen.

Einer von dem gröſten Gewinn / so wir von den Trübsaalen haben/ ist/ dieweil sie unser Nichts uns zu erkennen geben / die Gefahr / und den Schaden an das Tag-liecht bringen / welche uns unsere böse Neigungen verursachen. Allein dessentwegen muß man sich nit beängstigen / nein / gantz nit / sonder uns vilmehr von selbigen säuberen/den Geist polieren und reinigen/und zu Gott laufen / bey ihme Hilff zu suchen.

Last euch keinen Verdruß/ noch Unruh auffsteigen / wann ihr in euer Kranckheit die Betrachtungen underlasset / dann die Übertragung der Geissel deß Herrens ist nit ein wenigeres Gut / als die Betrachtung / in Ansehung / daß es ja besser ist mit Christo an dem Creutz zu seyn / als dasselbige nur anschauen.

Ubertraget mit Gedult die Unkömligkeiten und Beschwerden / so euch in der Kranckheit begegnen / ohne stäthes Beklagen / noch eueren Passionen statt und platz zu geben / welche alsdann / auch wegen einer jeglichen geringen Ursach / sich herfür thun.

Ich rathe euch / daß ihr in eueren Kranckheiten öffters eine Liebe gegen dem liebreichen Willen GOttes erwecket / in Verlaugnung der eusserlichen Ergötzlichkeit: gedencket nit minder in mitten der Bitterkeiten auch an die Sanfftmuth und Süssigkeit / und diß wird das vortrefflichiste Opffer seyn / das ihr verrichten könnet.

Verhaltet euch gantz liebreich / und übet nit allein die Threu in der Liebe / sonder eine zarte Liebe / milt / und süß gegen den jenigen / welche euch abwarthen / oder heimsuchen / dann ich kan euch durch die Erfahrenheit versicheren / daß die Kranheit uns der Liebe nit beraubet / aber nichts destoweniger nimbt sie uns die Sanfftmuth / Milt-

und

und Freundligkeit gegen dem Nechsten hinweg / wofern wir nit sorgsamb auff uns acht geben.

Ihr must so wol die Kranckheit deß Geists / als deß Leibs gantz mit ubertragen / und euch öffters vor GOtt demüthigen / jedoch gäntzlich ohne Zaghafftigkeit / noch daß ihr das Hertz verliehret / auch in was es immer seye.

Das vierzehende Capitel.

Von den Schmachreden / oder Verleumbdungen.

WAs die Schmachreden betriffe / ist das beste Mittel / den Schaden / den sie verursachet / zu ersetzen / die Zungen zu verachten / welche das Instrument ist / und ihnen mit einer H. Bescheidenheit und Mitleyden zu antworten: die Ehr eines Gerechten ist in Protection und Schutz Gottes / welcher zu Zeiten zulasset / daß wir Schmachreden hören müssen / un-

sere Gedult dardurch zu probieren / jedoch lasset er uns niemahlen gäntzlich zu Grund richten / sondern höbt uns bäldest widerumb auff.

Ihr habt Ursach und seyt recht daran / daß ihr wenig achtet / was man von euch rede / dann der jenige / welcher in Gott resigniert ist / solle nit zu vil an seine Reputation gedencken / weilẽ es eine unnothwendige Sach ist. Was mich betrifft / sagt David / ich bin veracht und verschimpfft / nichts destoweniger hab ich deine Gerechtfertigungen nit vergessen. Es walte und schalte GOtt mit unserem Leben / mit unser Reputation und Ehr nach seinem Belieben / dieweil alles seiner Göttlichen Majestät zugehört / und eygenthumblich ist / wann unsere Verächtlichkeit zu seiner grösseren Glory gereichet / sollen wir uns in unser Verwerffligkeit nit entrüsten / sonderen begehren verachtet zu werden. Ich werde glorieren / sagt der Apostel / in meinen

Schwach-

Schwachheiten / damit die Tugendt und Krafft Christi JEsu in mir wohne: Was für ein Krafft und Tugendt JEsu Christi? die Demuth / sich zu der Ruh zu begeben / und wünschen verachtet zu seyn.

Haltet euch sorgfältig und fleissig in in acht / daß ihr nit mit gleicher Manier und Worten den jenigen begegnet und antwortet / welche euch verachten / oder wider euch murmblen / sonder mit unverenderlicher Sanfft- und Demuth deß Hertzens; defendieret euch auff keinerley Weiß und Manier: dises seynd die eygentliche Wort GOtt deß H. Geists / gesagt durch den H. Paulum: Es seynd zu Zeiten menschliche Anfechtung- und Versuchungen under den Dieneren und Dienerinnen GOttes / wofern wir aber mit der Liebe bewaffnet seynd / werden wir sie in dem Friden übertragen.

Lasset die gantze Welt sagen was sie will: in summa / der so zum meisten liebet / wird zum meisten geliebet werden / und der so zum meisten geliebet wird / wird zum meisten glorificiert werden. Liebet also mit Ernst und Einbrunst Gott / und alle Creaturen umb seinetwillen / absonderlich aber die jenige / welche euch verachten; werdet nit verdrießlich noch müd in der Demuth / und euer Erlöser wird euer Kron seyn.

Was die Schmachreden / oder Verleumbdungen anbelanget / bearbeitet euch nit dessentwegen / und wisset / daß wofern euere Seel gut / und in die Händ Gottes wird resigniert seyn / alle dise Gattung der Anstössen in dem Lufft / als wie der Rauch / verschwinden werden; und je grösser und stärcker der Lufft ist / je bälder und geschwinder verwehet er selbige.

Das Ubel der Verleumbdung wird besser nit geheylet / als mit Dissimulieren und Verhalten / oder aber mit Verachtung

chtung der Verachtung selbsten / da-
nit wir durch unsere Unbeweglichkeit zu
rkennen geben / daß wir ausser der Ge-
ahr seyen gefangen zu werden.

Ich will euch nur eines Worts er-
nneren / das der H. Gregorius auff ei-
ne Zeit zu einem betrübten Bischoff ge-
agt hat: ach! wann euer Hertz gegen
dem Himmel gerichtet wäre / so wurden
uch die Winde der Betrübtnussen nit
ewegen / noch erschüttlen: ach! der je-
nige / welcher der Welt hat abgesagt /
dem kan nichts / so von diser Welt her-
kommet / schaden.

Werffet euch zu den Füssen deß für
uch gecreutzigeten Jesu / und schauet /
was er für Unbilden überstanden; er-
suchet und bittet ihne durch die Sanfft-
muth / mit welcher er selbige übertragen /
daß er euch die Gnad und Stärcke gnä-
digist wolle mittheilen / die jenige kleine
Gelegenheiten / welche euch als seiner
Dienerin seynd zu Theil worden / zu
erdulden.

Das fünffzehende Capitel.

Wie wir uns verhalten sollen/ wann uns widersprochen wird/ und uns Geister begegnen/ die wider uns seynd.

WAnn euch widersprochen wird/ oder wann ihr durch die einte und andere beleydiget/oder betrübt werdet / so hütet euch / daß ihr nit in vil Klag-Wort außbrechet/ sonder bezwinget euer Hertz/ die jenige Anstöß gantz ruhig zu übertragen/ die euch zu Zeiten begegnen können ; und so bald ihr vermercket / daß die Ungedult euch übernemmen will/ so setzet alsobald euer Hertz widerumb in die Ruh und Sanfftmüthigkeit.

GOtt liebet die jenige Seelen/ welche von dem Ungewitter und Wellen bewegt und herumb getrieben werden/ wann wir sie gäntzlich von seiner Hand annemmen/ und als starcke Kriegshel-

den

)en in der Arbeit uns befleissen die Treue / so wir ihme geschworen und chuldig / unverbrüchlich zu halten / und u erzeigen auch in mitten der Anfällen nd Streits.

Das sechszehende Capitel.

Von der Gedult.

Gewohnet nach und nach eueren hitzig- und lebhafften Geist zu der Gedult / Milte / Süssigkeit / nd Demuth / auch in mitten der ge-ingen Kinderfechtungen / und Weib-ichen Unvollkomenheiten euer Kinder nd Mitschwöstern / welche annoch al-er heickel / gegen sich selbsten gelind / und eneigt seynd umb die Ohrē ihrer Mūt-er herumb zu spiehlen. Mit einem Wort / lebet gantz Gottes umb der Lie-e willen / mit dero er euch liebet : über-raget euere Widerwertigkeiten.

Und wann ihr endtlichen wollet / und erlanget eine wahre Dienerin Gottes

zu

zu seyn / so bestehet es nit in deme / daß ihr jederzeit getröst seyet / und einige Süssigkeit verspühret / daß ihr immer ohne Beschwerden lebet / und keinen Widerstand / noch Verdruß in dem Guten empfindet; dann auff solche Weiß wären auch die gröste Heilige keine Diener Gottes gewesen. Ein Diener Gottes seyn / will so vil sagen / als sich gegen dem Nechsten liebreich und dienstbahr erzeigen / und in dem oberen Theil deß Menschen eine unverenderliche Resolution haben / dem Göttlichen Willen zu folgen / und selbigen zu erfüllen; eine tieffe Demuth und auffrichtige Einfalt besitzen / sich der Göttlichen Anordnung gäntzlich vertrauen / und so offt als man gefallen ist / widerumb auffstehen / sich zu seiner selbst eigenen Verachtung anführen / leiten / und besestigen / und andere in ihren Mänglen und Gebrechen übertragen.

Das

Das sibenzehende Capitel.

Von den Versuchungen.

DEn Versuchungen solle man auff keine Weiß und Manier antworten; und thun / als kann man den Feind verachte / ob er schon einen Rumor und Getöß in euch wecket / ist nichts daran gelegen / ein wenig Gedult. Werffet euch vor euerm Gott nieder / und haltet euch auff den seinen Füssen / er wird es gantz gut verstehen / daß ihr seine Hilff begehret / wann ihr gleich nichts reden werdet. Last euch gantz nit ein in Gespräch mit dem Versucher / er wird mit seinem Schreyen und Ruffen für sich selbsten müd werden / und euch im Friden lassen.

Also ist ihme / sagt der H. Antonius / Ich siehe dich zwar / aber ich achte dich nit: nein / mein Tochter / kehret die Augen zu euerem Erlöser / welcher auff der anderen Seythen euer wartet /

und

und euch in dem Tumult und Geschwader euer Feinden ansichet; erwartet seiner Hilff/ dann zu disem Ende lasset er zu / daß dise förchtliche Gesichter und hinderlistige Larven uns ein wenig erschröcken. So lasset dann dise Gespenster der Finsternuß rauschen / lasset sie klopffen so lang sie wollen/ lasset sie sich understehen die Porten auffzuwegen/ dann es ist das beste Zeichen / wann der Feind an der Thür klopffet und riglet/ weilen es eine Anzeig ist / daß er nit erhaltet / was er will und verlanget.

Bemercket disen Puncten wol / damit ihr in keinen Scrupel gerathet: underfanget euch nit euere Tentationes und Versuchungen mit Worten oder Gespräch weiß zu bestreiten / noch mit ihnen vil zu disputieren/ sonder kehret euer Hertz gantz einfältig zu JESU/ gleich als woltet ihr auß inniglicher Liebe seine H. Seythen/ oder Füß küssen.

Ich hab niemahlen eine klarere Versuchung gesehen/ als daß man solle sei-

ne

ie Gelübd brechen / und alsdann Fa-
ten ; vermeinen / man sie nur gut und
geschickt zu dem einsammen leben / und
auge nit für eine gemeine Versamb-
ung : wollen ihme selbsten leben / damit
nan besser Gott lebe ; den völligen Ge-
uß seines eygenen Willens haben wol-
en / damit man besser den Göttlichen
Willen erfüllen könne : was seynd das
ür närrische Phantaseyen und Einbil-
ungen ?

Solte auch unsere eygene Zunei-
gung / oder besser zu reden / Phantasey /
und melancholische / seltzame / verwir-
e / harte / saure / verächtliche / bittere /
und köpffische Einbildung eine Göttli-
he Inspiration und Einbildung seyn
önnen ?

Was seynd das für Widerspennig-
eiten / wollen auffhören Gott zu loben /
und in dem Göttlichen Dienst / und
Officio , so von der H. Kirchen einge-
stellt und gewohnt ist / schweigen / nur
weilen der Mensch es lieber in einem
Winckel / oder absonderlichen Orth

ver-

verrichten wolte? was ist das nit für ein ungereimbtes/ eygensinniges Wesen? solle dises nit außgereutet werden?

Man kan zu Zeiten in den Versuchungen auch Hilff suchen durch die eusserliche Bußwerck/ und zu gleich umb Barmhertzigkeit zu Gott ruffen/ weilen die Empfindung der Leibsschmertzen das Ubel der Versuchungen zu vergessen machet. Der Teuffel wird in die Flucht geschlagen/ wann er siehet/ daß das Fleisch/ welches sein Mitgesell ist/ bestritten und gedemmet wird.

Das achtzehende Capitel.

Von den Begierden/oder Verlangen.

ES ist eine gute Sach/ vil begehren oder verlangen/ allein muß es eine Ordnung in disen Begierden haben/ und sie müssen in das Werck gerichtet werden/ eine jegliche nach und nach/und zu seiner rechten

Zeit/

Zeit/ nach unserem Vermögen. Gott erlangt von uns mehr / daß wir ihme etreu seyen in den kleinen Zufällen nd Gelegenheiten / welche in unserem Gewalt stehen/ als daß er die Einbrunst nd Eyffer in den grossen begehret/ welhe nit von uns dependieren/ noch in nser Willkuhr seynd.

Ubet die Mortificationes, welche sich im öfteren darstellen / dann diß ist as Geschäfft und Werck/ das wir zu errichten haben : küsset zum öfteren ie Creutz / welche euer Gesponß euch schicket / und euch selbsten auff die Schultern leget/ ohne daß ihr sie vil behauet/ was Gattung sie seyen : umb vil köstlicher seynd sie / als vil verächtlicher sie seynd.

Es seynd etwelche Begierden und Verlangen/ welche das Hertz tyrannisiren/ sie wolten und wünscheten/ daß sich nichts ihrem Vorhaben widersetzen thäte / sonder daß alles in mitten deß klaren und heiteren Tags bey uns geschehe / ohne einzige Finsternuß / ohne

einiges

einiges Widersprechen: sie wolte nichts anders / als Süssigkeit in ihren Ubungen / ohne einigen Widerstand und Verhinderung; sie wolten kein einige Versuchung empfinden / und vergnügen sich nit mit einer guten Speiß / die safftig / und wol ernehret / wann sie nit gantz verzuckert und verbalsamiert ist; Dises seynd Begierden und Verlangen einer gar zu süssen Perfection und Vollkommenheit; man muß nit zu vil wollen / glaubet mir / mein Tochter: die süsse Speisen machen den Kindern Würmb; und diß ist die Ursach / warumb unser lieber HERR und Heyland selbige mit Bitterkeit undermischet.

Es ist vonnöthen / daß wir großmüthig und hertzhafft seyen / nit nur zu schertzen / oder auß Gewohnheit / sonder eine Tapfferkeit erzeigen / vermittels welcher wir resolut und ungehinder sagen / es lebe JEsus / ohne Außnamb ohne daß wir Achtung geben / ob es süß oder saur / liecht / oder Finsternuß sey. So wandlet dann in diser essential

starck-

starck- und kräfftig-würckenden Liebe
ueres Heylands.

Das neunzehende Capitel.

Von der Tröckne / und Trostlosigkeit in dem Gebett.

IN euer Tröckne gedencket an die Verlassenheit eueres Herrn und Meisters auff dem Oelberg / und ihr werdet sehen / daß diser geliebte Sohn von seinem gütigisten Vatter Trost begehret; indeme er aber erkennt / daß sein himmlischer Vatter ihme allen versagt / hat er nit mehr darein gedenckt / noch dessentwegen einigen Verdruß genommen / ist also tapffer und hertzhafft fortgefahrē in dem Werck unser Erlösung.

Nachdeme ihr den Vatter werdet ersucht und gebetten haben / daß er euch löste / wofern es ihme nit gefallen solte solches zu thun / so gedencket nit mehr an den Trost / sonder ergreiffet wider-

umb das Couragi und Hertz / da
Werck eueres Heyls auff dem Creu
zu underfangen / und fortzusetzen / al
wann ihr niemahlen von selbigem so
tet hinunder steigen.

Was brauchet es vil? mit einer
Wort wir müssen lernen mit GOT
reden / und ihne ansehen / auch in mi
ten der Sturmwinden und Donner
streichen: es ist nothwendig ihne ar
zuschauen und zu bewunderen in mi
ten deß Dornbusch und Feurs; dise
aber zu vollziehen / ist freylich wahr / da
es vonnöthen die Schuh außzuziehen
und eine grosse Verlaugnung unser
Willens zu üben: allein der Göttlich
Will / welcher uns in dise Tormente
gesetzt hat / wird uns zu disem Ende auc
die genugsamme Stärcke und Kraf
mittheilen.

Jetzunder will und verlanget er / da
wir ihme ohne Geschmack / ohne en
pfindlichen Trost / mit Widerstand / m
Beschwerden / und Zerreütung de
Geists dienen. Dise Manier in seine
Dienst

Dienst wird euch keine Satisfaction, noch Vergnügung geben/ aber sie vergnüget GOtt/ sie ist nit nach euerem Geschmack/ aber nach dem Geschmack Gottes. So gewohnet dann euch/ und machet euch geschickt zu der Arbeit/ als dann ihr in selbiger euer Leben verschleissen müsten/ und gedencket niemahlen daran/ ob ihr von ihro einmahlen werdet entlediget und befreyet werden/ oder nit.

Ach wir seynd allezeit geneigt und begierig der Süssigkeiten/ der lustbahren Tröstungen/ und nichts destoweniger ist die bittere Trockne und Dürre deß Geists vil fruchtbahrer: und obschon der H. Petrus den Berg Thabor geliebet/ den Calvari-Berg aber geschochen hat/ ist doch diser vil der nutzlichere/ und das vergossene Blut auff einem vil erwünschlicher/ als die außgossene Klarheit auff dem anderen/ gewesen.

Nemmet wahr/ daß die Erkandtnuß unseres Nichts uns nit solle beschwären/ sonder vilmehr versüssen/ demüthi-

gen und ernidrigen: die eygene Liebe allein machet/ daß wir in Ungedult gerathen/ wann wir uns schlecht-gering/ und verächtlich gehalten sehen.

In der Gebuhrt unseres Herren und Heylands haben die Hirten das Englische Gesang/ die lieblichiste Music der himmlischen Geister gehört/ die heilige Schrifft gibt Zeugnuß; aber sie sagt nit/ daß auch die allerseeligste Jungfräuliche Mutter Maria/ sambt ihrem H. Joseph/ welche doch nechst bey disem Göttlichen Kind waren/ die Stimm deß Engels vernommen/ oder den wunbarlichen Glantz gesehen haben/ wol aber das Widerspiehl/ an Statt deß süssen Englischen Gesangs/ hörten sie diß Göttliche Kind weinen/ und sahen/ bey einem schlechten Liecht/ so sie angezündt hatten/ die Augen dises Kinds gantz mit Thränen begossen/ zitterend/ und fast erstarrend wegen der Kälte.

Haltet es für gewiß/ daß die Gnad/ deß Betrachtens nit kan erlangt werden durch einigen Zwang deß Geists/

aber

über wol mit einer süssen Affection, Annuthung / und geneigten Verharrligkeit der Demuth.

Das zwantzigste Capitel.

Übung der Vereinigung in der Trockne und Dürre deß Gemüths.

Erster Punct: Nachdeme ihr euch auff die Knie in tieffester Demuth vor GOtt nidergelassen / bettet seine unendliche Güttigkeit an / und lasset mit einer grossen Auffmercksamkeit euere Gedancken schiessen auff die Süssigkeit seines Göttlichen Willens / welcher schon von Ewigkeit hero euch mit euerem Namen genambset / und den Willen / euch seelig zu machen / gehabt hat; zu disem hat er / neben anderen Sachen / disen gegenwärtigen Tag verordnet / damit ihr in selbigem das Werck eueres Heyls und Lebens würckten / lauth deß jenigen / was

durch den Propheten gesagt ist worden: Ich hab dich geliebt mit einer ewigen Liebe / und hab dich angezogen / dieweil ich mich deiner erbarmet hab.

Anderer Punct: Gleich auff diese warhaffte Gedancken / vereiniget eueren Willen mit dem Willen dises gütigisten Vatters / mit disen / oder dergleichen Worten: O süssester Will meines Gottes / welcher ewiglich geschehen solle! O ewiges Absehen / ich bette dich an / ich heilige und opffere dir meinen Willen auff / das jenige ewiglich zu wollen / welches du von Ewigkeit hero geordnet hast; so geschehe dann heut / und allezeit / in allen Sachen dein Göttlicher Will / O mein süsser Erschaffer! so seye es dann / mein himmlischer Vatter / dieweilen diß dein Wolgefallen von Ewigkeit hero ware; so seye es / O unendtliche Gütigkeit / O mein höchste Liebe! es geschehe / wie du es gewolt

wolt hast / O ewiger Will! regiere/ herrsche / und lebe in allem / und über allen meinen Willen jetzunder / und in Ewigkeit / Amen.

Dritter Punct: Nach disem ruffet / mit innerlicher Einbrunst / auß der Tieffe und Grund deß Hertzens / die Göttliche Hilff an / auff diſe Manier: O mein Gott! komm mir zu Hilff/ ich bin gantz dein / erhalte mich mit deiner Hand / welche gewohnt ist allen Hilff zu reichen / halte deine Hand fest ob diſem armen und elenden Hertzen / welches gantz krafftloß ist; siehe an / mein Gott / diß arme Hertz / welches durch deine Gnad gleichwol eine heilige Begierd dir zu dienen empfangen hat / allein / ach! es ist vil zu schwach und armseelig / solche ohne deine Hilff in das Werck zu richten.

Vierdter Punct: Erbitte die allerseeligiste Jungfrau Mariam / deinen

H. Schutz-Engel/ den gantzen himmli-Hooff/ihr allerkräfftigistes Vorbitt einzulegen/ damit dein und ihr Seeligmacher dir zu diser Stund gnädig seye/ wann es ihme also gefällig seyn wird.

Erwecket eine lebendige / kräfftige/ und Liebs-volle Vereinigung eueres mit dem Göttlichen Willen; und dann in mitten eueres Thun und Lassens durch den Tag hindurch/so wol in geist- als welt-und zeitlichen Geschäfften/machet / und widerholet zum öfteren dise Vereinigung das ist/erneueret und bestättet widerumb auff ein neues die Ubergebung eueres Willens/so am Morgen geschehen / mit Werffung eines innerlich-einfältigē Blicks auff die Göttliche Gütigkeit / sagend auff die Weiß einer Gutheissung: also ist es / mein Herr/ich will es auch also; oder nur allein: ja mein Herr/ja mein gütigister Vatter/ja/allezeit ja. Wann ihr wollet / könnet ihr das Zeichen deß H. Creutzes machen / oder eines küssen / s

ihr

ir bey euch traget / oder ein anderes
Bild ; und dises solle ein Zeichen seyn /
nd bedeuten / daß ihr euch dem Gött-
chen Willen underwerffen wollet / daß
ir seine Göttliche Providenz umbfan-
et / anbettet / und beliebet von gantzem
ertzen / und daß ihr eueren Willen mit
em Göttlichen unaufflößlich vereini-
et haltet.

Fünffter Punct : Aber dise Hertz-
bung / dise innerliche Wort müssen
üssiglich / rühig / und sanfft außgespro-
hen werden / auch mit einer gewissen
Innemblichkeit / daß gleichsam zu sa-
en / es scheine / als ob sie nur Tröpff-
in- und distillier-weiß / gantz sanfftig-
ch fliessen ; und also dann / auff diese
Weiß fallen dise H. Wort in dem Geist
il stärcker und durchtringender / als sie
nst thäten / wann sie auff die Manier
er Schutz-Gebettlein gesprochen wur-
en : die Erfahrenheit wird es euch zu
kennen geben / wann ihr werdet ein-
ältig und demüthig seyn.

Das

Das ein und zwantzigste Capitel.

Von dem Friden der Seel/und der Demuth.

KEine Sach gibt uns mehrers zu thun und zu schaffen / als die eygene Liebe / und die Hochschätzung unser selbsten. Wann wir in dem Gebett die Weichheit deß Hertzens / den Geschmack und Empfindligkeit nit verspühren/so werden wir gleich melancholisch : wann wir eine Beschwärnuß haben / oder sehen daß sich eine Sach unserem Absehen und Vorhaben widersetzet / so befinden wir uns gleich in Aengsten und Sorgfältigkeit/ auff was Weiß wir dise Sachen alle überwinden wollen / in Meinung uns von selbigen in gröster Beunruhigung loß zu machen.

Und warumb geschicht dises? darumb/ dieweilen wir zwar tugendthafft

seyn

yn wollen / und dannoch nichts als
ucker versuchen: wir sehen und schauē
nseren süssen JEsum nit an / wie er
uff der Erden lieget / und einen über-
ossen Blut-Fluß schwitzet / wegen
m entsetzlichen Schmertzē und Streit /
elchen er innerlich empfande under
n Affecten deß underen Theils seiner
eele / und der Resolution deß oberen.
Drey Ding / meine liebe Tochter /
ollen wir thun / und alsdann werden
ir den Friden haben.
Erstens / wollen wir eine gantz reine
einung und Intention machen / in
len Sachen / die pure Ehr und Glory
Ottes zu suchen. Anderens / wol-
n wir zu disem Ende thun / was wir
rmögen. Drittens / so wisset / daß
Ott genambset wird / ein Fürst deß
riedens / und in allem deme / allwo er
n absoluter HErr ist / erhaltet er den
chsten Friden; nichts destoweniger ist
ch wahr / daß zuvor ehe der Frid ge-
achet wird der Krieg müsse vorgehen /
lcher das Hertz / und die Seel absön-
dere

dere von den liebsten/ geheimesten/ gewohnten / ordinari Affecten und Neigungen / als da seynd / die unendliche Liebe unser selbsten / das Vertrauen und Wolgefallen auff uns selbsten/und andere; aber dannoch in disen empfindet man etwelchen Friden durch die Gleichförmigkeit und Vereinigung mit dem Willen Gottes.

Schauet unseren Heyland auff dem Oelberg an/ diser ist ein Fürst deß Fridens! so wisset dann/ daß ein Fürst deß Fridens seyn/anders nichts ist/ als deß Fridens geniessen in mittẽ deß Streits/ in Süssigkeit leben / und dannoch in Mitten der Bitterkeit stehen.

Wisset/ daß alle Gedancken / welche uns unruhig machen / und unseren Geist hin und her treiben / auff keine Weiß von Gott/ der ein Fürst deß Fridens ist/ herkommen ; sonder sie seynd Versuchungen deß bösen Feinds / und dessentwegen solle man sie nichts achten und verwerffen.

Man muß in allem/ und durch al-

les

es freundlich und angenem̃ leben / so
vol in Betrübtnuß / als in Fröligkeit;
aß Böse muß man zwar fliehen / aber
ridsam / ohne Verwirrung und Be-
inruhigung.

Das Gute muß man würcken / aber
s muß mit einer Annembligkeit ver-
ichtet seyn: im widrigen Fahl wur-
en wir vil Defecten und Mängel be-
ehen / wann wir uns zu hefftig beäng-
igen solten. So gar solle die Buß und
Pænitenz selbstē mit einer stillen Ruh-
amkeit geschehen; schet an / sagt der
rosse und heilige Büsser / daß mein
llerbitterste Bitterkeit in dem Fri-
en ist.

Ihr sollet wünschen und begehren
Ott zu lieben / oder vilmehr zu ster-
n / eintweder Liebe / oder Todt / dieweil
as Leben / welches ohne Liebe / ärger ist /
s der Todt selbsten. Wir können un-
re schuldige Treu durch nichts besser
n den Tag geben / als durch / und in
n Widerwertigkeiten.

Gebt Achtung / daß ihr euer Hertz durch Unruh und Mühseeligkeit nit lasset wenden und herumb treiben; und ob ihr schon gantz umbgeben / und under den Wellen seynd / auch in mitten der scharpffen Winds-Bruthen und Ungewitter / so schauet dannoch allezeit den Himmel an / und sagt zu unserem Herren: O Gott / für dich schiffe ich durch diſe Wellen / dich bitte ich / seye mein Führer und Steurmann: und tröstet euch alsdann / daß wann ihr an das Port werdet gelangt seyn / daß alsdann die Süssigkeiten / so ihr empfinden werdet / die jenige Müh- und Arbeitseeligkeit / welche ihr gehabt dahin zu gelangen / vergelten werden; jetzunder aber wollen wir durch die Mitte der strudlenden Wellen / und ungestümmen Wetters setzen / wann wir nur das Hertz gerad richten / eine gute Intention, ein steiff- und sattes Gemüth / das Aug auff GOtt / und zu ihme ein gäntzliches Vertrauen haben.

Schöpf-

Schöpffet keinen Verdruß auß den widrigen Begebenheiten/ welche ihr etwann empfindet in den Gemeinschafften und Gesprächen / weilen euch dises dienet für eine Ubung der jenigen Tugendten/ welche/ als die ihme am allerliebsten seynd / unser HErr und Heyland uns an befohlen hat auff das allerflissigist in das Werck zu setzen. Glaubt mir / die wahre Tugendt wird nit ernähret in der eusserlichen Ruh/ eben so wenig / als die gute Fisch in den stinckenden Pfützen/Moraſten/und sumpfechten Wässeren.

Was die Demuth betrifft / so machet sie unsere Hertzen süß und liebreich gegen den Unvollkommnen so wol/ als gegen den Vollkommnen; gegen disen auß Respect und Ehrenbiethung / gegen jenen aber auß Mitleyden. Die Demuth machet das jenige/ was saur und mühsamb / leicht und süß / indeme ihro bekant/ daß wir es also verdienen; die Vergeltung aber empfanget sie mit Reverenz und Ehrenbietigkeit/ weilen

ihro bewust / daß wir sie nit verdiene haben.

Ubet euch zum öfteren in den Wercken der Demuth/ und Liebe gegen dem Nechsten/und ihr werdet sehen und erfahren / daß ihr euch wol befindet: die Magdalena muß zu erst unserem Herren die Füß waschen/ selbige küssen/und truckne/ehe sie sich in der geheimen Betrachtung von Hertz zu Hertz kan auffhalten; sie muß zu erst die Salben über den Leib außschütten / ehe sie den Balsam ihrer Contemplation über die Gottheit außgiesset.

Wann ihr euch kranck befindet/oder in einigen anderen Beschwärnussen und Vertrießligkeiten / so sollet ihr selbige mit freudigem Hertz von GOTT empfangen und auffnemmen/und darein die H. Verachtung und Verwerffligkeit lieben. Solcher gestalten werdet ihr das Bley euerer Beschwerden in das pureste Gold veränderen und vertauschen / so da feiner ist / als jenes/ welches die frölichste Hertzen erlustiget.

Gebrau-

Gebrauchet euch niemahlen der ver-
rüssigen Worten/sagende; daß ihr die
rmseeligiste/ die unglückhaffteste Crea-
ur seyet/ oder dergleichen. O mein
GOtt! man solle sich auff alle Weiß
üten/ daß man nit in solche Wort her-
uß breche/dann sie kommen her von ei-
em gar zu abgematteten und verzag-
en Hertzen/und seynd mehr eine An-
eig eines Zornigen/ als ungedultigen
Menschens.

Endlich/ mein geliebte Tochter/ be-
ehrt ihr zu wüssen/ welches die beste
Verachtung und Vernichtung unser
lbsten seye? so seyt dann vergewüst/
aß es die jenige seynd/ welche wir uns
lbsten nit außerlesen/noch erwöhlt ha-
en/ und die uns zum unlieblichisten
orkommen: oder besser zu sagen/ die
nige/zu welchen wir keine inclination
der Neigung tragen; Und damit ich
s nett herauß sage/ die jenige/ welche
nserem Beruff und Profession eigen-
jumblich zu gehören.

Wandlet allezeit in Einfalt und De-

muth/ ohne daß ihr zu ruck schauet/von wannen ihr kommet / sonder nur mit wem ihr gehet/ das ist/ mit euerem König/ mit euerem Gesponß/ mit euerem Gecreutzigten : allein mit euerem gecreutzigten Gesponß gehen / ist nichts anders / als sich ernidrigen / sich erdemüthigen/ sich selbsten/ und alle passiones verachten biß in den Todt / und zwar biß in den Todt deß Creutzes. Aber mercket wohl / daß ich widerholle/ was ich schon öffters gesagt hab/ das nemblichen dise Ernidrigungen / dise Demüthigungen / dise Verachtungen seiner selbsten müssen süssiglich / fridlich/ mit Ruh und Beständigkeit geübt werden/ ja/ nit allein mit Lieblichkeit/ sonderen auch mit Lust / Frölichkeit und Freuden.

Wo fern etwelche wider euere Actiones und gute Werck murren/ und ihr es vermercket/ oder höret/ so verrichtet selbige mit Demuth / und einem liebreichen Angesicht / alsdann werdet ihr sehen/ daß sich dise murrische Wort in

Lob

Lob und Benedeyung verkehren werden.

Gott hat seine Augen auff euch gewendet/ und will sich euer in wichtigen Sachen gebrauchen; und damit er euch auff eine vortreffliche Manier deß Lebens ziehe/ hat er euch zu dem Geistlichen Stand beruffen: so traget dann respect, und haltet diſe seine Außerwöhlung in Ehren/ folget seiner intention und Vorhaben getreulich/ fasset ohne Underlaß Hertz und Muth/ muntert euch auff/ stärcket euch in der Demuth/ und verschaffet daß sie Hertzhafft seye. GOtt beruffet zu seinem Dienst so wohl jene Ding/ die nit seynd/ als die welche seynd/ und bedient sich deß Nichts/ so wohl als der Vile/ zu Ehr und Glory seines Namens. Bleibt stehē in euer Verwerffligkeit/ als welche eine Ketten ist euer eigenen Vortrefflichkeit/ und übet die Demuth mit Großmüthig- und Tapfferkeit in dem jenigen GOtt/ welcher das grosse Werck seiner

Allmacht in der Demuth deß Creutzes gewürckt hat.

Seyt allezeit klein/ und werdet von Tag zu Tag kleiner in eueren Augen: Ach GOtt! wie ist diſe Kleinheit eine groſſe Sach! haltet euer Hertz weit/ und preſſet es nit; wann nur die Liebe Gottes euere Begird ist/ und ſeine Glory euer Verlangen/ ſo lebet im übrigen luſtig/ allezeit frölich/ munter und Hertzhafft.

Schauet an die underſchidliche Heilige in dem himmliſchen Jeruſalem/ fraget/ wie ſie in den Himmel eingangen/ und ihr werdet finden/ daß die Apoſtel fürnemblich durch die Liebe/ die Martyrer durch die Beſtändigkeit/ die Lehrer durch die Betrachtung/ die Beichtiger durch die Mortification, die Jungfrauen durch die Reinigkeit deß Hertzens/ aber alle in gemein und eigentlich durch die Demuth ſelbigen erobert haben.

Das

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Von der Tapfferkeit.

ICh vermag alles / sagt der H. Paulus / in dem der mich stärcket: Die Demuth und die Tapfferkeit sollen allezeit einanderen vergesellschafften; die Demuth erwecket das Mißtrauen unser selbsten/die Tapfferkeit gebähret das Vertrauen auff GOtt. Es seynd Leuth/ die ihnen eine falsche und närrische Demuth vorbilden/ als welche ihnen verbiete / das jenige Gut/ so Gott in sie gelegt / niemahlen anzuschauen; diese haben grosses Unrecht/ dann die jenige Güter und Gaben/ welche Gott uns gnädigist mitgetheilet/ solle man erkennen/ hochschätzen und ehren. Sich selbsten erkennen/ muß verstanden werden nit allein von Erkandtnuß unser Armseeligkeit/

Ellend / und Verächtligkeit / sonderen auch von der Vortrefflichkeit und Würdigkeit unser Seel / welche fähig ist mit seiner Gottheit vereiniget zu werden; und eben dise H. Gütigkeit / welche er in uns gleichsamb verborgen gelegt hat / ist ein gewüsser Antrib diser Vereinigung nach zutrachten / und selbiger zu zueilen / in welcher alle unsere Glückseeligkeit bestehet.

Die Demuth / welche keine Tapfferkeit gebähret und erzeuget / ist ohne allen Zweiffel falsch: Dann nachdeme sie gesagt hat / ich kan Nichts / ich bin Nichts / so solle sie alsobald der Tapfferkeit das Orth einraumen / welche gleich darauff antwortet / es ist nichts / daß ich nit kan / und wird nichts seyn / daß ich nit werde können / wann ich mein Hoffnung in und auff Gott setze / durch ihne / der da alles kan und vermag / kan und vermag ich auch alles: auff diß Vertrauen un-

der-

erfanget sie hertzhafft alles das jenige/ o ihr anbefohlen wird/ so schwer es auch immer seyn solte; Dann/ wann man sich in Einfalt deß Hertzens zu der Vollziehung ergibt dessen/ so uns befohlen worden/ wird GOtt vil ehender Miracul würcken/ als ermanglen uns die Kräfften und das Vermögen zu geben/ daß jenige zu vollstrecken/ dessen wir uns underfangen haben in Ansehung deß Vertrauens auff ihne.

So saget dann in euch selbsten: wann GOtt mich zu einem so hoch- und vollkommenen Stand beruffet/ was mag mich verhinderen/ dahin zu gelangen? indeme ich versichert bin/ daß der jenige/ welcher das Werck meiner Vollkommenheit hat angefangen/ selbiges auch vollenden werde.

Aber diß solle geschehen ohne Vermessenheit/ und ist nit also gemeint/ daß wir nit allezeit in Forcht stehen/ und sorgfältig seyn sollen/ in der Mitwürckung nit zu ermanglen/ da dann dises Vertrauen uns geschickter und sorg-

fältiger machet / alles das jenige zu thun/ was uns zu unserer Zunahm in der Perfection und Vollkommenheit gedeylich ist.

Es kan seyn/ daß der undere Theil wird verhinderen wollen/ und dem oberen Theil in seinem Absehen und Vorhaben zu schaffen und zu arbeiten geben/ allein alles dessen thut ein tapfferes Gemüth nur lachen / und nichts achten/ machet kein einiges Bedencken/ sonder begibt sich einfältig zu der Ubung deß jenigen / welches es ihme hat vorgenommen/ ohne das es ein Wort sage/ noch einige Action verspüren lasse/ dardurch es die Meinung / welche sie hat ihrer Untauglichkeit halben/ anzeigte.

Das drey und zwantzigste Capitel.

Von der Ruhsambkeit.

OB wir schon in mitten der Geschäfften seynd / sollen wir uns nichts destoweniger dahin bearbeiten / die Ruh deß Hertzens / und eine süsse Seel zu dem Gebett zu erhalten: Wer fliegen will / der fliege / was sich will bewegen / daß bewege sich; dann die Ruhsambkeit / die einfältige Ruh einer Seel in der Anschauung Gottes / GOtt allein wollen / und GOtt allein erkosten / ist die letzte Vortrefflichkeit.

Gewohnet euer Hertz zu der innerlich- und äusserlichen Süssigkeit und Sanfftmuth: haltet es in der Ruhsambkeit / auch in Mitte der vilfältigen Geschäfften / welche sich ereignen / und uns beständig vorfallen; hütet euch vor der gar zu grossen Eylfertigkeit / und

ängstlichen Geschwindigkeit/ welche eine Pest seynd/der H. Andacht/ und verharret in Erhaltung eueres Gemüths und Seel in der Höhe/schauet die Welt nit an/ als allein sie zu verachten/ und nemmet die Zeit nit in Obacht/ als allein nach der Ewigkeit zu trachten.

Underwerfft zum öfteren euerē Willen dem Göttlichen; haltet euch bereit und behend selbigen zu verehren und anzubetten/ eben so offt er euch einige Trübsaalen zuschicket/ als zu Zeiten deß Trosts: seyt liebreich/ süß/ freundlich/ und angenemm in allen Sachen und Geschäfften/ die ihr zu verrichten habet/ damit die gantze Welt ein gutes Exempel und Beyspill hab.

Es ist eine leichte Sach/ das Schiff zu regieren/ wann es von den Wellen nit hin und her geschlagē wird/ es brauchet nit vil das Leben zu verschleissen/ wann es frey und ledig von Hantierung und Geschäfften; aber in mitten deß Ungewitters und Sturmwinden ist es sehr böß den geraden und rechten

:n Weg fort zu fahren / und dessent-
)egen muß man grosse Sorg und Fleiß
:iner selbsten / seiner Wercken / und
)einungen anwenden / damit man je-
erman zu glauben mache / daß unser
)ertz gut / gerecht / süß / demüthig / und
apffer seye.

Seyt allezeit liebreich und süß / und
:bet nit nach euerem Humor und Nei-
ung / sonder nach der Vernunfft und
Fromkeit; seyt demüthig gegen allen:
hr solt einen grossen Fleiß und Sorg-
ältigkeit tragen / eueren Geist auff den
Weeg deß Fridens / und der Ruhsamb-
eit zu führen und zu leiten. Under-
rucket und erstecket die böse Neigun-
gen so ihr habet / durch Trachtung nach
)er Ubung der Tugendt / so disem La-
ter zu wider / und nemmet euch vor /
orthin in Ubung der Tugendt sorgfäl-
iger / fleissiger / und auffmercksammer
u seyn. Behertziget diß Wort wol /
so ich euch jetzunder sagen wird.

Euer Ubel hat dahero seinen Ur-
sprung / weilen ihr die Laster mehr förch-

tet /

ret/als ihr aber die Tugendt liebet: wañ ihr in dem Grund euerer Seelen eine einbrünstige Liebe zu der Sanfftmuth/ und wahren Demuth erwecken thäten/ so wurdet ihr Tapffer und Hoch zu preyssen seyn: es ist aber vonnöthen / daß man dises offt bedencke. Underfanget euch dessen/ und nem̃et es für die Hand fein hertzhafft und resolut, und GOtt wird es euch vergelten mit tausendt Trostungen; vergesset nit euer Gemüth öffters zu Gott zu erheben/und steiffet euere Gedancken an die Ewigkeit. Wann ihr nit geehret werden/ wann man euch nit günstig/ noch wolgewogen ist/ so liebet dise Verwerffligkeit / und glaubet mir/ GOtt sicht gern/ willig und gnädig auff die jenige/welche verachtet werden/ die Ernidrigung ist Gott jederzeit höchstens angenemm gewesen: Er ist so gütig/ daß er uns innerlich heimsuchet/ in unser Verachtung stärcket/und in einer satten/wolgegründtẽ Demuth/ Einfalt und Mortification befestnet.

Lebet frölich/ so vil ihr könnet / aber

in

einer annemblichen Fröligkeit / und
udigen Fromkeit / dero gröste Wur-
l ist / die Liebe unser selbst eygenen
eracht- und Verwerffligkeit. Lebet
er demüthig / milt und süß, gantz ent-
ndt in der H. Liebe eueres himmli-
en Gespouß: Und machet euch keinen
erdruß / noch Unruh / ob ihr schon
ch nit erinneren solten aller kleinen
hler und Mänglen / selbige zu beich-
n; dann gleichwie ihr zum öfteren
let / ohne daß ihr es wahrnemmet / also
htet ihr euch auch unvermerckt wi-
umb auff.

Aber hütet euch / daß ihr euch nit zu
rck in eueren Geschäfften übereilet /
d zu häfftig erhitzet / sonsten werdet
euere Spindel vertrüllen / den Fa-
n verknüpffen / und die Kleckel ver-
rren. Gehet fein langsam und satt
t / wann wir nur fortgehen / und nit
lstehen / so werden wir schon eine lan-
Reiß machen / und einen grossen
eg hinder uns legen: GOtt lasset
h in disem Stand zu seiner Ehr und

Glory /

Glory/ und dann auch zu euerem grö-
ſten Nutzen; Er will daß euere Arm-
seeligkeit ſeiner Barmhertzigkeit ent-
ſpreche/ und euer Unvermögen der Sitz
ſeiner Allmögenheit ſeye.

Liebet euere Verwerffligkeit: allein
ihr werdet mir ſagen/ ihr habet einen
gantz finſter- verduncklet- und unver-
möglichen Verſtand auch das geringſte
gute Werck zu vernichten: Wolan
dann/meine liebe Tochter/was ligt dar-
an? wann ihr demüthig/ rühig/ lieb-
reich/ und ſüß ſeynd/ wann ihr in mit-
ten diſer Finſternuſſen ein gutes Ver-
trauen habt/ wann ihr nur nit unge-
dultig werdet/ noch euch deſſentwegen
abſchröcken laſſet/ ſonder mit gutem
Hertzen/ will nit ſagen mit luſtigem
Hertzen/frey und ſtandhafftig diß Creutz
umbfanget/ und in diſen Finſternuſſen
verbleibet/ ſo liebet ihr ſchon euere Ver-
werffligkeit; dann verachtet und ver-
worffen ſeyn will nichts anders ſagen,
als finſter/ dunckel/ und unvermöglich
ſeyn.

So

So liebet dann euch als eine solche/
nb der Liebe willen deß jenigen / der
ch auff dise Weiß will haben; Und
o werdet ihr euere eigene Verach-
ng lieben/ welche ein kräfftiges Mit-
ist die Ruhsambkeit und den Fri-
n zu erhalten.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Von der Gehorsamme.

ES sagt unser lieber HErr und Heyland zu dem H. Petro: Da du noch Jung warest/ stu dich selbst umbgürtet/ und bist ngen/ wohin du hast wollen; aber ann du zu deinem Alter kommen irst / alsdann wirstu deine Händ ßstrecken / und ein anderer wird ch umbgürten/ und führen / wohin t nit wilt.

Die

Die annoch Novitzen und Jun
seynd in der Liebe Gottes / die umbgür
ten sich selbsten / erwöhlen die jenig
Mortificationes, ab denen sie ein ge
fallen und Gutgeduncken haben; lese
ihnen auß Bußwerck / Resignationes
und Andachten / und thun nach ihren
eygenen Willen vermittelst deß Göttli
chen: Aber die alte und erfahrne Mei
ster lassen sich von anderen binden un
umbgürten / und underwerffen sich den
Joch / so ihnen von anderen aufferleg
wird / sie gehen durch die Weg / welch
sie sonsten nach ihren eygenen Neigun
gen und Willen nit wolten wanderen
sie lassen sich willig gubernieren un
leiten nach anderer ihrem Gutgedun
cken / und sagen / es seye besser gehor
sammen / als opfferen; und auff dis
Weiß glorificieren sie Gott / und creu
tzigen nit allein das Fleisch / sondere
auch den Geist.

Haltet dann euer Hertz offen und b
reit / alles wol zu thun / was euch b

fohlen

hlen wird/dann nachdeme ihr vil Sa-
en in Krafft deß H. Gehorsambs für
ott underfangen werdet/ wird er euch
lffen : euere Werck und Dienst wird
mit euch vernichten / wofern ihr sei-
n Willen mit ihme vollbringen wer-
; da dann der seine anders nichts
/ als die Heiligung und Vollkom-
nheit unser Seelen. Arbeitet de-
thig und einfältig / und vertrauet
ff ihne/ und ihr werdet niemahlen
ige Zerrüttung / noch Verstreuung
pfinden / welche euch werde können
ädlich seyn. Der Frid ist nit gerecht/
nn er die Müh und Arbeit fliehet/
che erfordert werden/ den Namen
ttes zu glorificieren.

Ihr betriegt euch häßlich/ wann ihr
encket / daß das Gebett euch Voll-
mmen mache und perfectioniere oh-
en Gehorsamb / die da die eygen-
mbliche Tugendt eueres Bräuti-
nbs ist / in welcher/ für welche/ und
h welche er hat wollen sterben. Vil
stliche/ und auch andere seynd heilig

gewest

geweſt ohne das Gebett / aber ohne de
Gehorſamb kein einiger.

Das Gebett ſolle man lieben / ab
einig und allein wegen GOtt / der abe
welcher es wegen GOtt liebet / der wi
und begehrt nit mehr / als was ihn
Gott geben will / und GOtt will ihn
mehr nit geben / als was ihme der G
horſamb erlaubet. So habet dann e
Hertz eines Kinds / einen leicht- un
lenckenden Willen / der ſich laſſe bieg
einen bloſſen Geiſt / auß- und abgezog
von allerhand Affectionen und Ne
gungen / auſſert GOtt zu lieben: w
aber die Mittel betrifft ihne zu liebe
ſo verſchaffet / daß ſie euch gleichgült
ſeyen / ohne Underſcheid; und lebet li
reich / ſüß und heilig in mitten de
Müh und Beſchwärden umb
Gottes willen.

(o)

Das

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Von der Underthänigkeit/ und Underwerffung.

WAnn ihr nit werdet werden als wie die kleine Kinder/ so habt ihr keine Theil an dem Reich Gottes: O diß ist ein grosses Gut/ meine Tochter/ uns leicht machē/ uns biegen und lencken lassen von einer jeglichen Hand; die Heilige haben uns die Ubung der Underwerffung underwiesen/ aber noch ein mehrers hat selbige uns durch Wort und Exempel gelehrt unser HErr und Heyland selbsten.

Diser Rath der Verlaugnung seiner selbsten ist anders nichts/ als in allen Begebenheiten seinem eygenē Willen absagen/ sein eygenes und sonderbares Urtheil verlaugnen/ eines anderen Willen folgen/ und sich jederman under-

underwerffen / außgenommen / wan
GOtt dardurch solte beleydiget werden
Aber ihr sagt mir vileicht / ich sih
klar / daß das jenige / was man will
daß ich thun solle / offt von einer
Menschlichen Willen / von einer na
türlichen Neigung herrühret / ja ich sih
öffters / das Gott meinen Oberen / od
meinen Mitschwösteren das jenige / we
ches sie von mir begehren / nicht inspi
riert / noch eingibt.

Hierauff gibe ich Antwort / daß zwa
wol seyn könne / daß es GOtt nit in
spiriere / noch eingebe / nichts destow
niger so will er / daß ihr dises verrich
tet / und wann ihr in diserem ermang
let / so handlet ihr dem Entschluß un
vorgesetzten Zihl / den Göttlichen Wille
in allen Sachen zu vollbringen / zu w
der / und folglich auch der Sorg / un
Schuldigkeit / die ihr haben sollet / i
der Vollkommenheit zu zunemen. S
ist dann vonnöthen / daß wir uns un
derwerffen / alles das jenige zu vollzi
hen / was andere von uns begehren

wann

dann wir anders den Göttlichen Wil-
n erfüllen wollen / so fern es nur sel-
igem nit zu wider lauffet / welchen er
ns auff die Weiß / wie oben angezo-
en ist worden / verdeutet und anzei-
et.

Jetzunder aber / ein Wort von dem
Willen der Creaturen zu sagen / so ist
auff drey Gattungen zu verstehen:
rstlich als eine Casteyung / Plag / oder
enstigung; anderens / als ein Wolge-
llen / mit Zutreffung deß Unserigen:
ittens / ohne Fug / oder ausser der ge-
imten Zeit und Manier. Was den
sten betrifft / so ist eine grosse Stärcke
nd Krafft vonnöthen / disen Willen
rn und willig zu umbfangen und an-
nemmen / der da dem Unserigen also
rck zu wider / welcher wolte / daß sich
ne niemand widersetzen und entgegen
ben solte: und also ist gemeinklich
thwendig grösseren Ernst und Ge-
lt anzuwenden in Vollziehung deß
illens eines anderens / der da öffters

und meistentheils dem Unserigen zu wi
der und nit mitstimmet.

So solle man dann die Vollstreck
ung eines solchen Willens annemmen,
als eine Trübsaal und Leyden; die täg
liche Widersprechungen/als eine Mor
tification, und daß mit Liebe und Süs
sigkeit.

Den Willen eines anderens mit un
serem Wolgefallen vergesellschaffte
zu thun/ ist keines Zusprechens/ noch
Anfrischens vonnöthen/ dann wir ge
horsammen gantz gern in denen Sa
chen/die nach unserem Gust und Gut
geduncken seynd; auch so gar kommen
wir dergleichen Befelchen vor/ in Dar
bietung und Auffopfferung unseren
Diensten und Underwerffungen; allein
dises ist und heisset nit den Willen deß je
nigen/ der von uns was begehret/ son
der unseren eygenen thun und Ver
richten/ an deme ist kein Zweiffel zu ha
ben.

Aber die jenige/so gantz ungereimbt,
ausser aller Form/ ohne daß man ei
nige

ige Ursach dessen erkennen könne/ et-
as von uns forderen und begehren/
e treffen uns das Lebendige/ da gehet
mit Ernst zu. Dann zu was En-
solle ich ehender den Willen meiner
itschwöster vollbringen/ als den Mei-
gen? vileicht ist der Meinige dem
öttlichē Willen gleichförmiger als der
hrige; absonderlich in der Begeben-
it einer so geringen Sach/ von so we-
ger Wichtigkeit. Auß was Ursachen
le ich glauben/ daß das jenige/ was
mir anbefilcht zu verrichten / eine
ingebung Gottes seye? warumb solle
s Widerspill / welches mir in den
inn kommet/ nit eben so wol können
e inspiration Gottes seyn?

O Gott! hier ist eben die Gelegen-
it/ in welcher GOtt will/ daß wir den
reyß und Werth unser Underwerf-
ng gewinnen. Dann wann wir alle-
it glaubeten/ daß die jenige recht/ und
rnünfftige Ursach hätten uns zu be-
hlen/ oder zu gebieten dise oder jene
ach zu verrichten / so hätten wir in

Verrichtung deſſelbigen keinen groſſe
Verdienſt / noch weder einen groſſe
Widerwillen / ſonder wurden ohn
Zweiffel mit gantzem Gemüth gern un
hurtig einwilligen : Aber wann uns di
rechtmäſſige Urſachen verborgen / al
dann widerſetzet ſich / und widerſprich
unſer Will und eygen Urthel / wir krüm
men und träen uns / und empfinde
mehr als überflüſſig unſere Streitt un
Widerſtrebungen.

In diſen Gelegenheiten muß ma
den oberen Grad behalten / und en
einfältige / gäntzliche Kindts-Manie
obſervieren und an ſich nemmen / ſi
zu dem Werck zu bereiten ohne diſcu
rieren / ohne argumentieren / und ſag
Ich weiß wol / daß es alſo der Gött
liche Will iſt / daß ich balder de
Willen meines Nechſtens / als de
Meinigen vollbringen ſolle / und de
ſentwegen will ich es underfangen
ohne Underſuchung / ob das jenige
was mir anbefohlen wird / von ein

paſſion,

ssion, natürlich n inclination und
eigung herkomme / oder aber ob
pur und warhafft von einer Ein-
gung GOttes / oder der rech-
n Vernunfft herrühre. Dann in
en kleinen Sachen muß man einfäl-
wandlen: Zu was end/ich bitte euch/
e man ein stündiges Gebett verrich-
/ umb zu sehen/ ob es der Will Got-
seye / daß ich jene / oder dise Sach
richte/ die von weniger Wichtigkeit/
d gering ist/ die da nit werth ist/ daß
an sie consideriere oder bedencke/
sonderlich wann ich sihe/ daß in Er-
llung desselbigen meinem Nechsten ein
ines/ oder öffters wol auch ein grosses
Wolgefallen geschicht?

In Sachen aber / so von Wichtig-
t/ muß man keine Zeit verliehren sel-
ze zu überdencken; wir sollen uns zu
nseren Oberen verfügen/ umb von ih-
n zu vernemmen / was zu thun seye:
nd wann dises geschehen/ so ist es nit
ehr vonnöthen / daß man vil beden-

ckens mache/ sonder man muß sich steiff
halten / und ihrer Meinung vollkom-
mentlich folgen / dieweil sie uns von
GOtt bestelt und geben seynd worden,
unsere Seelen zu der Vollkommenheit
seiner Liebe zu leiten und zu führen.
Wann man auch deren anderen Wil-
len muß mitstimmen/ und den Unseri-
gen verlaugnen/wie vil mehr dann solle
dises geschehen gegen unseren Oberen:
welche wir under uns ansehen und hal-
ten sollen als die jenige/ welche Gottes
Stell vertretten. Und das ist die Ur-
sach/ daß wir uns nit sollen hinderlistig
stellen / noch einige Außflucht suchen,
oder den Unserigen ihrem Willen ni
wollen anvertrauen / dann gleichwo
wir erkennen solten / daß sie noch mi
natürlichen Neigungen und Passioner
behafftet/ und mit Mänglen zu Zeiten
befehlen/ oder die Gebrechen ihrer Un-
dergebenen corrigieren und straffen
nichts destoweniger solle dises uns ni
abschröcken / in bedencken daß sie an
noch Menschen seynd wie andere/ uni
folg-

olglich ihren natürlichen Neigungen
nd Passionen underworffen.
Uns aber ist nit erlaubt das Urthel
t fellen/ daß ihre uns aufferlegte Be-
lch auß Passion, oder natürlichen Nei-
ung herühren / dessen muß man sich
uff alle Weiß hüten; und gleichwol
aß wir handgreifflich wüssen und er-
nnen solten/ daß sie daher reichen und
eschehen/ so solle man dannoch nit un-
erlassen zu gehorsamen in allem / und
urch allem / mit sanffter Süssigkeit
nd Liebe / sich in Demuth der correc-
tion und Züchtigung underwerffende.
Dises ist zwar eine harte und herbe
Sach/ der eygenen Liebe in solchen Be-
ebenheiten und Zufählen gäntzlich ab-
ußagen / es ist nit ohne; allein wir sol-
n dise unsere eygene Liebe nit suchen
u contentieren und zu vergnügen/
och zu erhören / sonder allein die H.
iebe unserer Seelen/ JEsum/ welcher
on seiner lieben Brauth eine heilige
Nachfolgung in dem vollkommnen Ge-
orsamb begehret und verlanget/ den er

nit nur allein den gerecht und gütigsten Willen seines himmlischen Vatters geleistet/sonder auch seinen Freunden/ja/ was noch mehr ist/ seinen selbst eygenen Feinden / welche ohne Zweiffel ihren Passionen gefolgt haben/ in Arbeit und Schmertzen / welche sie ihme verursachet / und nichts destoweniger hat der gebenedeyte JEsus nit underlassen sich süssiglich/ demüthig und liebreich ihnen zu underwerffen.

Die Wort/ welcher sich unser liebe HErr und Heyland gebraucht hat / der er befohlen / daß ein jeder sein Creutz nemmen solle / und ihme nachfolgen / bedeuten nichts anders / als daß wir mit gutem Hertzen die Widersprechungen empfangen und auffnemmen sollen/ welche uns in allen Begebenheiten auffstossen und begegnen können / und das durch den H. Gehorsamb / ob sie schon leicht/ und von weniger Wichtigkeit seynd.

Das

Das sechst und zwantzigste Capitel.

Von der Einfalt / in und mit welcher wir uns sollen führen und leiten lassen.

IJr verlanget und begehret / daß ich euch was von der Einfalt sage / mit welcher wir uns so wol on GOtt / als von unseren Oberen sol- n in dem innerlichen Leben führen und ten lassen. Deme zu Folg ist zu wüs- n /

Das etwelche Seelen anzutreffen / elche nit wollen geführt seyn / als / wie sagen / von dem Geist Gottes / und duncket sie / daß was sie ihnen einbil- n / seye eine Einsprechung und Be- egung deß H. Geists / der da sie als ie die kleine Kinder / bey der Hand hre und leite in allem / wo sie hin wol- n : und dise betriegen sich häßlich ; Dann ist jemahlen einiger Beruff spe-

cial

cial und sonderbar gewesen/ so ist es je-
ner deß H. Pauli / in welchem unser
HErr selbsten zu ihme geredt / ihne zu
bekehren / und nichts destoweniger hat
er ihne nit wollen underweisen/ sonder
zu Anania geschickt.

Die Führ- und Leitung Gottes ist
für uns andere / meine liebe Tochter/
nichts anders/ als der H. Gehorsamb;
dann ausser deme ist nichts / als Be-
trug: diß ist gewüß / daß wir nit alle
geführet werden durch einen gleichen
Weg; und es stehet nit einem jeden
auß uns frey und offen zu erkennen,
durch welchen GOtt uns beruffe/ son-
der dises gehöret der Oberkeit zu / wel-
che das Liecht von GOtt hat/ein solches
zu thun. Man muß nit sagen/ daß sie
es underweilen nit recht / noch wol er-
kenne/ dann wir sollen glauben/ daß der
Gehorsamb / und die Underwerffung
jederzeit gewisse Zeichen gewest / und
noch seyen der guten Inspirationen und
Einsprechungen/ ob es schon geschehen
kan/ daß wir zu Zeiten keinen Trost in

den

en Ubungen/ so uns von anderen an-
geordnet werden / haben / da wir doch
n anderen einen überflüssigen Trost
mpfinden könten: das Urtheil von der
Güte unserer Wercken muß nit von
en Trostungen geschöpffet/noch in An-
hen deroselbigen gefellet werden/ dann
n diſe sollen wir uns nit anhefften/
och unserer Satisfaction und Ver-
nügung anhangen / dann diſes wäre
ch an das Blust/und nit an die Früch-
n hencken; ihr samblet ein mehrers
n in Folgung der Verleitungen euer
Oberen/ als ihr aber gewinnet/ wann
r eueren innerlichen Antrib und An-
itzungen folget/ die da ordinari ihren
rsprung von der eygenen Liebe haben/
on dero sie gebohren werden / welche
nder dem Schein deß Gutens/ ein ey-
les Wolgefallen / und eygene Hoch-
schätzung suchet.

Diß ist eine eygentliche Warheit/
aß euer Wolfahrt bestehet/ und han-
t an deme / daß ihr euch führen und
iten lasset von dem Geist Gottes/ oh-

ne

ne anderen vorbehalt: und diß ist/ wa
die wahre Einfalt prætendieret un
suchet / welche uns unser Heyland
offt recommendiert und anbefohle
hat: seyt einfältig / wie die Tauben
sagt er zu den Apostlen; und bey diser
lasset er es nit gestellet seyn/ sonder setz
noch hinzu; Wann ihr nit werdt
einfältig werden / als wie die klein
Kinder / so werdet ihr in das Him
melreich nit eingehen.

Ein Hänelin / wann es noch klein
ist in grosser Einfalt / welche verurs
chet / daß es kein andere Erkandtnuß
noch Wüssenschafft hat / als allein se
ner Mutter; es hat nur eine eintzig
Liebe / und daß gegen seiner Mutter
und in diser Liebe prætendiert und be
werbet es sich einig und allein umb di
Schooß/ oder Flügell deroselbigen/ un
wann es in diser liebreichen Schooß si
tzet/ oder mit den Flugten bedeckt ru
het/ so weist es um keine andere Sorg
und bekümmert sich umb nichts.

Eine

Eine Seel/ welche die vollkommene
nd wahre Einfalt hat/ die hat nur ei-
e Liebe/ welche gegen GOtt/ und in
ser Liebe hat sie auch nur eine præ-
nsion, und bewerbet sich nur umb
nes/ daß sie nemblich in der Schooß
res himmlischen Vatters ruhe/ allda
t sie/ wie ein liebreiches Kindlein/
r Ruhstatt und Verbleiben/ sie lasset
e Sorg ihrer selbsten gäntzlich ihrem
trigsten Vatter über/ ohne daß sie je-
ahlen umb etwas sorge/ oder sich be-
gstige/ als allein/ daß sie in disem
iligen Vertrauen verharre/ ohne daß
sich beunrühige/ so gar auch nit in
n Begirden der Tugenden und Gna-
n/ so sie ihro nothwendig zu seyn ge-
ncket: sie verachtet aber auch war-
fftiglich keines auß denen Dingen/
lche ihro in ihrem Weg auffstossen/
d begegnen können; aber sie beäng-
et und beunrühiget sich auch nit vil
dere Mittel zu suchen/ sich zu perfe-
onieren/ aussert deren/ so ihro seynd
geschriben worden.

Und in Warheit/ zu was dienen
vil angsthaffte und unrühige Begird
der Tugendten/ jener/ sage ich/ die n
nothwendig seynd zu üben? die Mil
und Süssigkeit/ daß Vergnügen in u
serer eygenē Verachtung/ die Demut
und süsse / treuhertzige Liebe gegen u
serem Nechsten/ der Gehorsamb/ seyn
die jenige Tugendten/ deren Ubung
uns gemein / und in täglichem G
brauch seyn sollen/ weilen sie nothwe
dig seynd / indeme die Gelegenheit
und Zufählen deroselbigen sich öffte
ereignen. Was die heroische Bestä
digkeit/ die Großmüthigkeit/ und and
re dergleichen Tugendten betrifft/ we
che zu üben wir vileicht niemahlen d
Gelegenheit haben/ sollen wir nit vil
Gemüth führen / dann wir dessentw
gen nit weniger Großmüthig/ noch w
niger Tapffer seynd.

Aber ihr fragt mich/ die jenige Se
len/ so zu dem Gebett beruffen/ zur F
Einfalt/ und zu vollkommener Uberg
bung ihrer selbsten in GOtt/ wie solle

sie

e sich regieren und verhalten in ihren
Wercken/ Thun und Lassen? ich ant-
orte euch / daß sie nit allein in dem
Gebett / sonder in Vollziehung ihres
antzen Lebens sollen unverbrüchlich in
em Geist der Einfalt / Ubergebung
nd Heimstellung aller ihrer Wercken
andlen/ und den Außgang ihrer Ge-
häfften dem Göttlichen Wolgefallen
imstellen/ mit Liebe / und ohne auß-
amb/ mit vollkommenem Vertrauen
uff die Göttliche und ewige Liebe und
Sorg/ welche die Göttliche Providentz
nd Vorsehung für sie hat: Und des-
wegen sollen sie auff disem Weg
stiff und auffrecht fortgehen/ ohne daß
underweilen zu ruck kehren/ und sich
sich selbsten umbwenden/ umb zu se-
n/ was sie gethan / oder ob sie einige
tisfaction und Vergnügen haben.
Ach GOtt! unsere Vergnüg- und
rostungen die vergnügen die Augen
Gottes nit/ sonderen nur unsere arm-
lige Liebe / und angsthafftige Sorg-
t / welche wir unser selbsten aussert

GOtt und seiner Betrachtung habe
Die kleine Kinder/ welche uns GO
zu einem Beyspiell und Form uns
Perfection vorstellet/ haben gemeinkli
keinerley Sorg/ noch Gedancken ihr
selbsten / fürnemblich in Gegenwar
ihrer Elteren/ sie halten sich fest an s
bige angehefftet / ohne Umbwendur
und Anschauung ihrer eygenen Ve
gnügung in ihren Trostungen u
Freuden/ welcher sie mit gutem/ rüh
gem Hertzen / und grosser Einfalt g
niessen/ ohne einige Vorwitzigkeit / o
ne nachsinnens auff die Ursachen d
Würckungen / dann die Liebe gibt i
nen gnugsamme Auffenthaltung / o
ne daß sie sich zu anderen Sachen we
den und richten.

Welcher wol auffmerckſamb ist/ u
mit Ernst begehret dem himmlisch
Liebhaber zu gefallen/der hat kein Her
noch Zeit herumb zu schweiffen / no
auff sich selbsten acht zu geben/ ander
als allezeit dorthin zu zihlen/ wohin
ne die Liebe traget und führet.

Dise

Diſe Ubung / der unauffhörlichen bergebung ſeiner ſelbſten in die Händ Gottes / begreiffet fürtrefflicher Weiß e gantze Vollkomenheit der anderen bungen in ſich in der vollkommne- n Ruh und Einfalt / und ſo lang uns Ott diſen Gebrauch laſſet / ſollen wir ne nit vertauſchen.

Die Geiſtliche Liebhaber und Ge- ſonſen Chriſti deß himmliſchen Kö- gs / die beſchauen ſich von Zeit zu it / nach Arth der Tauben / welche bey m reineſten Waſſer ſeynd / darin zu en / ob ſie wol geziert ſeyen / nach dem uſt und Gefallen ihres Geliebſten; es geſchicht durch die Erforſchung deß ewüſſens / allwo ſie ſich ſäuberen / rei- gen / und auff das beſte / als ſie ver- ögen / zieren und auffbutzen / nit / da- t ſie Perfect und Vollkomen ſeyen / zu ihrer Vergnügung und Zufri- heit / nit wegen der Begird der Zu- mmung ihres Gutens / ſonder ihrem ponß zu gehorſammen / ihme die renbiethung und Reverentz zu erzei-

gen / die sie ihme schuldig seynd / und wegen der unendlichen Begird / die sie haben / sein Wolgefallen zu erfüllen.

Ist dann dises nit ein allerreineste Liebe / gantz gesäubert und einfältig? Dann sie reinigen sich nit / damit sie rein seyen / sie ziehren sich nit / schön zu seyn / sonder allein damit sie ihrem Gesponß gefallen / daß / wann ihme die Häßligkeit in gleicher Manier gefiehle und angenemb wäre / so liebeten sie eben so wol / und so vil die Häßlich und Unsauberkeit / als die Schönheit. Und also wenden dise einfältige Tauben keine überflüssige / noch unnöthige Sorg an / sie werden nit langwirrig / noch verdrießlich in Waschung und Ziehrung ihrer selbsten / dann das Vertrauen / welches ihre eygene Liebe ihnen gibt / daß sie höchlich geliebt werden / ich sage / das Vertrauen auff die Liebe und Gütigkeit ihres Liebhabers entlediget sie von aller Unruh und Mißtrauen / daß sie nit gnugsamb schön seyen: und über daß / die Begird / so sie haben / vil mehr

u lieben/ als sich auffzubutzen/ benimbt hnen alle vorwitzige Sorgfältigkeit und Beschäfftigung/ und vergnügt sie mit iner süssen und getreuen Vorbereiung/ welche gantz liebreich/ und mit utem/ einfältigem Hertzen ist gemacht orden.

Setzet euer Hertz/ und euere Begiren/ Verlangen/ und Bewerbungen/ uch Gedancken und Sorgen/ gäntzich in die Vätterliche Schooß Gottes/ amit er euch führe/ wohin seine Liebe ill. Wir wollen hören/ und nacholgen dem Göttlichen Seeligmacher/ er/ wie der vollkommneste Psalmist ngt/ das wunderbarliche und heylsame Kunst-Stücklein seiner Liebe an em Stammen deß H. Creutzes vollzoen hat; und alles auff diſe Weiß beschlossen: Mein Vatter/ ich lege nd befehle meinen Geist in deine Händ.

Nachdeme wir auch also werden gegt haben/ mein liebste Tochter/ was ist

uns mehr übrig / als daß wir den Geist auffgeben und sterben deß Todts der Liebe ? damit wir nit mehr leben in uns / sonder JEsus Christus in uns.

Alsdann werden in uns alle Beunrühigungen unseres Hertzens auffhören / welche von der Begierd / die die eygene Liebe in uns verursachet / gebohren werden / und von der allzugrossen Zartigkeit herkommen / welche wir in uns / und für uns haben / die da uns anhetzet zu Erlangung unserer Satisfaction, Vergnügen / und Vollkommenheit unser selbsten.

Wann ihr also werdet eingeschiffet seyn in den Ubungen und exercitijs eueres Beruffs / mit dem Wind diser Einfalt / und liebreichem Vertrauen / werdet ihr gewaltig forteylen / ohne daß ihr es wahrnemmet / ihr werdet ohne Gehen einen grossen Weeg hinder euch legen / ihr werdet das Land und Port erreichen / ohne daß ihr von euerem Orth weichet / gleichwie die jenige thun / welche allergeschwind auff das hohe Meer

gelan-

langen durch einen gar guten und
instigen Wind.

Alsdann werden wir alle unsere Zu-
ll / die sich etwan ereygnen können/
breich und süß auff- und annemmen:
inn der jenige/ der in der Hand Got-
s ist / und in seiner Schooß ruhet/
r sich in seine H. Liebe gantz überge-
n / der sich seinem Wolgefallen al-
zlich überlasset hat/ wird seine Sachen
nd Geschäfften thun und verrichten/
yne daß er sich zu ruck umbwenden/
yne daß er sich von seinem Sitz trei-
n/ ohne daß er sich beunrühigen las-
; er wird gewißlich in allen Gelegen-
nd Begebenheiten/ ohne Verliehrung
niger Zeit / ohne daß er den Ursachen
nd motiven nachgrüble/ und vil dar-
ber philosophiere/ disen heiligen und
Gott wolgefälligen Spruch unsers Er-
sers von gantzem Hertzen außsprechen:
Ja mein Vatter/ ja/ dann also ist es
ir gefällig.

Ehe und zuvor wir enden/ wollē wir

Wort von der Klug- und Weißheit re
den: unser liebe Herr füget sie zusamen
mit sprechen; seyt klug / als wie di
Schlangen / und einfältig wie di
Tauben. Die rechte wahre Tugend
der Weißheit solle warhafftig geübt
werden / dieweil sie ist als wie ein geist
liches Saltz / welches den Safft und Ge
schmack allen anderen Tugenden mi
theilet; allein solle sie von den geistl
chen Kloster-Jungfrauen also geübt
werden / daß die Tugendt deß einfält
gen Vertrauens alle andere Sache
übertreffe / welche sie in der Ruh erha
te / ja in die Armb ihres himmlische
Vatters / und ihrer allerliebsten Mu
ter der allerseeligisten Jungfrauen ei
schliesse; sie sollen versicheret seyn / da
sie von ihrer liebreichen Sorgfältigke
werden beschützt werden / indeme sie m
einander vereiniget seynd zu der Glor
GOttes / und Ehr der allerseeligiste
Jungfrauen.

(o)

Das

Das siben und zwantzigste Capitel.

Von der Geistlichen Einfalt ꝛc.

DJe Einfalt ist nichts anders/ als ein Act und Werck der reinen Liebe/ die nur ein eintzi-ges Ziehl und Absehen hat/ nemblich die Göttliche Liebe zu erlangen: und alsdann ist unsere Seel einfältig/ wann wir nichts anders thun/ nichts anders suchen/ als pur und allein eine einfälti-ge Liebe zu würcken/ und nichts als Gott suchen; angesehen dise eintzige Sach nothwendig ist/ das ist/ die Einfalt/ als welche eine solche Tugendt/ die von der Liebe niemahlen kan ab-gesöndert seyn/ weilen sie eygentlich und auffrichtig auff Gott ihr Absehen hat/ ohne daß sie einige Vermischung deß eygenen Interesse und Nutzens gedul-den könne/ indeme sie ja auff dise Weiß

nit

nit mehr einfältig wäre: sie kan keine Gesellschafft/ noch Ansehē einiger Creatur leyden/ GOTT allein findet allda Orth und Platz.

Die Einfalt verjaget/und treibet von der Seel auß alle angsthaffte Sorgen und Gedancken/ welche ihrer vil unnützer Weiß haben und ernehren in Undersuchung viler und mannigfaltiger Ubungen und Mitlen/ Gott dardurch/ wie sie nach ihrem Geduncken sagen/ lieben zu können; so weit/ daß wann sie nit alles verrichtet/ was etwan die Heilige Gottes practiciert haben/ können sie nit rühig/ nit zu friden seyn/ nit content leben; wol arme Leuth! sie peinigen und marteren sich die Kunst GOtt zu lieben zu finden/ und wissen nit/ daß es keine andere hat/ noch ist/ als ihne lieben: sie bilden ihnen ein/ diese Kunst befinde sich in einer subtilitet und Arglist/ und durch diese könne sie erlangt werden/ welches sich nichts destoweniger nirgends anderstwo erfindet/ als in der Einfalt.

Nach-

Nachdeme eine einfältige Seel ein Werck verrichtet/ daß sie recht und gut zu üben befunden hat / so gedencket sie an nichts mehr; Und wann ihro zu Gemüth kommet / was andere sagen/ oder von ihro gedencken werden ? so schneidet sie gleich in dem Anfang den Faden diser Gedancken ab und entzwey: dann sie kan nit leyden/ noch gedulden/ daß sie solle verhindert und auffgehalten werden in der Werbung nach dem jenigen/ was sie suchet und verlanget/ nemblich/ mit GOtt vereiniget zu seyn/ und ihme einig und allein anzuhangen: und damit ihre Liebe sich in disem vermehre/ wachse und zunemme/ so gibt sie kein Achtung auff die Reden der Menschen/ lasset sich in Ansehung derselbigen nicht bewegē/ noch erschröcken/ es seye in was Ursachen es immer wolle/ dieweil sie alles ihrem Schöpffer zu Ehren thut/ und zu ihme allein gerichtet ist. Wann es vonnöthen / und sich füget zu reden / oder was anderes zu verrichten/ so thut sie selbiges einfäl-

rigklich/ es geschehe alsdann was Gott will; wann sie ihre Schuldigkeit gethan/ so bekümmeret sie sich umb nichts mehr / sie beleſtiget sich nit mit vilem nachdencken/sie hat keine Sorg weiters.

Also ist es. Allein vileicht werdet ihr mir sagen / es koſte Arbeit und Müh zu disem zu gelangen. Es ist nit vonnöthen/meine liebe Tochter/ sich der Arbeit und Müh vil zu beförchten/ dann sie überfallen nur den underen Theil der Seel/ und berühren den oberen nit im geringſten : so solle man sich auch nit auff keinerley Weiß und Manier deſſentwegen schröcken lassen/wann wir nur nit einwilligen in daß jenige/ so sie in uns erwecken und vorſtellen.

Die Einfalt miſchet sich nit ein in das jenige/ was andere thun/ oder thun werden / sie gedencket nur an sich selbſten/ gleichwol daß sie für sich keine andere Sorg / noch Gedancken hat/ als welche warhafftig nothwendig seynd: was andere betrifft/ kehret und wendet sie sich mit aller Geſchwindigkeit darvon

ab. Diſe Tugendt hat eine groſſe Gemeinſchafft/ und zarte Vereinbahrung mit der Demuth / welche uns nit zulaſſet einige böſe Meinung von jemand zu ſchöpffen/ als von uns ſelbſten.

Ihr fragt mich/ wie man diſe Einfalt in den Recreationen / Geſprächen und Gemeinſchafften ſolle in Obacht neñen und halten ? ich antworte euch; eben auff den Schlag / als wie in anderen Sachen und Wercken: ob gleichwol in diſen vonnöthen iſt eine heilige Freyheit/und ungezwungne/ freye Zulaſſung ſich zu beſprachen in jener Matery/ welche tauglich iſt/ und dienet den Geiſt zu recreieren/ zu erluſtigen/ und zu erquicken. Man ſolle in den Recreationen nit gezwungen ſeyn/ſonderen wie es ihme die Natur ſelbſten mitgibt/ jedoch nit unbedachtſam/ noch ohne diſcretion, weilen die Einfalt allezeit der Regel Göttlicher Liebe nachfolget.

Wann es dann euch begegnet/ daß euch etwelche geringe Vexier-Wort entfallen/

fallen/ und aber euch geduncket/ daß sie nit von allen so gut auffgenomen seyen worden/ als ihr vermeint und verlangt haben; solt ihr euch dessentwegen keine Beschwärd/ noch Müh verursachen/ noch ein langes Examen anstellen/ und hinder sich über alle und jede Wort/ die ihr geredt/ gedencken/ dann ohne Zweiffel ist es die eygene Liebe/ welche uns veranlasset nachzusuchen/ ob das jenige/ so wir gesagt/ oder gethan haben/ wol seye auffgenommen worden: Die H. Einfalt lauffet nit mehr zu ruck disen Worten und Wercken nach zugedencken/ sonder überlasset den Außgang/ und was darauß erfolget/ der Göttlichen Providentz und Vorsichtigkeit/ an welche sie sich gäntzlich angehefftet und übergeben hat: sie kehrt sich noch auff die rechte/ noch lincke Seyten/ sonder gehet den geraden Weg fort in der angetrettenen Straß. Wann sich die Gelegenheit ereignet/ in einer oder anderen Begebenheit die Tugendt zu übē/ so gebrauchet sie sich deroselbigen allen

fleissig-

eissig- und embsigist/ als eines tauglichen Mittels zu ihrer perfection zu gelangen/ welche die Liebe Gottes ist: aber e bemühet und beunrühiget sich gantz it / solche zu suchen / sie verachtet sie uch nit/ sie hat/ mit einem Wort/ nit il arbeitens und fechtens; sonder haltet ch rühig und still in dem Vertrauen/ eilen sie weist/ daß Gott ihr Verlanen und Begird bekant ist/ nemblich/ hme zu gefallen; und an disem ist es enug.

Aber wie kan man zwey so widrige Sachen vereinbahren? indeme eines heils gesagt wird / daß man müsse orgfältig seyn/ und sich der Perfection nd Zunemmens befleissen; anderen heils aber verbotten wird/ sich dessen yfferig anzunemmen / noch Sorg zu ragen? Es ist also zu verstehen: ich sag it / daß man nit solle seines Zunemnens halber gedencken / noch sich nit efleissen/ aber das es nit geschehe mit Beunrühigung/ noch mit gar zu grosser Hefftigkeit und Ungestümme.

Das

Das acht und zwantzigste Capitel.

Von der Weiß und Manier; mit dero man die Correction und Züchtigung solle annemmen.

IHr verlanget zu wissen die Weiß und Manier / mit welcher wir unsere Züchtigung und Verbesserung wol auff- und annemmen können / ohne daß in uns die empfindlichkeit / oder Dürre deß Hertzens verbleibe / und sich spühren lasse?

So wisset demnach / daß zu verhinderen / damit die Sinn in uns solche nit empfinden / es niemahlen seyn / noch geschehen könne: seelig wären wir / wañ wir diſe Vollkomenheit nur eine viertel Stund vor unserem Todt erhalten und haben könten. Aber was ist in diſer Gelegenheit zu thun / damit man sich stille / und in die Ruh setze? Man muß zu GOtt lauffen / diſe Empfind-

lichkeit

chkeit verwerffen/und mit seiner Gött-
chen Majestät von etwas anderen
Sachen und Angelegenheiten reden.

Allein ihr werfft mir ein/ das durch
ises euere Sinen und Empfindlichkeit
ch nit lassen stillen/ sonderen vil mehr
n euch das Unrecht/ so euch etwan ge-
hehen/ erweckt/ vorbildet/ und bestän-
ig vor Augen gelegt werde.

Ach GOtt! diß ist nit die Zeit euer
rthel und Vernunfft zu underwerf-
en / zu bezwingen / zu glauben und zu
ekennen machen/daß disere unsere Be-
raffung und Correction recht und
ol gethan seye ; ach nein! dises ge-
chicht erst alsdann/ wann euere Seel/
uer Geist widerumb in der Ruh / in
em Friden sich befindet.

Dann so lang die Verwirrung/Un-
uh/und Betrübtnuß dauret/ solle man
ichts thun/ nichts anheben/ nichts sa-
en/sondern eintzig und allein nur steiff/
nbeweglich/und resolut stehen in un-
sere Passiones nit einzuwilligen/gleich-
wol daß wir vil vernünfftige Ursachen

solches

solches zu thun haben solten; weilen es in dergleichen Begebenheit an Ursachen und Vernunfft-Mitlen / uns recht zu geben / niemahlen ermanglen wird / da sie uns in grosser Anzahl einfallen werden: allein solle man sie nit anhörē / auch so gar nit ein eintzige / ob sie gleich sehr gut scheinen solte; sonder wir müssen uns nahe bey Gott halten / und wie ich schon gesagt / darvon abkehren: nachdem ihr euch gedemüthiget / und vor der Göttlichen Majestät nidergeworffen und übergeben werdet haben / sollet ihr von anderen Sachē mit ihme reden.

Notieret aber / und nemmet diſe Wort wol in acht / welche ich mit Freuden zu euerem Nutzen euch sagen wird: demüthiget euch mit einer liebreichen / angenemmen / und süssen / keines wegs aber mit einer traurigen / schwermüthigen / und mit Arbeit beladenen Demuth; dann diß ist unser Elend und Ubel / haß wir zwar Gott præsentieren und vortragen etwelche Werck und Anzeigungen der Demuth / aber einer langweiligen

eiligen und vertrüssigen Demuth/
nd dessentwegen wird unser Geist nit
rühiget / noch in die Fridsamkeit ge-
llet/ indeme dise Werck unfruchtbar
nd Nutzloß seynd : wann wir aber
dem Gegentheil unsere Werck vor
r Göttlichen Majestät werden ein-
hten mit einem liebliche Vertrauen/
sdann werden wir gantz klar / heiter/
nd rühig auß dem finstere Wetter her-
ß gehen/unserer Vernunfft und Ursa-
en(die doch underweilen nit verständi-
Ursachen noch Einfäll seynd/sondern
n unserem interessierten Gutgedun-
n/und eygener Liebe herrühren) gantz
cht widerreden können. Wir werden
en so ring und sanfft gehen mit der
nigen widerumb zu reden/ welche uns
rrigiert / gestrafft / oder sonst wider-
dt hat/ als wir zuvor gethan haben.

Ihr sagt mir: ihr wisset euch selb-
n schon zu überwinden mit den jeni-
n zu reden ; wann sie aber euch nit
ntworten/ wie ihr es gern wünschsten
nd verlangten/ alsdann verdopple sich
euch die Versuchung. Diß

Diß kommet eben von dem selbigen Ubel her / von welchem wir gesagt haben; was ist euch daran gelegen / daß sie euch auff dise oder andere Manier reden? wann ihr nur euere Schuldigkeit gethan / so ist es schon genug.

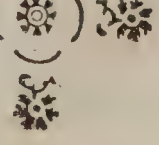
Stellet euere Rechnung wie ihr wollet / und zehlet so vil es euch beliebet / ihr werdet keinen finden / noch antreffen / der nit einigen Widerwillen hab ab der Bestraffung und Correction: die Heiligsten selbsten haben dises in ihnen verspühret und wahrgenommen; allein dessentwegen seynd sie ihren Sinnligkeiten nit günstig gewest / vil weniger haben sie was ihrer Empfindligkeit nach gethan / sonder einen Nutzen darvon geschöpfft / indeme sie zu dem Gebett geloffen / und sich der Mortification ergeben.

Ihr setzet aber noch hinzu: daß ihr euch willig und gern der Straff und Züchtigung übergebet / als die gerecht und vernünfftig seye; allein dises verursache in euch eine gewisse Schamhafftigkeit gegen eueren Oberen / dieweil ihr

ihnen

nen Ursach habet geben zu Vertruß
nd Mißfallen/ und diſe benemme euch
as Vertrauen euch zu ihnen zu nahen/
leichwol daß ihr die Verächtlichkeit
ebet / welche euch euere Mängel und
ehler/ ſo ihr begangen/verurſachet.

Diß kommet her/ meine liebſte Toch-
r/ auß dem Befelch der eygenen Liebe;
r wiſſet villeicht nit / daß ſich in euch
n gewiſſes Kloſter befindet / in wel-
em die eygene Liebe die Vorſteherin/
er Priorin vertrettet / und deſſentwe-
n theilet ſie auch Buſſen auß : ja diſe
Beſchwerd / diſes leyden ſo ihr empfin-
t/ iſt eine Buß / welche ſie euch auff-
legt für den Fehler und Irthumb/ ſo
r begangen / indeme ihr eueren Obe-
n ein Mißfallen und Vertruß verur-
chet / und deſſentwegen villeicht von
nen nit mehr ſo hoch geachtet und ge-
hetzet werden / als es vor dem Fehler
ſchehen : aber Gedult !



Das

Das neun und zwantzigst

Capitel.

Von den Vertrießligkeiten.

Die Vertrießligkeiten seynd g
wisse Bewegungen/ Inclina
tiones, und Neigungen/ we
che zu Zeiten natürlich / und verurs
chen daß wir underweilen einen geri
gen Unwillen erzeigen / gegen wel
chen wir solchen gefast haben: Un
diß ist / welches uns verhindert i
re Conversation zu lieben; das ist
wir haben keinen Lust/noch Geschmack
welchen wir sonst hätten in den Häu
seren und Wohnungen der jenigen/ge
gen welchen wir eine süsse und liebre
che Zuneigung tragen / die da un
gleichsamb antreibet und zwinget si
mit einer empfindlich- und sinnliche
Liebe zu lieben/ indeme zwischen ihrem
und unserem Geist / zwischen ihrer un
unser Natur sich eine gewisse Gleich
heit/

keit/Mitstimmung/ und Verbündnuß
findet.

So kan man auch nit verneinen/
aß diſe Zuneigung / einen Menſchen
ehrers als den anderen zu lieben/ na-
ürlich ſeye. Und diſes geſchicht ſo gar
y den unvernünfftigen Thieren: dann
iget einem jungen Lämblein eine
Wolffshaut / gleich wird es anheben zu
lären/ ob ſie ſchon todt iſt; zeiget ihme
ber ein Pferdt / ſo ein weit gröſſer
hier iſt / diß wird es nit förchten / ja
it ihme wird es kurtzweilen und ſpieh-
n: die Urſach deſſen iſt / daß die Na-
ur gegen dem einten eine Antipathy,
der Widerſinnigkeit / gegen dem an-
eren aber eine Sympathy, oder Uber-
nſtimmung hat.

Zu einem Exempel: ich hab einen
Verdruß mit einer ſolchen Perſohn zu
eden/ welche ich wol weiß daß ſie von
roſſer Tugendt / und auß dero Bey-
ohnung ich vil Nutzens ſchöpffen kön-
; da ſolle ich meinem Verdruß/ wel-
er mir die Gemeinſchafft ſolcher Per-

sohn benemmen wolte / nichts nachge
ben / sonder der Vernunfft / die mir de
ro Beywohnung nutzlich zu erkennen
gibt / underwerffen / oder auff das weni
giste / wann ich mich in dero Gegen
warth befinde / fein sittsam / mit rühi
gem Hertzen und Gemüth mich einstel
len.

Was ist dann für ein Mittel solche
Verdrießlichkeiten abzuhelffen / wann
doch keiner deren / auch wie vollkommen
er seye / kan befreyet seyn?

Die jenige / welche einer ernsthaff
ten / rauhen / und saursichtigen Natu
seynd / werden ab eines anderen Bey
wohnung / welcher sanfft- und liebreich
ist / einen Eckel und Vertruß tragen
sie werden dise Lieblichkeit für ein
Weichheit halten / gleichwolen daß si
sonsten ins gemein und von mehren
theil geliebet wird: das eintzige Mitte
wider dises ist / (wie in allen anderen
Anfechtungen) sich einfältig darvon
abwenden / ich will sagen / man mu
gar nit daran gedencken: das Ubel abe

kommet

ommet daher/ daß wir gar zu fast nach-
rüblen/ und wissen wollen/ ob wir Ur-
ach haben/ oder nit/ ein dergleichen
Verdruß ab einiger Persohn zu tragen:
stein/ diſes unnöthige Nachsinnen
muß gäntzlich abgewisen werden/ mas-
n unsere eygene Liebe/ so niemahlen
chlaffet/ uns diſe Purgier-Pillulein
o wol vergulden wird/ daß wir sie
iern hinein schlucken; ich will sagen/
ie wird uns dergestalten scheinbare Ur-
achen vor Augen stellen/ die wir zu sol-
hem Verdruß haben könten/ daß/ wañ
ie Vernunfft der eygenen Liebe in ih-
em Urthel beyfallet/ kein Mittel mehr
orhanden ist/ selbige nit für gerecht
nd vernünfftig zu halten.

Hier solle man in Wahrheit fleissig
Sorg tragen; ich erkläre mich etwas
veitläuffiger/ weil über die massen vil
aran gelegen; niemahlen habē wir recht
inigen Verdruß zu fassen/ noch denſel-
en zu nehren. Wann es aber allein
infältige/ natürliche Widerwillen
seynd/ solle man deren bey wenigistem

nichts achten / ja ohne einiges Zeichen sich darvon abkehren / und hiermit sein selbst eygenes Gemüth betriegen. Wofern aber unser Natur frecher wurde / und uns von der Underthänigkeit / die wir der Vernunfft schuldig / abziehen wolte / alsdann solle man streiten / und die widerspennige Natur überwinden / dann die Vernunfft lasset uns niemahlen zu / sie liebet auch nit dergleichen Verdrießlichkeiten und Widerwillen / noch ist sie eine Freundin der Zuneigungen / wann sie böß seynd / auß Forcht Gott zu beleydigen. Wann wir nun aber auß Antrieb diser Verdrießlichkeiten nichts anders thun / als daß wir ein wenig unfreundlicher mit einer solchen Persohn reden / als wir etwann gegen einer anderen thäten / gegen welcher wir eine starcke / grosse Liebe und Zuneigung tragen / so ist der Fehler nit groß / weil es uns fast nit anderst möglich ist ; und wañ wir in solcher Bewegung deß Verdrusses seynd / thäte einer unrecht daran / der uns was anders zumuthen wolte.

Das

Das drey ßigste Capitel.

Von der Conversation, und Beywohnung.

WAs die Conversation betrifft/ so bewerbet euch umb die Holdseelig- und Lieblichkeit deß Geists/ haltet euch in einer Gleichheit/ Gedult/ und Sanfftmuth/ in Underruckung deren euer Natur angebohrnen gar zu frisch- und lebigen Bewegungen; seyt nit zu hitzig in euerem Thun und Lassen: über alles aber seyt demüthig/ gantz sanfft/ und verzuckert/ machet euch euere Müh und Arbeit zu nutzen; empfanget und nemmet sie an von dem jenigen Gott/ der umb euertwillen so vil hat gelitten.

Durch den Tag hindurch/ in mitten der Geschäfften/ und Ampts-Verrichtungen/ erforschet/ und nemmet wol in acht/ ob ihr gar zu starck euere Liebe daran hefftet/ und euch in einer/ oder

anderen Sach vertieffet; ob ihr euch in was zu vil einwicklet/ ob ihr euch allezeit mit einer Hand gleichsam an eueren HErren und GOtt haltet / oder ob ihr euch zu vil in die zeitliche Sachen einmischet; wann diß geschicht / so besänfftiget / und stellet euere Seel widerumb in die Ruh. Bildet euch ein/was gestalten die allerseeligiste Jungfrau mit einer Hand sich gantz sänfftiglich zu der Arbeit schickte / da sie indessen mit der anderen Hand ihr süsses Kindlein hielte/ und auff dem Armb tragte.

In Zeit deß Fridens / und der Ruh verdopplet die Werck der Sanfftmuth/ dann durch dises Mittel wird euer Geist sich der Sanfftmüthigkeit und Liebligkeit gewohnen.

Bearbeitet euch umb die Erlangung der Sanfftmuth deß Hertzens gegen euerem Nechsten / und betrachtet ihne als ein Werck Gottes / der auch endtlich/ wann es der Göttlichen Gütigkeit gefällig seyn wird / deß Paradeyses/ welches uns bereitet ist/ genieſſen wird.

Die

Die jenige/ welche GOtt selbsten über-
aget / sollen wir ja auch gantz milt
nd liebreich übertragen/ und ein gros-
s Mitleyden in ihren geistlichen
Schwachheiten gegen ihnen erzeigen?
Haltet das Creutz eueres Heylands
st an euer Hertz getruckt/ damit ihr in
Sicherheit in mitten der Gefahren/
elche euch in underschidlichen Zufäl-
n begegnen / und die Gemeinschafft/
der Beywohnung verursachen kan/
andlen möget / also zwar / daß alle
uere Bewegungen abgewogen seyen
it dem Gegengewicht deß einigen und
llerliebreichesten Willen deß jenigen/
eme ihr euch/ euer Leib und Seel durch
in Gelübt verlobt habt: Verwahret
ol diß Hertz / umb welches willen das
Hertz GOttes biß in den Todt betrübt
ewesen; mortificieret es in seinen
berflüssigen Lustbarkeiten / erqui-
ket und erfrölichet es in seinen Mor-
ificationen; wandlet ohne underlaß
ertzhafft von einer Tugendt zu der an-
eren/ biß und so lang ihr zu dem höch-

sten Staffel der Liebe GOttes werdet
gelanget seyn; allein ihr werdet niemah-
len dahin und so weit kommen/ dann
diſe heilige Liebe ist nit minder geahrtet
und gestaltet / als ihr Gegenwurff und
object, welcher ist die allerhöchste Gü-
tigkeit eines unendtlichen Gottes.

Wir wollen ohnauffhörlich fest ste-
hen und harren in unseren zweyen lie-
ben Tugendten/ der Sanfftmuth gegen
unserem Nechsten / und in dem liebrei-
chen Willen unseres GOttes; also will
ich hoffen / daß es seyn werde: dieweil
dann der grosse Gott euch bey der Hand
genommen / und zu ihme gezogen hat/
so wird er euch nit verlassen/ biß er euch
in seinen Tabernacul wird gesetzt haben.

Man muß die Sorgfältigkeit und
Beschäfftigung/den Vorzug zu haben/
und andern vorzugehen oder vorgezo-
gen zu werden/ gäntzlich auß dem Her-
tzen außreüten / dann keine Weiß noch
Manier ist bequemer / dardurch man
mehr Ehr erlangen und besitzen könne/
als wann man sie verachtet ; und diſe

Beun-

Beunruhigungē verwirren unsere Her-
en/ sie machen daß wir in der Demuth
nstossen und strauchlen/wie dann auch
aß wir wider die Sanfftmuth Fehler
egehen.

Beobachtet die Lehren der Heiligen
Bottes wol/dann alle diſe haben die an-
ere / ſo auch begehrten heilig zu wer-
en/ ermahnt / wenig / oder gar nichts
on ſich ſelbſten / oder von Sachen/ die
ns betreffen zu reden : ſo verbleibet
ann in der Ruh / und im Friden;
nan muß die Seyten nit verbrechen/
ann man ſchon wahrnimmet/ daß ſie
erſtimbt/und einen falſchē Thon gibt/
nder man ſolle das Ohr nahe halten/
nd ſehen woher die Verſtim̄ung kom-
ne / und alsdann die Seyten höher zie-
en / oder nachlaſſen / nachdeme es die
Kunſt erfordert.

Euere Converſation und Ge-
neinſchafft ſollen immerdar vermiſcht
nd durchſäet ſeyn mit der Auffrichtig-
eit und Frölichkeit / ſo wol innerlich/
ls euſſerlich / wie auch mit einer Lieb-

lichkeit

lichkeit deß Gemüths. Liebet über alle
diſe liebe Schwöſterē/ welchen ihr durch
die eygene Hand der Göttlichen Pro-
videnz und Vorſichtigkeit ſeynd zuge-
ſellet/ und mit einem Göttlichen Band
zuſammen verknüfft worden; übertra-
get ſie/ liebet/ und liebkoſet ihnen/ und
leget ſie in eurer eygen Hertz.

Das ein und dreyſſigſte Capitel.

Von der Sanfftmuth.

NEmmet euch ſonderbahr vor die
Sanfftmuth / die Lieblichkeit/
die Reſignation und Uberge-
bung in den Göttlichen Willen zu üben/
nit nur in den jenigen Sachen/ ſo ex-
traordinari, und nur zu etwelchen Zei-
ten uns begegnen/ ſonderen fürnemb-
lich in den kleinen Mänglen und Ge-
brechen/ ſo täglich uns auffſtoſſen. Be-
reitet euch zu diſem am Morgen/ nach
dem Mittag-Eſſen / und zu Nachts;

aber

er verrichtet es mit einem stillen/ rü-
gen Gemüth / und frölichem Geist.
nd wann es geschehen / daß ihr et-
an Fähler begangen / so demüthiget
ch / und fanget widerumb auff ein
ues an.

Lasset uns gantz sanfftmüthig seyn
gen allen und jeden / aber insonder-
it gegen unseren Mitgespanen : las-
t uns nit strudlen / beängstigen / und
len/sonder sittlich und liebreich wand-
n/ eines das andere übertragen / und
Sorg haben / daß uns das Hertz nit
ßreisse und entwitsche. Ach! sagt
David/ mein Hertz hat mich verlas-
n! aber unser Hertz verlasset uns nie-
ahlen / wann wir es nit zu erst ver-
ssen und auffgeben : Lasset uns selbi-
es allezeit in unseren Händen halten/
ie die H. Catharina von Siena mit
em Ihrigen / und der H. Dyonisius
it seinem Haupt gethan.

Ich rathe euch/ daß ihr alle die jeni-
e Sachen und Geschäfften/ so euch an-

befohlen

befohlen worden/ mit allerliebreicheſten Sanfft- und Miltigkeit verrichtet/ ohne daß ihr jemahlen den Friden mit einiger Perſohn brechet.

Das jenige/ welches ihr ſehet daß es ſich mit Liebe laſſe machen/ das thut und würcket ohne Bedencken: das jenige aber/ ſo ſich ohne Streit und Widerreden nit machen thut/ das laſſet ſtehen.

Wañ ihr mit vilen Perſohnen müſt handlen/ ſchaffen/ und gewirben/ zweiffle ich keines wegs/ es werde euch einen Verdruß und Widerwillen in euerem Gemüth erwecken und verurſachen; allein diſes ſeynd eben ſo vil Gelegenheiten die Tugendt der wahren Sanfftmuth/ und fridlichen Süſſigkeit zu üben; dann wir müſſen wohl/ heilig/ und liebreich das jenige verrichten/ was wir ſchuldig ſeynd/ gegen einer jeglichen Perſohn/ wann ſie ſchon uns zuwider/ und ſich der Magen gleichſamb umbkehret/ und wir keinen Guſt empfinden.

So

So bereitet dann alle Morgen euer Hertz / nnd stellet es in die Ordnung und Stell der Demuth/ Sanfftmuth/ und Ruh: eben dises thut auch nach dem Mittag-Essen zu der Danckſazung/ nach der Vesper/ und wol auch offteren den Tag hindurch.

Ich weiß gar wol/ daß ihr vilfältig die Gelegenheit habet die Liebe der Verachtung wegen den Mänglen/ Fehleren/ und euer eygenen Verwerffligkeit zu üben in underschidlichen Begebenheiten/die sich zutragen; so schauet dann daß ihr dises recht und wol verrichtet/ und euch zum Nutzen machet/ dann an disem liegt der fürnembste Punct der Demuth/ sehen/ dienen/ verehren/ und sich in allen Zufällen und Begebenheiten verhalten/ und vertragen mit denjenigen Personhnen/ welche ihr wisset daß sie euch zuwider seynd.

Jedoch ist nit vonnöthen/ daß man sich bemühe/ und jene Gelegenheiten/ oder Personhnen suche/ gegen welchen wir eine Antipathy, oder widrigen

Geist haben; aber daß man hertzhafft/ demüthig/ mit Underwerffung/ sanfft/ und rühig under ihnen stehen bleibe/ das ist eine Sach / die zu preysen/ und ab dero sich zu verwunderen ist. Dann die jenige Demüthigungen/welche man zum wenigisten sucht / seynd die beste und sicherste. Eine grosse Gleichheit in den Ehren / eine liebreiche Milte und Sanfftmüthigkeit deß Hertzens/ die da beständig und verharrlich / ist vil rarer und seltener als die vollkommene Reinigkeit und Keuschheit / und dessentwegen ist sie höchlich zu wünschen und zu begehren.

Das drey und dreyssigste Capitel.

Von der Zucht und Eingezogenheit.

ES hat dreyerley Gattungen der Eingezogenheit und Zucht: die erste ist / welcher eygentlich und fürtreff-

ürtrefflich der Namen der Zucht und Eingezogenheit gebühret/ als da ist die Höfflichkeit/ Sitsamkeit/ und Wolanständigkeit in unseren eusserlichen Sitten und Gebärden; und diſe ist höchlich zu loben wegen vilen Ursachen: Erstlich war/ dieweil sie uns zämbt/ und unverwürfflich machet/ dann es ist keine Tugendt welche mehr Fleiß und Auffmerckſamkeit erfordert/ als diſe/ durch welche man sich underthänig machet/ da in diſer Underthänigkeit der höchste Werth und Preyß bestehet; weilen alles das jenige/ was uns umb GOttes willen niderträchtig und underwirfflich machet/ eines sehr grossen Werths und Verdiensts ist/ und Gott über alle massen wol gefallet.

Die andere Ursach ist/ daß sie uns nit nur für einen Augenblick/ oder nur in etwelchen Sachen underwirffig machet/ sonder für alle Zeit/ für alle Orth/ für alle Begebenheiten/ so wol wann wir allein/ als wañ wir in Gesellschafft seynd/ auch so gar wann wir schlaffen.

O mein Gott! wie züchtig/ wie ehrba wurden wir uns schlaffen legen/ wann wir GOtt vor uns sehen solten? ohn zweiffel wurden wir mit grosser Andach die Händ auff die Brust creutzweis über einander legen.

Die Zucht machet uns zu allen Zeiten unseres Lebens underwirffig und ehrenbietig/ dieweil die heilige Engel allezeit/ ja GOtt selbsten gegenwertig ist/vor deren Augen wir uns unaußsetzlich fein züchtig und eingezogen stellen sollen. Eben dise Tugendt wird uns höchstens anbefohlen wegen Aufferbauung deß Nechstens; und kan euch versicheren/ daß die Einfältige eusserliche Zucht und Eingezogenheit der Sitten vil Menschen bekehrt hat.

Die eusserliche Zucht ist eine stumme Predig/welche uns der H. Apostel Paulus sonderlich anbefilcht/ sagende: Verschaffet daß euere Zucht und Ehrbarkeit kundt und offenbahr seye allen Menschen.

Nun

Nun diſe Tugendt der Zucht und Sittſamkeit nimbt drey Ding in acht/ namblich die Zeit / das Orth / und die Perſohn: dann ſagt mir umb Gottes willen / wann einer zu ordenlicher Recreations Zeit nit mehr lachen thäte/ als auſſert derſelbigen/ wäre es nit ungereimbt und verdrießlich? Es ſeynd etwelche Sitten und Gebärden/ welche auſſert derſelben Zeit Unzüchten und Unanſtändigkeiten wären/ ſo es aber zu ſelbiger Zeit nit ſeynd.

Ebenmäſſig wann einer/da man von ernſtlichen Sachen zu handlen anfanget / lachen / und ſich / wie zu Recreations Zeit vernünfftiglich geſchicht/ erluſtigen wolte/ wurde man ihne nit für ungeſittet und leichtſinnig halten? freylich ja muß man die Zeit/ das Orth/die Perſohnen / und das Geſpräch in obacht nemmen / und inſonderheit die Eygenſchafften der Perſohnen beobachten.

Die andere Gattung der Zucht iſt die innerliche Eingezogenheit / welche eben das jenige in der Seel würcket/

was die erste in dem Leib/ diſe zämbt alle Bewegungen/ Sitten / und Gebärden deß Leibs; ebnermassen haltet die innerliche Zucht die Kräfften der Seel in Ruh und Mässigkeit / und meydet den Vorwitz deß Verstands/ über welchen sie insonderheit herrschet: dem Willen in gleichem benimmet sie die Vile der Begierden / und richtet ihne in das jenige Einige ein/ welches Maria hat außerwöhlet / und von ihro nit mehr wird genommen werden / nemblich Gott allein zu gefallen.

Martha stellet uns die Unhöfflichkeit deß Willens lebendig vor / welche sich beunruhiget/ alle Hauß-Bediente auffstöhret/ hin und her lauffet ohne einige Ruh / so begierig ist sie dem Heyland Gutes zu thun / und geduncket sie / es werden nimmer genug Speisen vorhanden seyn / mit welchen er nach Gebühr und Vergnügen könne tractiert werden. Gleicher weiß thut ihme der Will/wann er von der Zucht nit eingehalten wird; Er springet von einem

Vor-

Vorschlag zu dem anderen/trachtet im-
ier nach mehr Mittlen / sich durch sel-
ige zu der Liebe Gottes/ und zu seinem
Dienst auffzumunteren ; und bedarff
ch dannoch nit so vil : weit besser ist
s mit Magdalena sich an Gott halten/
nd zu seinen Füssen sich niderwerffen/
on ihme zu begehren/ daß er uns seine
. Liebe mittheilen wolle / als immer
achdencken/ durch was Mittel wir sie
on uns selbsten erlangen mögen.

Dise Zucht haltet den Willen in den
Übungen der gedeylichen Mittlen in
der Liebe GOttes zu zunemmen einge-
schrancket / nach dem Stand und Be-
ruff/ in welchem wir uns befinden.

Ich hab gesagt / dise Tugendt bemü-
he sich vornemblich den Verstandt zu
undertrucken : dann die Vorwitzigkeit/
so wir von natur haben / ist sehr schäd-
lich/ und verhindert uns / daß wir nie-
mahlen eine Sach vollkommen fassen/
weil wir uns nit Zeit lassen selbige recht
zu ergreiffen.

Die Imblein haben keine Ruh / biß

und so lang daß sie einen König haben/ sie lassen nit nach in dem Lufft hin und her zu fliegen; so bald aber ihnen ein König gebohren wird/ gleich versambletsie sich umb ihne herumb: also setzen sich auch unsere Seelen/ welche Jesum für ihren König außerwöhlt haben/ umb ihne herumb/ stillen/ versamblen/ besänfftigen alsdann ihre Kräfften/ die zuvor zerstreut waren/ und begeben sich zu Ruh gleich als keusche und geistliche Imblein/ und fliegen nimmer auß ihrem Korb herauß/ als die Werck der Liebe einzusamblen/ welche ihnen ihr König gegen dem Nechsten zu üben befilcht; gleich aber kehren sie widerumb zu ihrer Zucht und Sittsambkeit/ in jener H. Ruh und lieblichem Friden das Honig/ welches sie von seiner H. Gegenwarth herauß geklaubt und gesogen haben/ der H. Anmuthungen und Gedancken zu samblen/ und zu verwahren. Auff solche Weiß wird nit allein der Vorwitz deß Verstands undertrucket und zu ruck getrieben/ hingegen die einfältige

ältige Auffmerckſamkeit auff Gott ein-
geführet / ſonderen auch die Grob- und
Thumbheit deß Verſtands / die duncke-
e Finſternuſſen deß Gemüths / mit ge-
gen dem Nebentmenſchen erforderten
Wercken der Liebe in denen darzu taug-
lichen Mittlen beſtrahlet und erleuchtet.

Man muß wiſſen / und in obacht
nemmen / daß die euſſerliche Sittſamb-
keit und Zucht der innerlichen ſehr be-
hilfflich und dienſtlich ſeye / zu Erlan-
gung der Ruh und Fridens der Seelen.

Die Prob erzeiget ſich / wie wir ſchon
geſehen haben / in allen heiligen Vät-
teren / welche in groſſer Vortrefflichkeit
deß Gebetts berühmbt waren; Dann
diſe haben alle ſehr gewiß darvor gehal-
ten / daß die Sitſambkeit und die wah-
re Zucht ihnen gewaltig verhilfflich ſeye
geweſen: als da iſt / auff den Knien ſich
halten / die Händ zuſammen / oder die
Arm creutzweiß zulegen.

Die dritte Gattung der Zucht und
Eingezogenheit belanget die Manier
in Worten und Geſprächen: etwelche

Wort und Reden wären leichtfertig und unanständig zu allen anderen Zeiten / als in der Recreation, allwo sie tauglich / mit Recht und Fueg können gebraucht werden / da man nemblich den Geist mit gutem Recht erquicken kan; in diser Zeit / der jenige der nit reden will / der lasse doch andere reden. Ein anderer aber / welcher zu diser Zeit nur von hohen und wichtigen Sachen sein Gespräch führen will / der begehet auch keine Wolanständigkeit / sonderen thut der geordneten Zucht-Mässigkeit zuwider; dann dise Tugendt / wie wir schon gesagt haben / nimbt die Zeit / das Orth / und die Persohnen allezeit in obacht.

Zu disem Vorhaben lase ich verflossener Tagen / daß als der H. Pachomius sich anfangs in die Wüste / ein geistliches Leben anzuheben / begeben / seye er mit schwären Anfechtungen beunruhiget worden / ja die Teuffel selbsten seyen ihme in underschidlichen Gestalten erschienen; der Beschreiber seines Lebens

meldet /

neldet/ daß da er eines Tags durch den Wald spatzieren gangen Holtz zu fällen/ eye ihme eine grosse Schaar der höllischen Geisteren / ihne zu erschröcken/ entgegen kommen ; diese stelten sich in Ordnung wie die Kriegsleuth/ alle wol bewaffnet / und schreyeten einanderen zu/ allon allon, machet dem H. Mann Platz : der H. Mann vermerckte gleich/ daß dises eine Spiegelfechtung deß leydigen Sathans wäre/ hebte derowegen an zu lachen/ und sagte/ ihr schimpffet zwar meiner/ aber geliebt es GOtt/ so will ich einmahl heilig werden ; als der Teuffel gesehen/ daß er ihne noch betriegen/ noch betrüben können/ erdachte er einen anderen List oder Streich ihne zu erwitschen/ nemblich in der unmässigen Frölichkeit / weil er doch zuvor seines ersten Hinderlists nur gelacht hätte : derohalben legte er eine grosse Menge grober Strick und Seiler an ein Blat eines Baums / an dise henckten sich eine grosse Anzahl der Teuffel/ als wann sie dises Blat mit grossem Gewalt her-

under ziehen wolten/ schreyeten/ gruchseten/ schwitzten/ arbeiteten eines arbeitens / als wann es ihnen sehr vil zu thun und zu schaffen gebte: der gute Heilige/ als er seine Augen in die Höhe erhöbt / dise Thorheiten und Narredeyen ersehen/ bildete ihme gleich unseren Heyland an dem Baum deß Creutzes hangend ein/ welches/ als die Teufel wahrgenommen / und gesehen daß der H. Mann sich auff die Frucht deß Baums/und nit auff das Blat gewendet/seynd sie mit Spott und Schanden verschwunden.

Es ist eine Zeit zu lachen / und nit zu lachen/ zu reden/ und zu schweigen/ wie uns diser H. Vatter in seiner Anfechtung lehret. Dise Zucht ordnet und mässiget unsere Reden / daß man noch zu hoch/ noch zu tieff/ noch zu gemach/ noch zu geschwind rede / sonderen sich in den Schrancken einer H. Mässigkeit halte: wann andere reden wollen/ daß man ihnen ohne Verhinderung Platz gebe/ und selbigen nit in die Red

falle;

lle; dann dises Einreden stehet einem nnützen Schwätz-Maul und Plauder an/ jedoch daß man auch rede/ wañ s einen trifft / damit man aller Bäuischer Grobheit und Unfreundlichkeit/ welche eine Gemeinschafft verdrießlich nachet/ entgehe. Es kan auch sich die Belegenheit zutragen / daß man vil nehr hören solle / als reden / mit einer iebreichen Sittsamkeit schweigen/ und nit Gleichheit/ mit Gedult/ mit innerlicher Ruh still halten.

Das drey und dreyssigste Capitel.

Ubung der Außziehung seiner selbsten.

DEr erster Punct: bleibet in der unverenderlichen Resolution, euch in der einfältigen Gegenwarth Gottes zu halten/ vermittelst einer gäntzlichen Außziehung und Uebergab euer selbsten in die Armen seines

allerheiligisten Willens; und so offt sich euer Gemüth ausſert diſer liebreichen Wohnſtatt befindet / ſo führet es widerumb ſanfftiglich hinein / jedoch ohne empfindliche Würckung deß Verſtands / oder Willens / dann diſe Liebe deß einfältigen Vertrauens / diſe Uebergab und Ruh eueres Geiſts in das Vätterliche Hertz / in die Schooß der Göttlichen Gütigkeit begreifft alles das jenige in ſich / das da / Gott zu gefallen / kan begehrt werden.

Zweyter Punct: Haltet euch alſo ſtill / ohne daß ihr euch verweilet in Anſehung deſſen / was ihr thut / oder was euch in einer oder anderen Begebenheit und Zufall begegnen möchte; forſchet nit lang nach / und ſpintiſieret nit über euere Widerſprechungen / Schwermuth / oder Betrübtnuß / ſonder empfanget alles von der Hand Gottes / ohne Außnahm / mit Sanfftmuth und Gedult / übergebet euch in allem / und durch alles in ſeinen allerheiligiſten Willen: wann ihr vermercket / daß in

ch einiger Gedancke eines Verdruß/
er verdrießlichen Begierd auffsteiget/
schaffet sie alsobald von euch/ ent-
echt euch derselbigen / überlasset sie
ott/ und protestieret/daß ihr nichts
nders wollet / noch begehret / als die
rfüllung seines Göttlichen Wolge-
llens.

Dritter Punct: Haltet euch in der
. Einsambkeit/ und entblöst mit JE-
u Christo dem Gecreutzigeten; lasset
uch führen in die liebreiche Reinigkeit
nd Bloßheit der kleinen Kinder/ da-
nit ihr von JESU in seine H. Arm
uffgenommen/ nach seinem Lust und
Befallen zu der höchsten Vollkommen-
eit seiner Liebe getragen werdet. Macht
uch Hertz und Couragi, ob er euch
schon zu Zeiten alles Trosts beraubet/
außplünderet / und entblösset / auch die
Empfindlichkeit seiner Gegenwarth ent-
ziecht; diß geschicht darumb/ damit
euer Hertz nit allein seiner Gegenwarth
anhange/ sonder damit er es selbst halte
und besitze nach seinem Göttlichen Wol-
gefallen.

Vierdter

Vierdter Punct: O wie glückseelig seynd die Nackende! dann der HErr wird sie selbst bekleyden: O wie glückseelig seynd die jenige/welche sich alle Sorgen und Gedancken berauben und entblössen/ auffert denen/ wie sie die Göttliche Liebe erhalten mögen! welche zum öfteren gedencken und sagen nackend und bloß bin ich auß den Leib meiner Mutter außgangen, und nackend und bloß wird ich widerumb dahin kehren. O wie glückseelig ware in dem alten Testament der keusche Joseph! welcher keinen Knopff noch Hafften an seinem Mantel gehabt/ und darumb selbigen/ als man ihne darbey ergreiffen und halten wolte, in einem Augenblick zu ruck gelassen.

Fünffter Punct: Führet die würdige Liebhaberin und Gesponß in den hohen Liederen zu Gemüth/ diese schetzte es für ein grosses Glück aller Compagnia und Gesellschafft entblöst zu seyn/ damit sie allein bey ihrem König könte

verblei-

rbleiben/ und sagen: Mein Geliebter ist mit mir/ und ich mit ihme. Beschauet die allerseeligiste Jungfrau Mariam sambt dem H. Joseph/ als sie in Egypten gezogen/auff dem mehreren Theil deß Wegs wolten sie niemand anders bey sich haben/ als ihr süsses Jesulein. Diß ist das End der Erklärung Christi/ daß man noch Moysen/ noch was anders mehr sehe/ als allein JEsum. Ich verwundere mich mit höchstem Trost/ daß der Heyland unser Seelen nackend und bloß von dem Leib seiner gebenedeyten Mutter ist außgangen/ nackend und bloß an dem Creutz gestorben/ und nach deme gantz nackend in die Schooß seiner liebsten Mutter ist gelegt und begraben worden.

Beschauet/und führet zu Gemüth die allerliebreichiste Jungfrau Mariam/ welche aller entblöst/ ausser der Mutterschafft/ gebohren/ und eben diser Mutterschafft auch beraubet und entblöst ist worden under dem Creutz/ daß sie also billich sagen könte/ ich ware bloß an

meinem

meinem höchsten Gut / als mein Sohn in meinen Leib gestiegen / und jetzunder bin ich auch bloß / da ich ihne todt in meine Arm empfange: Der HErr hat es geben / der HErr hat es genommen; gebenedeyet seye sein H. Namen: Es lebe JEsus der Entblöste von Vatter und Mutter an dem H. Creutz; es seye gelobt seine H. Blösse. Und zu euch / liebe Schwösteren / sage ich / was gesagt ist worden zu Isaia: Gehe / wandle / und propheceye gantz bloß: ich widerhohle / was von der H. Königin der gekrönte Prophet singet: Höre mein Tochter / führe es zu Gemüth / eröffne deine Ohren / vergisse das Volck deiner Affecten und Anmuthungen / und deß Hauses deines Vatters / auff dise Weiß wird der König deiner Blösse und Einfalt begierig seyn.

Das

Das vier und dreyssigste Capitel.

Von der vollkommenen Ubergab seiner selbsten in Gott.

DJe Ubergab unser selbsten in Gott ist anders nichts/ als unseren eygenen Willen ihme gäntzlich heimstellen: die Ubung aber dessen bestehet in deme/ daß wir mit höchster Gleichheit alles das jenige/ was uns begegnen und zufallen mag/ auff- und annemmen/ und glauben/ daß es seine Göttliche Providenz und Vorsichtigkeit uns zuschicke.

Damit aber dise Ubergab geschehen könne/ wird erfordert/ und ist vonnöthen/ daß wir dem geoffenbahreten/ wie dann auch dem wolgefälligen Willen Gottes gehorsamen/ das einte geschicht durch die Ubergab und Resignation, das andere durch die Gleichgiltigkeit.

Diser Stand der Ubergebung seiner selbsten

selbsten begreiffet in sich die Ubergab i
den Göttlichen Willen in allen Ver
suchungen / Dürre und Truckenheit
Widerwillē/Verdruß/ und Beschwer
nuß / welche in dem geistlichen Lebe
uns begegnen / dieweil in allem disen
das Göttliche Wolgefallē gesehen wird,
wofern es nit durch unsere eygen
Schuld herkommet/ und sündlich ist.

Endlichen ist dise Ubergab die Tu
gendt aller Tugendten/ der Balsam de
Liebe/der Geruch der Demuth/der Ver
dienst und Werth der Gedult / (wie
mich geduncket) und die Frucht der
Verharrligkeit. Sie ist eine hoche und
grosse Tugend/ und allein würdig von
den liebsten Kinderen geübet zu werden:
Mein Vatter / sagt unser süsse Hey
land an dem Creutz/ ich übergibe mei
nen Geist in deine Händ ; wann es
dir gefält / daß ich noch länger an dem
Creutz hange / und mehr dardurch zu
leyden habe/so bin ich zu friden/ich lege
meinen Geist in deine Händ. Ein

gleiches

leiches sollen wir thun in allen Bege-
enheiten und Zufällen / es seye in dem
eyden / oder in der Zufridenheit und
Trost: Also sollen wir uns von dem
Göttlichē Willen nach seinem Belieben
führen lassen / ohne daß wir jemahlen
gestatten / daß wir von unserem sonder-
ahren und eygenen Willen daran ver-
hindert werden.

Unser Heyland liebet die jenige mit
einer inniglichen Liebe / welche diſe
Glückseeligkeit besitzen / sich also in seine
Vätterliche Schooß zu übergeben / daß
sie sich von der Vätterlichen Provi-
denz und Vorsichtigkeit gäntzlich las-
sen führen und leithen / indeme sie ver-
sichert seynd / daß ihnen von diſem Vät-
terlichen Hertzen nichts kan befohlē noch
gebotten werden / als was gantz liebreich
ist; noch zulassen wird / daß ihnen etwas
begegne / von welchem er nit mache / daß
sie einen Nutzen schöpffen / wann sie
ihr gantzes Vertrauen / wie sie sol-
len / in ihne werden gesetzt haben: dann
niemahlen werden wir so weit hinauß /

und

und auff das euſſerſte kommen/ daß wi
nit alle ihme entſprechen können m
lieblichem Geruch einer H. Underwer
fung ſeinem Göttlichen Willen / m
unauffhörlichem Verſprechen/ daß wi
ihme dienen / und nit mehr beleydige
wollen.

Unſer gütigiſte GOtt will zu Zeiten
daß diſe Außerwöhlte Seelen ihme i
dem höchſten Geiſt nachfolgen/ ſich auf
nichts ſteuren oder lehnen / als auff ſei
nen Göttlichen Willen / der es alſo ha
ben will : und alſo/ mein liebe Tochter,
ſehet ihr/ wie ich begehre/ das ihr wand
len ſollet.

Eine Seel / die ſich auff diſe Weiß
übergibt/ hat nichts anders zu thun/ als
alſo zu verbleiben/ und zu ruhen in den
Armen unſeres HErrn und Heylands/
wie ein Kind auff der Schooß ſeiner
Mutter / welches wann es von der
Mutter auff die Erden geſtelt wird/ daß
es gehen ſolle / ſo gehet es biß und ſo
lang es die Mutter widerumb auff-
nimbt ; und wann ſie es tragen will/

ſo

lasset es sich tragen: Eben auff diſe
Weiß die jenige Seel/ welche den Wil-
n deß Göttlichen Wolgefallens liebt
allem was ihro begnegnet/ lasset sich
agen / sie gehet / und verrichtet alles
s jenige mit höchster Sorgfalt / wel-
es zu dem ihro angezeigten und geof-
nbahreten Willen GOttes erfordert
ird; und so bald sie an ihr selbsten et-
as wahrnimbt/daß von ihren eygenen
nmuthung- und Neigungen herkom-
et / so machet sie es alsobald in dem
öttlichen zu sterben.

Es seynd ihrer wenig/ die zu diſem
Staffel der vollkommnen Ubergab ih-
r selbsten gelangen; aber nichts deſto-
eniger sollen wir alle dahin trachten/
n jeder/ so vil ihme seine wenige Ca-
acität und Vermögen zulasset/ und er
ssen kan.

Das fünff und dreyssigste Capitel.

Ubung

Ubung durch die gantze W chen hindurch.

ZU euer geistlichen Absönderu und Einsame können ihr euch d Puncten / so allhier verzeichne und auff die Göttliche Kindheit JE Christi gerichtet seynd / bedienen.

Am Sonntag betrachtet ihne in de allerreinesten Leib seiner allerheiligist Mutter / und führet zu Gemüth m Verwunderung / wie dise unermesse Hochheit und Grösse sich so klein un euerer Liebe wille gemacht habe.

Am Montag betrachtet ihne in d Krippen / in der grösten Armuth / un begehret ihme nachzufolgen.

Am Dienstag besichtiget ihne vo den Englen / und Hirten angebette und erzeiget ihme mit ihnen tausen Reverenz und Ehrenbietungen.

Am Mitwochen schauet ihne an / wi er schon so frühzeitig sein Blut vergie set in der Beschneidung / und erbitt ihne / daß er alles von euch hinwe

schnei-

hneide / was an euer Seel / und Ge-
ürth überflüssig ist.

Am Donnerstag haltet euch auff in
Betrachtung deß Geheimnuß-vollen
)pffers / welches ihme die heilige drey
König præsentiert haben / opfferet euch
)me auff / und bettet ihne mit selbi-
:n an.

Am Freytag betrachtet ihne in dem
:empel auff den Armen seiner allerhei-
gisten Mutter / übergebt ihme euer
)ertz / damit es sein Tempel und H.
Wohnung seye.

Am Sambstag betrachtet die Flucht
: Egypten / begehret von ihme die
)nad die Sünd zu fliehen / sambt allem
:me / was ihme mißfällig ist.

Das sechs und dreyssigste Capitel.

Übung über das Leydē Christi.

AM Sonntag stellet euch Jhne
vor / wie er seinen Jüngern die
Füß waschet / bittet ihne / daß er

euch von allem Unflath der Sünde
säuberen und reinigen wolle.

Am Montag betrachtet ihne in den
Garten / wie er seinen himmlischen
Vatter mit heissen Zäheren bittet / be
gehret demüthiglich von ihme die Ga
deß Gebetts.

Am Dienstag betrachtet mit wa
für Liebe und Sanfftmuth er den Ku
von seinem Verräther empfangen; be
gehret von ihme die Liebe und Freund
ligkeit gegen eueren Feinden.

Am Mitwochen führet zu Gemüth
wie er von den Juden gefangen und ge
bunden worden; und begehret von ih
me die Gedult in der Trübsaal.

Am Donnerstag beschauet ihne / wi
er sich ohne allen Widerstand lasset al
einen Narren in dem Hauß Herodi
ankleyden; und begehret von ihme di
Demuth und Verachtung euer selbsten

Am Freytag betrachtet / wie er willig
und mit gantz gutem Hertzen sein Creu
auff seinen Schulteren den Calvari
Berg hinauff tragt? erwecket in euch

einen

einen heroischen Act deß Mitleydens gegen seinen unsäglichen Schmertzen.

Am Sambstag höbet die Augen in die Höhe / und beschauet ihne außgespannet an dem Creutz angenaglet: gebt mit höchstem Fleiß seinen Worten Gehör; bittet ihne umb die Gnad/ in seiner H. Forcht und Liebe zu sterben/ dieweil er für euch gestorben ist.

Das siben und dreyssigste Capitel.

Wie hoch man die Regel achten solle; und wie man sie müsse mit dem Geist der Liebe vollziehen.

WEr seelig und vollkommen leben will/ der soll sich befleissen/ nach der Vernunfft/ nach der Regel und Gehorsamme zu leben/ und nit nach seinen natürlichen Anmuthungen / und Verdrießlichkeiten. Die jenige sachen solle er in Ehren halten/

welche den geistlichen Stand betreffen; dann wann man heut die einte gering schätzet/ so wird man morgen die andere verachten/ und also/ wann das Band zerbrochen/ fallen alle Sachen auff die Erden.

Die Regel und Observanz der Geistlichen ist die Leiter Jacobs / auff welcher die Religiosen in einem geistlichen Leben zu Gott hinauff/ vermittelst der Liebe / und dann widerumb zu sich selbsten hinab durch die Demuth steigen sollen: dann ob sie schon zu keiner Sünd verbinden / in Ansehung der Regel/ nichts destoweniger können wir sie nit underlassen ohne Beleydigung Gottes/ in Verabsaumung deß jenigen Gutens/ so zu unserem Zunemmen gedeylich ist; und wann man Rechenschafft geben muß von einem jeden unnützen Wort / wie vilmehr / wann man die Ubungen / zu welchen uns unsere Regel beruffen/und wir verbunden seynd/ müssig und ohne Nutzen lasset hingehen.

Das andere Zunemmen / welches

die

die Liebe GOttes in einer geistlichen Seel verursachet / ist / daß sie allezeit mehr gleichförmiger / fleissig / sorgfältig / und unverbrüchlich ihre Regel und Constitutiones beobachte und halte / ob sie schon zu keiner Sünd verbinden; dann die Liebe ist starck wie der Todt: also seynd die Anziehungen der Liebe eben so starck / eine kräfftige Resolution von uns zu erzwingen / als die Trennung des Todts selbsten.

Der Eyffer / oder Einbrunst wird in den hohen Liederen für so hart und fest gehalten / als die Höll: also dann werden die jenige Seelen / welche einen Eyffer habē / mehr durch dessen Krafft würcken / als sie thäten auß Forcht der Höllen. Der süsse Zwang der Liebe ist vil angenemmer und wolgefälliger / als die Forcht der ewigen Verdamnuß.

Wer die Gesatz haltet / sagt Salomon / der bewahret seine Seel / der aber seine Weg nit achtet / der wird sterben: Euer Weg aber / mein Toch-

ter / ist die Weiß und Manier deß Lebens / in welches euch Gott gesetzt hat; ich rede nit von den Gelübten / dann es ist gantz klar / daß der jenige / welcher die Gelübt seiner Regel gäntzlich übertrittet / tödtlich sündige.

Das acht und dreyssigste Capitel.

Von den Beschwärden / so sich in Führung und Verleitung der Seelen befinden.

WAs die Regierung und Verleitung der anderen betrifft / so beklaget euch nit deß Verlusts euerer geistlichen Kommligkeiten / und eygenem Vergnügen euer Anmuthungen / deren ihr euch berauben müst / auff daß jene Seelen / welche euer Sorg undergeben worden / wol gegründt und gepflantzet werden / dann Gott es euch an dem Tag euer geistlichen Hochzeit vergelten wird.

Vor

Vor alten Zeiten haben die neu-angehende Ehleuth keine andere Kronen noch Kräntz von Blumen geflochten getragen / als welche sie mit eygenen Händen zusammen gebunden haben: diſe kleine Seelen seynd euere Kräntz und Kronen / und dessentwegen begehret von GOtt / daß er euch mittheilen wolle den Geist der Sanfftmuth / Liebreichkeit / und Einfalt / den Geist der Liebe und Demuth / den Geist der Süsse und Reinigkeit / den Geist der Frölichkeit und Mortification : alle diſe Tugendten seynd vonnöthen / damit ihr eine gute Vorsteherin und Oberkeit seyet. Der Geist Gottes ist großmüthig / lieblich / und demüthig.

Ihr wisset / geliebte Tochter / daß das Feuer / welches Moyses auff dem Berg gesehen hat / uns die H. Liebe vorstellet; und gleichwie jene Flammen sich under den Dörnen mehretē / also wird auch die Ubung der Liebe vil sicherer und glücklicher in mitten der Sorg- und Trüb-

saalen erhalten/ als in der Zufridenheit und Vergnügung.

Nun wolan/ so macht euch Hertz/ last uns in diſes tieffe Thal gehen/ last uns wandlen mit dem Creutz auff den Armen/ in Demuth und Gedult/ was ligt garan/ ob Gott mit uns rede durch und under den Dörnen/ oder durch und under den Blumen; ich hab aber niemahlē gefunden/ daß Gott auch nur ein eintziges mahl in mitten der Blumen geredt habe/ aber wol zum öfteren in den Wiltnuſſen und Geſtrüpp.

So last uns gehen und fortſchreiten/ last uns einen guten Weg gewinnen in diſer böſen und rauhen Zeit der Nacht/ dann es iſt gantz füglich/ und ſehr geſchickt/ der Weiß und Manier der Geſponß nachzufolgen/ welche ihren Geliebten nit in dem Beth gefunden. Erhebt die Augen in den Himmel/ und führet zu Gemüth/ daß nit ein eintziger ſterblicher Menſch ſich alldorten hab unſterblich gemacht/ noch dahin gelang ſeye/ als vermittelſt der Trübſaalen.

Arbeit/

rbeit/und unabläßlicher Betrübnuß:
gt zum öfteren in eueren Widerwär-
gkeiten/ hier ist der Weg zum Him-
el/ ich siehe das Port/ und bin versi-
ert/ daß mich kein Ungewitter wird
erhinderen können dahin zu gelangen.
Damit andere wol können under-
isen werden/ ist vonnöthen/ daß man
ch der Liebe und Freundlichkeit ge-
auche/ dieweil die Ermahnungen/
elche auff dise Weiß geschehen/ weit
ne bessere Würckung haben; dann
uff eine andere Manier werden dise
och ein wenig schwache Geister müd
nd verdrüssig.

Glückseelig seyt ihr/ so ihr allezeit den
Weg der Demuth mit tapfferem Her-
en wandlet; und wann euer Hertz in
Ott wird seyn/ so werdet ihr under
ieren Kinderen in heiliger Frölichkeit
ben: zeiget ihnen eine geistliche Zu-
ucht-Schooß eines freundlichen und
uten Anblicks/ einer angenemmen
nd liebreichen/ wolanständigen Zu-
ahung und Auffnemmung damit sie

mit

mit Freuden und Trost zu euch lauffen. Ich sage nit / daß ihr ihnen sollet schmeichlen noch flattieren / noch vil unnützliche Schertz treiben / sonder süß / sanfft / liebreich / und freundlich in dem Gesprech seyn. In summa / liebet sie mit einer inniglichen mütterlichen Liebe / ernehret als eine Schäfferin euere Kinder / und also werdet ihr diß alles thun / was euer Stand erfordert / welches allein genug ist / und ohne welches keinerley Sachen genugsam seynd

Das neun und dreyssigste Capitel.

Von den Mittlen / durch welche man sich also in seinem Stand in GOtt befestiget / daß keine Sach uns darvon abziehen könne.

IHr fragt mich / was zu thun / damit ihr euer Gemüth also in Gott befestiget / daß keine Sach euch von ihme abziehe?

Zwey

Zwey Sachen seynd zu disem von-
then: sterben/ und seelig werden/ die-
eil nach disem niemahlen mehr eini-
Abscheydung zu besorgen ist.

Ihr aber sagt mir/ es ist nit dises/
as ich begehrt hab zu wissen/ sonder
as ich zu thun habe/ damit ich verhin-
ren könne/ daß nit eine eintzige Flie-
n meinen Geist zuruck von Gott zie-
/ wie zum öfteren durch eine jegliche
ußschweiffung geschicht?

Ich gibe euch Antwort/ und sage/
ein liebe Tochter verzeyhet mir/ eine
eine Mucken der Zerstreuung kan eue-
n Geist nit von Gott abziehen/ wie
r sagt/ weil keine andere Sach uns
n Gott abziecht/ als die Sünd.

So beobachtet dann/ daß ihrer vil
ynd/ welche keinen Underscheid ma-
en zwischen Gott/ und Gott empfin-
n/ zwischen dem Glauben/ und Em-
indung deß Glaubens/ und diß ist ein
osser Fehler; es scheinet ihnen/ wann
e GOtt nit empfinden/ sie seyen nit
ehr in seiner Gegenwarth; und dises

ist

ist eine grosse Unwissenheit / dann ein Persohn welche für GOTT gehet die Marter zu leyden / diese wird zu selbiger Zeit nit an Gott gedencken / sonder allein an die Pein und Schmertzen; und ob sie schon keine Empfindlichkeit von Gott hat / so underlasset sie dannoch nit den Favor und Gunst ihrer ersten Resolution zu verdienen / in Würckung eines Acts von so grosser Liebe. Es ist ein Underscheid zwischen der Gegenwarth Gottes / (verstehe in seiner Gegenwarth seyn) und eine Empfindung haben seiner Gegenwarth: Es ist niemand als Gott / der uns diese Gnad kan geben und mittheilen / euch aber mit Mittlen zu begegnen diese Empfindlichkeit zu erlangen / ist nit in meinem Vermögen.

Begehrt ihr aber zu wissen / was zu thun seye / sich allezeit mit grosser Ehrenbietigkeit vor Gott zu halten / und in seiner Gegenwarth zu stehen / dieweil nit ein jeder dieser Gnad würdig ist; so ist kein anderes Mittel / als eben das zu

thun /

hun/ was ihr sagt: sehet an/ er ist un-
r GOtt/ und wir seynd seine schwache
creaturen/ diser Gnad unwürdig/ wie
ethan hat der H. Franciscus/ der gan-
e Nächt in diser Frag zugebracht/
er bist du mein GOtt? und wer
in ich?

Endlich/ wann ihr verlanget von
ir zu wissen/ was zu thun/ damit ihr
e Liebe Gottes erlangen möget? so ist
ein Antwort; ihne lieben wollen:
nd an statt daß ihr euch bemühet/
achsuchet/ und nachgrüblet/ wie ihr
ueren Geist mit Gott vereinigen kön-
in/ so begebet euch auff die Ubung mit
ner beständigē Anwendung und Ein-
chtung eueres Geists in Gott; und
) versichere euch/ daß ihr vil geschwin-
r auff dise Weiß zu deme/ was ihr
schet und begehret/ gelangen werdet/
es durch was für andere Mittel/ dann
deme wir unsere Zeit in Suchung
r Mittlen verzehren/ seynd wir weni-
ger versamblet/ und eben darumb

weniger tauglich uns mit Gott zu vereinigen / und seiner Göttlichen Mäjestät zu underwerffen / welche uns gänzlich / und ohne einigen Vorbehalt verlangt und begehrt.

Es befinden sich Seelen / welche also starck beschäfftiget seynd mit Nachdencken was / und wie sie es anheben wollen / daß ihnen alsdann die Zeit zur Verrichtung und Würckung mangelet; und dannoch / was unsere Vollkommenheit betrifft / (welche in Vereinigung unser Seelen mit der Göttlichen Gütigkeit besteht) so ist nichts anders vonnöthen / als wenig wissen / und vil thun.

Es deuncket mich / daß wir den jenigen / welche begehren zu wissen / und dem Weg zum Himmel nachfragen / grosse Ursach zu antworten haben eben das jenige / was andere geantwortet / welche sagten / daß wann man in ein Statt wolle gehen / müsse man allezeit einen Fuß für den anderen setzen / also werde man gelangen / wohin man gewolt:

wolt: gehet allezeit/ solle man den jenigen Seelen sagen/ welche ihrer Perfection begierig/ aber gehet in dem Weg eueres Beruffs mit Einfalt / und befleist euch mehr zu thun / als zu verlangen; und diß ist der kürtzeste Weg.

Aber allhier befindet sich ein heimlicher Betrug/ welchen ihr mir erlauben werdet euch zu entdecken. Ihr wollet/ daß ich euch einen Weg zur Vollkommenheit weise/ welcher schön/leicht/und auff solche Weiß gemacht seye/ daß ihr anders nichts zu thun hätten / als denselbigen/ gleich wie das Kleyd/oder den Rock über das Haupt hinab zu ziehen; das ist / daß ihr euch auff eine gewisse Weiß vollkommen machen könten ohne weitere Müh und Arbeit: mit einem Wort/ ihr verlanget / daß ich euch die gantze Vollkommenheit geben solle/ dann das jenige/ so ich biß dahin gesagt und gelehrt/ was man nemblich thun müsse/ damit sie erlangt werde / das befinde sich unser Natur nit annemblich/ und dises seye nit das jenige/ was wir habet wollen.

Ihr vermeinet villeicht die Vollkommenheit seye ein Kunst/ welche/ so man ihre Heimligkeiten wisse/ bäldest ohne Müh erlangt werde? aber ihr betriegt euch; es ist keine andere Wissenschafft/ kein anderes Geheimnuß/ als getreulich in den Exercitijs und Ubungen der Göttlichen Liebe zu arbeiten/ in dero wir mit unserem Geliebten begehren vereiniget zu werden.

Allein beobachtet und mercket wol; wann ich sage/ man müsse würcken/ so verstehe ich und rede allezeit von dem oberen Theil unser Seelen; dann wegen dem Widerstand/ so wir in dem underen Theil befinden/ und empfinden/ mussen wir uns eben so wenig abschröcken lassen/ als da thun die Wandersleuth/ welche sich von den Hunden/ die von weitem bellen/ noch schröcken/ noch auffhalten lassen.

Jetzunder wollen wir zu der anderen Frag schreiten; und ist/ was wir zu thun haben/ damit wir in unser gefasten Resolution und Vornemmen verharren/

en / beständig verbleiben / und selbige
n das Werck setzen? zu disem ist kein
esseres Mittel / als sie werckstellig ma-
jen. Ihr begehret euch zu besseren /
nd nichts destoweniger in der Gelegen-
eit underlasset ihr nicht mit der Nasen
uff der Erden zu stolperen? wollet ihr /
aß ich euch sage / warumb wir so
hwach und blöd seyen? darumb / wir
ollen uns nit von den ungesunden
Speisen enthalten. Zum Exempel:
ir wollen die Abstraffung / Züchtigung
nd Correction lieben / aber nichts de-
oweniger geachtet und hochgeschetzet
yn; dises aber ist eine Thor- und Nar-
eit / es kan nit also bestehen / ihr werdet
iemahlen lernen starckmüthig zu seyn /
n Ubertragung der Abstraffung und
Correction, so lang ihr die Speisen
uer eygenen Hochachtung verkostet.
Ich wolte gern mein Seel und Ge-
müth versamblet haben / und will nichts
estoweniger das überflüssige und unnö-
hige Nachsinnen und Speculieren nit
bschneiden; mein GOtt / das kan nit

seyn. Ich wolte gern in meinen [illegible]gen Ubungen unverenderlich und beständig bleiben/ aber ich wolte dannoch nit so vil Beschwärden haben: mit einem Wort/ ich wolte gern die Arbeit schon gantz gemacht haben/ und diß kan nit seyn/ so lang dises Leben dauret/ in welchem wir allezeit zu arbeiten haben werden.

Das Fest der Reinigung hat kein Octav: es ist vonnöthen/ daß wir zwey Resolutiones und gleiche Vornemen haben; die einte ist/ daß wir sehen müssen das Unkraut in unserem Garten wachsen: die andere/ daß wir das Herz und den Muth haben zu sehen/ daß es hinweg geschnitten und außgerissen/ je noch so gar von uns selbsten abgeschnitten werde/ dann unsere eygene Liebe stirbt niemahlen/ so lang wir leben/ und diß ist/ welches dise unverschambte Schützling machet herfür zu schiessen.

Das vierzigste Capitel.

Von der Standhafftigkeit / welche wir haben sollen in underschidlichen Zufällen dises Welt.

Azumahlen / als GOtt saate / laßt uns den Menschen nach unserem Ebenbild erschaffen / hat er ihme also die Vernunfft / und den Gebrauch derselbigen eingegossen / damit das Gute von dem Bösen zu underscheiden / auch das jenige / was würdig zu erwöhlen / von dem jenigen / das zu verwerffen ist.

Mit der Vernunfft sollen wir die uns zukomende Sachen von der Göttlichen Providenz und Vorsichtigkeit betrachten / unseren Nutzen darauß zu schöpffen / uns allezeit zu richten und zu reaieren nach den underschidlichen Anstössen und Zufällen / die uns in dem [illegible]hen Leben begegnen können / all-

wo die Verharrung und Standhafftig-
keit sehr nothwendig ist.

Diß ist ein grosser Betrug / nichts
leyden / keine Versuchung empfinden /
noch die Verenderung unser Humo-
ren erdulden wollen; indeme wir sie nit
mit der Vernunfft regieren / noch zuge-
ben wollen / daß wir regiert werden.

GOtt hat dem Menschen die Ver-
nunfft geben / darmit sich zu führen und
zu regieren; und in dessen seynd so we-
nig / welche ihro die Herrschung und
Meisterschafft in ihnen lassen wollen!
in dem Gegentheil lassen sie sich vilmehr
von ihren Passionen übernemmen / lei-
then / führen / und regieren.

Also seynd gemeiniglich underschid-
liche Phantasten / und verenderliche Ca-
pricci beschaffen / diese habē eine Passion,
und begehrē sich zeitlich in selbiger zu ver-
besseren / und verrichtē es dannoch spath;
wann sie einen andern Weg finden zu
wandlen / oder dises zu thun / so thun
sie es / finden sie nichts / so thun sie nichts;
und also von anderen zu reden: under-

dessen

dessen seynd sie verenderlich / und eines seltzsamen Humors, in den Gesprächen und Conversationen wollen sie / daß sich andere nach ihnen richten/ und wollen sich mit anderen nit schicken noch accomodieren / sie lassen sich von ihren Neigungen und eygenen Anmuthungen ziehen und tragen ; und also verkehren sie die Ordnung/ welche Gott in sie gelegt hat/ der da wolte/ daß alles der Vernunfft solte underworffen seyn.

Wann die Vernunfft nit völlig in uns / und über unsere Kräfften / Gewalt / Passionen / Humoren / Anmuthungen/ und endtlich über alles was in uns ist/ herrschet/ was anders wird mit uns seyn/ als beständige Verenderung/ Unordnung / und Abwechslung / bald lustig/ bald melancholisch/ heut in Eyffer/ morgen faul und träg / ein Stund in der Ruh/ und dann zwey Täg beunruhiget ? und endlich verzehren wir unser gantzes Leben in Müssiggang / und verliehren die Zeit.

So ist dann vonnöthen / daß man

sich mit der Vernunfft regiere/ damit nit durch allerhand Begebenheiten und Zufällen / die sich jederzeit ereugnen/ und uns begegnen / das Gemüth zerrüttet / und der Geist verwildet werde. Dann wann er sich vorsichtig der Zufällen in acht nimbt/ so wird er nit beängstiget/noch beunruhiget/sonder haltet sich fridsamb/und in einer Gleichheit under underschidlichē Anstössen/weil er sich von der Vernunfft regieren lasset/ und ihro allezeit underworffen ist / wie es GOtt geordnet/ und in seiner Göttlichen Providenz beschlossen hat.

So bleibet dann fest und unverenderlich in der Resolution,welche ihr gemacht / GOtt zu dienen / mit Beständigkeit/ eyfferig und hertzhafft/ und das unauffhörlich. Es ist vonnöthen zu sagen/ und zum öfteren zu widerhohlen/ daß von den underschidlichen Zufällen das Gemüth sich niemahlen solle zu einer Ungleichheit / und Verenderung deß Capriccio bewegen / noch bringen lassen / dann es keinen anderen Ursprung

sprung und Herkommen hat/ als von unseren bösen Passionen und Neigungen/ oder Affecten/ die noch unmortificiert seynd / und keinen Gewalt über uns haben sollen/welcher der Vernunfft nachtheilig und schädlich seye.

Führet zu Gemüth den H. Joseph zu der Zeit / als er erkante / daß seine Gesponß schwanger gienge: ohnwissend deß Geheimnuß übertragte er die Beschwärden und Betrübtnussen seines Hertzens / ohne eusserliche Anzeigung; er beklagte sich nit/ er murrete nit/ ware auch nit unfreundlich/ nit ernsthafft und rauh in seinen Gesprechen und Conversationen/ er machte seiner Gesponß kein saures Gesicht/ noch runtzlete Stirn ; und dannoch ist GOtt bekant / was er in dergleichen Zufällen hätte thun können.

Aber ihr sagt mir / ich hab einen so grossen Verdruß und Widerwillen gegen diser Persohn/ daß mir nit möglich mit ihro zu reden/ als mit grosser Müh und Zwang ; ihre Actiones und Be-

kärden mißfallen mir über die
An diſem iſt nichts gelegen/ man
deſſentwegen nit ſo ſeltzam / nit ſo ver-
drüſſig und beiſſig ſeyn/ dann alſo thun
die Zornmüthige : ſonder man muß
ſich vertragen wie die allerſeeligiſte
Jungfrau / und der H. Joſeph ; wir
müſſen rühig und fridſamb ſeyn in mit-
ten der Arbeit und deß Leydens / und
die Sorg dem lieben GOtt überlaſſen/
ſolche von uns hinweg zunemen/ wann
und wie es ihme gefällig ſeyn wird.

Wir ſollen eine groſſe Sorgfalt tra-
gen uns zu perfectionieren und voll-
kommen zu machen/ und dannoch kein
Gedächtnuß der Perfection und Voll-
kommenheit haben / ſondern uns gänt-
lich GOtt übergeben : ich will ſagen/
man müſſe die jenige Sorgfallt haben/
die Gott will/ daß wir uns zu perfectio-
nieren haben ſollen / und nichts deſto-
weniger ihme die Sorg der Perfection
überlaſſen : GOtt will/ daß wir einen
Fleiß anwenden / welcher rühig / lieb-
reich / uud angenem ſeye / alles das je-

nige

thun / was von unseren Obe-
ren / oder Führeren darzu füglich und
bequem geschetzt wird / und dann im
übrigen uns ruhig in seine Vätterli-
che Vorsorg setzen / uns zu bezwingen /
so vil möglich / die Seel im Friden zu
bewahren ; Dann die Wohnung
Gottes ist im Friden / und in einem
Hertzen das lieblich und rühig ist.

Also dann traget Sorg / und wen-
det grossen Fleiß an / damit euer Geist
nit beunruhiget / noch auff keinerley
Weiß beängstiget werde. Wann wir
zu einem Ampt verordnet werden / wel-
ches uns nit beliebig / noch angenemm
ist / so sollen wir nit sagen / wann man
mich zu disem Ampt thut / so begehe ich
tausend ungedultige Actiones , und
wird voller Unruh / ich bin jetzunder
schon so zerrüttet und verstreuet / wie
wird es erst alsdann hergehen ? aber
so man mich wird in meiner Cellen
lassen / so wird ich rühig / sittsamb / und
versamblet seyn. Wandlet mit aller

Einfalt dahin/ wo euch der Gehorsamb hinführet/ dann Gott / der euch dahin hat machen gehen / wird euch helffen/ und bewahren: da in dem Gegentheil/ wann ihr werdet gehen / wohin euch euere eygene Anmuthung und Willen wird führen / so wird er euch verlassen und sterben machen.

Umbfanget von hertzen alle Sachen/ die euch der Gehorsamb aufferlegt/ohne daß ihr einige Entschuldigung vorwendet; dann GOtt wird für uns stehen/ wir werden einen Nutzen darvon ziehen / und uns also vilmehr perfectionieren/ gleichsam ohne Müh/als wann wir nichts zu thun hätten.

Das ein und viertzigste Capitel.

Von der Entziehung aller Sachen / und Verlassung alles Eygenthumbs.

DIse Außziehung wird durch drey Staffel erlanget: die erste Bewe-

Bewegung zu selbiger geschicht in uns durch die Betrachtung ihrer Schönheit; der andere Grad ist die Resolution, welche auff die Bewegung / oder Begierd folget / dann wir resolvieren uns leichtlich zu dem Guten / zu welchem wir einige Affection und Anmuthung tragen: das dritte ist die Ubung und Werckstellig-Machung / welche das schwereste ist.

Es ist unfehlbar und gewiß / daß keiner zu der Vollkommenheit gelangen kan / so lang er noch einigen Affect oder Neigung zu einer Unvollkommenheit hat / sie seye so klein / als sie immer wolle; auch wann schon nichts anders / als eine unnütze Gedancken wäre: und ihr könnet nit glauben / was für einen Schaden es der Seel bringet; darumb müst ihr alsobald zu den Mittlen greiffen / diß Ubel außzutilgen / so bald ihr es vermercket / wie gering es auch seyn oder scheinen solte; und die Sach wol erforschen / ob sie auch also beschaffen seye / wie es euch villeicht geduncket / ob

nit

ob nit ein Eyffer/ eine eygene Affectio
und Zuneigung in selbiger eingewic
let und vermischet seye.

Zum Exempel: etwelche eytel
Wort zu reden/ umb dardurch ein Lo
zu gewinnen; so ihr das in euch befin
det/ so ist kein Zweiffel/ daß ihr nit ein
Affection und Anmuthung zu eytele
Ehr habet. Gantz leichtlich könnt ih
erkennen/ und wahrnemen/ ob ihr a
einer oder anderen Sach anklebet ode
angehefftet seyet; wann ihr nemblic
die Commodität und Gelegenheit ni
haben werdet das jenige zu verrichten
welches ihr euch habt vorgenommen
dann wann euer Hertz nit darauff wir
gesetzt seyn/ wann ihr keine Affectio
darzu habet/ so werdet ihr in Ruh un
im Friden verbleiben; in dem Gegen
spiehl aber werdet ihr euch beunruhiget
beängstiget/ und verwirrt befinden
welches dann ein Zeichen ist/ daß ih
euere Affection und Anmuthung da
hin gelegt habet.

Und dannoch seynd euere Affecte
und

und Anmuthungen so kostlich/ (indeme sie gäntzlich zu Göttlicher Liebe sollen angewendet werden) daß ihr euch mit allem Fleiß hüten sollet/ damit sie nit auff eytele Sachen gesetzt werden: es ist ein grösserer Fehler/ ob es schon eine kleine und geringe Sach betreffen solte/ wann er mit Anmuthung und Affection zu was geschicht/ als hundert andere/ welche auß Geschwindigkeit und Ubereylung/ ohne Zuneigung/ geschehen.

Das zwey und viertzigste Capitel.

Drey Eygenschafften der Tauben/ welche auff eine geistliche Seel können gezogen werden.

ES ist sich nit zu verwunderen/ warumb der Göttliche Gesponß seine Braut einer Tauben vergleichet/ dieweil eine in GOTT wahrhafft

hafft verliebte Seel die Eygenschafften der Tauben haben solle / welcher drey seynd.

Die erste / daß sie alle Sachen für ihren Tauber / oder Gespahn / und nichts für sich thut / noch verrichtet: ihr werdet villeich selbst in acht genommen haben / wie daß die Tauben / wann sie ihre Eyer bruten / sich nit von danner begeben noch bewegen / noch selbsten die Nahrung gehen zu suchen und zu samblen / sonder der Tauber nimbt alle diß Sorgfalt auff sich / und thut ihnen vorsehen. Ach! wie angenemm / wie geschmackt / wie nutzlich ist es / nichts anders thun / als für GOtt / ihme aber die Sorg unser selbsten gäntzlich überlassen! ich sage noch so gar in deme, was das Geistliche betrifft / und das Zunemmen unser Seelen in der Perfection anbelanget: glückseelig wären wir / wann wir alle Sachen für unserer liebreichen Jesu verrichteten / dann alsdann wurde er auch die Sorg unser auf sich nemmen / und daß nach der Maaß

unse-

unseres Vertrauens: ja umb so vilmehr wurde sich auch seine Vorsorg in unseren Nothwendigkeiten erstrecken und außbreiten; und ist niemahlen einiger Zweiffel zu haben / daß GOtt in disem ermanglen werde / indeme seine Liebe unendtlich ist für die Seelen / welche in ihme ruhen / und sich ihme übergeben haben /; sie geniessen noch in disem Leben eine also grosse Ruh und Fridē / daß kein anderer disem hier kan verglichen werden / sonder allein in dem Himmel droben / allwo sie ohne End gantz völlig die reine Umbfahung ihres himmlischen Gesponsen geniessen werden.

So verbleibet dann in disem H. Friden und Ruh. Es ist gewiß ein grosses / deß Mitleydens würdiges Elend etwelcher Seelen zu sehen / welche alle nach der Vollkommenheit trachten / und ihnen einbilden die gantze Sach bestehe in Erweckung viler Begierden: jetzunder bemühen sie sich in Auffsuchung dises Mittels / bald eines anderen / dahin zu gelangen / und seynd niemahlen zu friden /

friden/ noch in sich selbsten rühig; finden auch niemahlen Persohnen genug/ mit denen sie reden/und umb neue Mittel/ die sich darzu schicken und proportioniert seyen / ersuchen können: damit ich es ende/ so wendē sie so vil Fleiß an von der Vollkommenheit zu reden/ daß sie sich vergessen selbige zu üben.

Das vornembste Mittel aber ist die Ruhsamkeit und Stille/mit Legung seines gantzen Vertrauens auff den jenigen / welcher ihnen allein das Zunemmen und Wachsen dessen / was sie gepflantzt haben/ kan geben. Alle unsere Güter dependieren und hangen an der Gnad Gottes/auff welche wir alles unsere Vertrauen setzen sollen: ein eintziges gutes Werck recht / mit Ruhsamkeit deß Gemüths / verrichtet / ist mehr werth/ als vil andere / welche mit Beängstigung und Unruh gewürckt werden.

Eine Seel / welche eine rechte Tauben/ das ist/ ihren GOtt inniglich liebet / die leget sich einfältiglich / ruhig/

ohne

ohne Arbeit / oder Beängstigung auff die jenige Mittel / welche ihro vorgeschrieben werden / ohne daß sie anderen nachforsche / sie seyen / oder scheinen gleich so vollkommen als sie immer wollen.

Betrachtet ein wenig das Leben der Heiligen und Geistlichen. Ein H. Antonius / von Gott wegen seiner grossen Heiligkeit so hoch geschetzt und geehrt / sagt mir / wordurch ist er zu so grosser Vollkommenheit komen? villeicht vom vilen Lesen / geistlichen Gespräch en? von öfterem Gebrauch der H. Communion? von vilem Predigen? Nein / gantz nit / sonder er ist dahin gelanget durch den Brauch der Exemplen anderer Religiosen. Ein H. Paulus erster Einsidler / ist er zu der Heiligkeit gelanget durch Lesung heiliger Bücher? Nein / dann er hatte keine: ware es die Beicht / und Communion: Nit mehr als zwey hat er in seinem gantzen Leben gethan: waren es die Gesprech oder Predigen? Nein / er hatte keinen anderen Menschen in der Wildnuß gesehen /

sehen / als den H. Antonium / welche
erst gegen dem End seines Lebens kom
men ihne heimzusuchen. Wisset ih
dann was sie hat heilig gemacht? de
Fleiß/welchen sie getreulich angewend
zu dem jenigen / was sie Anfangs un
derfangen haben / und zu welchem si
beruffen waren / ohne daß sie ihre Zei
in anderen unnützen Sachen verschlis
sen hätten.

Die grosse Heilige und Religiosen,
welche under der Zucht des H. Pacho-
mij gelebt/hatten sie Bücher/ oder Pre
digen? geistliche Gesprech? Nein/gant
nicht: beichteten sie zum öffteren? et
welche thaten es an einem oder anderen
hohen Festag: hörten sie villeicht zum
öffteren Meß? Nur allein an Sonn-
und Feyrtägen: wie kommet es dann,
daß sie so geschwind in der Vollkomen-
heit zugenommen/ und wir mit so viler
Hilff-Mittlen folgen ihnen so gemach,
und nur von fernem nach / und haben
so wenig Hertz in dem Dienst Gottes,
wann uns die Trostungen ermanglen?

diſes

diſes kombt her von unſer Unbeſtändigkeit/ dieweil wir nit feſt und ſteiff in unſeren Reſolutionen und Entſchlüſſen ſtehen/ als wie ſie. So laſt uns dann diſen heiligen Männeren nachfolgen/ laſt uns allen Fleiß in unſerem Ampt und Beruff anwenden/ das iſt / in deme/ was Gott von uns haben will/ und nach unſer Vocation alles mit Eyffer und Nutzbarkeit verrichten; Laſt uns an nichts anders/ als an diß gedencken/ laſt uns nit bereden / daß ein anderes und beſſeres Mittel könne gefundē werden/ uns vollkommen zu machen.

Die andere Eygenſchafft der Tauben iſt / welche auß ihrer Sprach kan abgenommen werden / je mehr man mir nimbt / je mehr gib ich: Was will diß bedeuten? es will ſagen / daß wann ihre Jungen ein wenig groß / ſo nimbt ſie der Taubenhirt oder Meiſter; und alsbald begibt ſie ſich auff eine andere Bruth: und dann ich euch es beſſer zu verſtehē gebe/ als ich es aber ſagen

kan/

kan / so nemmet ein Exempel an dem Job / welcher von dem Mund GOttes selbsten gelobt ist worden / daß er sich niemahlen von einiger Trübsahl habe überwinden lassen / sonder je mehr ihme Gott nahme / je mehr gabe er / und mehr / als er zuvor in seiner Glückseeligkeit gethan hat: leset seine History / und ihr werdet vil darauß erlernen können. Beschauet ihne in dem allerarmseeligisten Stand und Gestalt / und dannoch beklaget er sich nit wider Gott / er last keine Ungedult verspühren / sonder sagt mit den Tauben / je mehr man mir nimbt / je mehr gib ich Allmusen / so lang ich was mehr hab zu geben. Und in diſem einigen Act der Underwerffung und Gedult / als er sich alles Trosts beraubt sahe / hat er unvergleichlich mehr verdienet / als durch so vil Werck der Liebe / welche er gewürckt / da er in dem Wolstand lebte: Er machte sich in diſem einzigen Act der Gleichförmigkeit und Gedult Gott angenem-

mer /

mer / als durch so vil gute Werck / die er zuvor geübt hat / weil zu disem eine stärckere Lieb / eine grössere Tapfferkeit als in allen anderen zusamen erfordert worden.

Also sollen wir auch deßgleichen thun / in Obhaltung der so liebreichen Eygenschafft der Tauben / und uns von unserem lieblichen Herrn lassen die junge Täublein entziehen / das ist / die Mittel unseren Begierden und Verlangen zu folgen / wann es ihme gefalt uns deren zu berauben / ob sie gleich so gut seynd / als sie immer seyn können / ohne daß wir uns beklagen und lamentieren / als wann uns Unrecht geschehe. Wir sollen uns aber befleissen zu verdopplen / nit zwar die Begierden und Übungen / aber wol die Vollkommenheit / mit welcher wir sie verrichten müssen ; uns bearbeiten und Kräfften anwenden in disem / und durch disen Act mehr zu gewinnen / (wie dann ohne allen zweiffel geschicht) als durch hundert andere Thaten / die nach unser ey-

genen Anmuthung und Affection eingerichtet seynd.

So hefftet dann euch an keinen Trost an / ich sag es euch widerumb auff ein neues / ein eintziger Act in der Dürre und Truckenheit deß Geists ist eines grösseren Werths / als vil und aber vil mit Süssigkeit und Trost gewürcket.

Die dritte Eygenschafft der Tauben ist / daß sie weinet / wann sie sich erlustiget ; sie singt allezeit nur ein Gesang / so wol wann sie sich erfreut / als wann sie sich beklagt / und durch das Weinen ihr Schmertzen an Tag gibt.

Dises ist die heilige Gleichheit deß Geists / für welche ich euch umb Gottes willen bitte : ich sag Gleichheit deß Geists / und nit deß Humors / der Zuneigungen nnd Anmuthungen; dañ ich gibe kein acht / und begehre nit / daß ihr euch vil bemühet umb die Bewegungen deß underen Theils euer Seelen / welche euch diſe Beunruhigungen, Unordnungen / und Unfugen verursachen ; sonder ich sag / daß vonnöther

seye

seye steiff zu stehen in seiner Resolution deß oberen Theils unseres Geists/ damit wir den Tugendten nachstreben/ welche wir uns vorgenommen haben/ und uns also in einer gleichen Weiß und Manier halten/so wol in widrigen/ als glückseeligen Sachen.

Allhier gibt uns auch noch ein Exempel der H. Job: er sange allezeit auff einer Stim̃/ und nur ein Gesang; leset die Histori seines Lebens / in welchem ihr ungewohnte Verenderungen werdet wahrnemmen: was sagt er? der Namen Gottes seye gebenedeyet; Dises ist das Gesang der Liebe/welches er in allen Vorfallenheiten anstimbte/ der HErr hat es geben / der HErr hat es genommen / der Nam deß HErrn seye gebenedeyet. Ach! wie keusch ware dise H. Seel und verliebte Tauben / höchlich geliebet von ihrem Geliebten! Thut auch ein gleiches/geliebte Tochter/ und ihr werdet in einem grossen Friden leben/ den Verenderun-

gen/ welche täglich durch allerhand widrige Sachen vorfallen / werdet ihr gantz nit underworffen seyn.

Allhier sehet ihr die drey Eygenschafften der Tauben/welche alle voller Liebe; die Liebe dann / welche wir zu unserem Heyland tragen / wird uns antreiben/ solche uns gemein und angenem̃ zu machen. Damit wir alsdann mit disen schönen Tauben zu unserem liebreichen HErrn sagen können: Mein Geliebter ist gantz mein / und ich bin gantz sein; ich verrichte keinerley Sachen / als allein ihme zu Gefallen / sein Hertz ist allezeit gegen mir gerichtet / durch seine H. Providenz und Versichtigkeit / gleichermassen ist auch das Meinige zu ihme gerichtet / durch die Zuversicht / und Vertrauen.

Wann ihr ihne die Zeit euers Lebens werdet für euerē Geliebten halten, so wird er euch mit sich in seine Glori

führen/

führen/ allwo ihr die Glückseeligkeit der jenigen Seelen sehen werdet/ welche alle überflüssige und unrühige Gedancken ihrer selbsten/ und ihrer Perfection von sich gelegt/ und sich einfältig underfangen ihre Geschäfft zu verrichten / sich gäntzlich / ohne einigen Vorbehalt/ übergebende in die Händ der Göttlichen Gütigkeit. Die Seeligkeit aber der jenigen/ welche sich der anderen Eygenschafft beflissen/ wird sehr groß seyn/ indeme sie sich von dem HErren haben lassen außziehen/ ohne einigen Verdruß und Unwillen / mit disem beständigen Spruch: je mehr man mir nimbt/ je mehr gib ich: welche dem Göttlichen Wolgefallen underworffen seynd verblieben/ die werden ewiglich das Gesang der Frolockung in der himlischen Wohnung singen.

So bearbeitet dann / und bezwinget euch mit aller Sorgfältigkeit/ diße beständige und liebreiche Gleichheit deß Geists zu erhalten ꝛc.

Das drey und vierzigste Capitel.

Wie man die H. Sacramenta empfangen solle.

DJe H. Sacramenta seynd die Canäl / durch welche GOTT zu uns hinab / gleichwie wir durch das Gebett zu ihme hinauff steigen.

Dise seynd zwar underschidlich / ob sie schon nit mehr als ein Ziehl und End haben / welches ist / uns mit Gott zu vereinigen ; jetzunder aber / und für dißmahl wollen wir nur von zweyen reden / nemblich von der Beicht / und Communion.

Erstlich ist höchstnothwendig zu wissen / wannenhero es komme / daß wir zum öffteren dise zwey H. Sacramenten empfangen / und dannoch der Gnaden / die sie den jenigen Seelen bringen soltẽ / welche wohl und recht darzu bereitet

tet seynd / nit theilhafftig werden / da doch diſe Gnaden den H. Sacramenten beygefügt und vereiniget seynd? ich will es mit einem Wort sagen / es kommet her auß Mangel der schuldigen Vorbereitung; und dessentwegen ist vonnöthen zu wissen / wie man sich bereiten solle diſe zwey H. Sacramenten zu empfangen.

Die erste Vorbereitung ist die Reinigkeit der Intention und Meinung; die andere / die Auffmercksamkeit; die dritte / die Demuth.

Was die Reinigkeit der Meinung betrifft / so ist diſe gantz eine nothwendige Sach / nit allein in Empfahung der H. Sacramenten / sonder auch in allem / was wir thun und verrichten: und diſe Meinung ist alsdann rein / wann wir in allem unserem Thun und Lassen pur lauter suchen und begehren uns mit GOtt zu vereinigen / und ihme angenemmer zu werden / ohne Einmischung deß eygenen Interesse und Nutzens. Diſes könnet ihr auß deme erkennen /

daß wann ihr begehret zu communicieren/und es aber euch nit erlaubt wird; oder aber wann ihr nach der H. Communion keinen Trost empfindet / und dannoch nit underlasset ruhig und im Friden zu seyn / und keineswegs in die Anläuff und Anstöß / welche euch begegnen/und von disem herkommen können/ einwilliget : wofern ihr aber disen Beunruhigungen ein- und mitstimen soltet/ weilen ihr von der H. Communion abgehalten worden / oder weilen ihr keine Tröstungen erhalten / wer sicht nit / daß euere Intention nit pur gewest seye/ und daß ihr nit gesucht habet euch mit Gott zu vereinigen/sonder eueren eygenen Trost? dieweil die Vereinigung mit Gott besser nit geschehen kan / als mit und under dem H. Gehorsamb.

Deßgleichen wann ihr die Vollkommenheit verlanget mit einer Begierd/ so voller Unruh; welcher sicht nit / daß dises nur eine eygene Liebe seye / die da nit will/daß man Unvollkommenheiten

an

an euch sehe und wahrnemme? wann es geschehen könte/ daß wir GOtt eben so wol / und vil angenemmer wären/ wann wir nit vollkommen / sonder unvollkommen seynd/ so solten wir verlangen ohne Perfection und Vollkommenheit zu leben/damit wir durch dises Mittel die H. Demuth in uns ernehrten.

Die andere Vorbereitung ist die Auffmercksamkeit: gewiß ist es / daß wir zu den H. Sacramenten gehen solten mit grosser Auffmercksamkeit / so wol wegen der Hochheit deß Wercks/ als wegen dessen/ welches ein jedes Sacrament von uns erfordert: Zum Exempel/ wann wir zu der Beicht gehen/ solten wir nit ein durch Liebe bereutes Hertz mittragen? und zur H. Communion solten wir nit mit einem in Liebe feurigen und zerschmoltzenen Hertzen hinzutretten? ich sag aber nit/ daß wir/ in Ansehung diser so grossen Auffmercksambkeit/nit die geringste Verstreuung haben sollen / dann dises stehet nit in unserem Gewalt; aber ich will sagen/

daß

daß man absonderliche Sorg und Fleiß anwenden solle/ damit man sich nit willig in selbigen auffhalte.

Die dritte Vorbereitung ist die Demuth/ welche eine Tugendt/die sehr und hoch vonnöthen ist einen Uberfluß der Gnaden zu empfangen/welche durch die Canäl der H. Sacramentē in uns außgegossen werden; dann die Wässer werden allezeit stärcker durch die Canäl rinnen/ wann solche gegen der Nidere gerichtet/ und in die Tieffe hangen.

Allein über dise drey Vorbereithungen/ will ich euch noch ein Wort sagen: das vornembste ist / die gäntzliche Ubergab und Underwerffung unser selbsten/ unseres Willens / aller unser Affecten in das Göttliche Wolgefallen / und seine Vätterliche / liebreiche Herrschung/ ohne eintzigen Vorbehalt: ich sage ohne eintzigen Vorbehalt / dieweil unsere Armseeligkeit so groß ist / daß wir allezeit etwas vorbehalten; ja so gar die geistreiche Persohnen behalten ihnen

ordi-

ordinari vor den Willen Tugendten zu haben.

Ach! das ist nit das Mittel dise H. Vereinigung zu machen/ sonder seinen eygenen Willen vorzubehalten / under einem so schönen Prætext und Vorwand: dieweil dann unser lieber HErr sich selbsten uns gantz will mittheilen/ so will und verlangt er / daß wir auch hinwiderumb uns ihme gantz und gar ergeben / damit die Vereinigung unser Seel mit seiner Göttlichen Majestät also vollkomener und perfecter werde/ und daß wir mit Warheit sagen könen/ Ich lebe nit mehr / sonder JEsus Christus lebet in mir.

Der andere Theil diser Vorbereitung bestehet in Außlährung unseres Hertzens von allen Sachen / damit Christus JEsus mit sich selbsten selbiges anfülle ; Dann diß ist gewiß die einige Ursach/ daß wir die Heiligung unserer Seelen nit empfangen/ (indeme eine einzige H. Communion recht verrichtet

richter gnugsamb wäre uns heilig und vollkommen zu machen) weilen wir in uns nit lassen Jesum regieren/ wie es seine Göttliche Gütigkeit begehret und verlanget. Es kommet der Geliebte unserer Seelen zu uns/ und findet unsere Hertzen voller unordenlicher Begirden/ Affecten/ und eigenen Willens: es ist nit dises/ was er suchet/ sonder er wolte und verlangte sie lähr anzutreffen/ damit er für sich könte die Herrisch Regier- und Verwaltung einnemmen: Damit er aber uns anzeigte/ wie hoch er dises verlange und begehre/ so sagt er zu seiner verliebten Gesponß: Setze mich als ein Sigill auff dein Hertz/ damit nichts hinein kommen könne/ als was durch seine Erlaubnuß hinein gelassen wird.

Ihr begehrt vileicht zu wissen/ wie ihr könnet erkennen/ ob ihr zunemmet/ und ob ihr euch die Empfahung der H. Sacramenten zu nutzen machet? ihr werdet es auß disem abnemmen/ wann

ihr

ihr sehet / daß ihr in den Tugendten zunemmet / welche ihnen eygenthumblich und zugeeygnet seynd; also daß ihr auß der Beicht ziehen werdet die Liebe zu euer eygenen Verwürfflichkeit und Demuth / welche der Beicht eygenthumbliche Tugendten seynd: wisset ihr nit / was gesagt ist worden / der sich erdemüthiget / der wird erhöchet werden?

Erhöcht werden aber ist zunemmen vermittelst der H. Communion / sanfftmüthig / liebreich / süß und milt werden / weil dises die eygentliche Tugendten dises H. Sacraments seynd: wann ihr in dem Gegentheil aber verspühren soltet / daß ihr umb nichts demüthiger / sanfftmüthiger / liebreicher / noch süsser wurden / so verdientet ihr / daß man euch das Brod hinwegnemmen solte / dieweil ihr nit arbeitē wollet.

Ihr werdet mich villeicht fragen / wie kan ich einen Act der wahren Reu und Leyd in weniger Zeit erwecken?

und ich antworte euch / daß fast kein Zeit vonnöthen seye disen Act recht und wol zu verrichten; dieweil wir anders nichts zu thun haben/ als uns auff die Erden nider zulegen vor Gott/im Geist der Demuth/ und Reu/ daß wir ihne beleydiget haben.

Das vier und vierzigste Capitel.

Von dem Göttlichen Ampt.

IHr begehret daß ich euch von dem Göttlichen Ampt und Dienst rede? ich will es thun/ meine Tochter; und zwar erstlich sag ich euch/ daß vonnöthen seye sich vorzubereiten das Göttliche Lob alsobald anzufangen / als man den Gloggen-Klang/ der uns darzu rufft/ vernimbt/ dann in allen unseren exercitijs und Ubungen solle man jenen Geist beytragen / welcher zu denselben proportioniert ist/ dann es reimbte sich nit zu

dem

dem Gottsdienst zu gehen als zu der Recreation; in die Recreation solle man sich mit einem liebreichen / frölich- und holdseeligen Gemüth verfügen / in dem Gottsdienst aber mit liebreichem und ernsthafftem Geist erscheinen.

Wann man das Deus in adjutorium sagt / welches auff Teutsch heisset / Gott mercke auff meine Hilff / sollen wir gedencken / unser lieber HErr sage uns hinwiderumb / und ihr seyt auffmerckſamb auff mich.

Die jenige / so was weniges verstehen / das sie in den Tagzeiten sagen und betten / sollen dise Gaben und Talenten fein getreulich anwenden nach dem Göttlichen Wölgefallen / welcher ihnen selbige mitgetheilt hat / vermittelst dessen sich versamblet zu halten / und auß selbigen gute Affecten und Nutzen zu schöpffen: die jenige aber so nichts verstehen / dise sollen sich einfältig in Gott versamblen / oder aber S Liebs-Pfeil

gegen GOtt schicken under wehrender Pausa, wann der andere Chor den einten Vers spricht.

Ihr sollet das Officium nit widerumb nachnemmen / ob ihr schon verstreut gewest dazumahl / da ihr es gebettet / wann es nur nit freywillig geschehen; und wofern ihr den einten oder anderen Psalmen vollendet / und nit mehr gewiß wisset / ob ihr selbigen gebettet / oder nit / wegen den Verstreuungen / welche ihr darunder / doch unvermerckt / und ohne daß ihr es wahrgenommen / gehabt / so sollet ihr nichts destoweniger fortfahren / und euch vor Gott demüthigen; dann man solle nit allezeit glauben / daß man hinläßig und saumseelig gewest / gleichwolen daß die Zerstreuung eine geraume Zeit gewährt hätte / dann es kan geschehen / daß die Zerstreuung dauret / so lang als die Zeiter und der Gottsdienst / ohne daß es euer Mangel seye: und wann ihr auch eine so böse und lasterhaffte Zerstreuung hättet / so beunrühiget euch dan-

dannoch nit/ sonder befleisset euch einer einfältigen Verbesserung / und verstärcket euch von Zeit zu Zeit in Gott; ich wolte daß sich niemand beängstigen thäte wegen den Zerstreuungen/ sie seyen so böß als sie immer wollen/ sonder allein daß man sich hertzhafft befleiste nit darein einzuwilligen/ dann es ein sehr grosser Underscheid ist entzwischen der empfindung der Zerstreuung/und Einwilligung in dieselbige.

Das fünff und viertzigste Capitel.

Von dem Gebett.

ICh will euch nun auch etwas vom Gebett sagen: vil betriegen sich höchlich/ wañ sie glauben / daß ein sonderbahre gewisse Form vonnöthen seye das Gebett wol zu verrichten/ und beunruhigen sich in Erfindung einer sonderbahren Arth / welche sie vermeinen nach ihrer Einbildung

nothwendig zu seyn/ und hören nit auff über alle ihre Werck und Actiones zu spintisieren und nachzugrüblen / umb zu sehen / wie sie solche verrichten / oder nach ihrem Gefallē und Geschmack verrichten mögen; sie bilden ihnen ein/ man dörffe under währendem Gebett nit niessen / nit husten/ noch sich bewegen/ auß Forcht / daß der Geist Gottes nit von ihnen weiche: dises ist fürwahr eine grosse Thorheit / als wann der Geist Gottes so zart und delicat, daß er an die Ordnung und Gebärden gebunden und angehefftet wäre; ich sag aber auch nit / daß man sich nit der Weiß und Manier gebrauchen solle/ welche angezeichnet und gelehrt wird/ aber ich sag/ daß eine Seel sich nit gäntzlich an die selbe solle binden/ und angehefftet seyn/ wie etwelche thun/ die da vermeinen/ sie haben ihr Gebett niemahlen recht verrichtet/ wann sie nit die Consideration und Betrachtung vor den Affecten gemacht haben / da doch GOtt ihnen diſe Affecten und Begierden zu erst mit-

theilet/

theilet / und eben diſe das rechte Ziehl and End ſeynd / weſſentwegen wir die Conſideration und Betrachtung thun und verrichten: diſe Seelen aber können mit den jenigen verglichen werden / welche an daſſelbige Orth / wohin ſie gewolt / ſchon angelangt ſeynd / und aber von dannen widerumb zu ruck kehren / weil ſie dahin nit gelanget ſeynd durch jenen Weg / der ihnen gezeigt und gewiſen iſt worden.

Es wird aber nichts deſtoweniger eine groſſe Ehrenbietigkeit erfordert / wann man ſich vor der Göttlichen Majeſtät einfindet / weilen ſo gar die allerreineſte Engel vor ſeiner Gegenwarth erzitteren. Allein es ſagen etwelche / Mein HErr und GOtt! ich kan nit allezeit eine Empfindligkeit der Gegenwarth Gottes haben / noch ſelbige fühlen / welche eine ſolche groſſe Demuth in der Seel / und empfindliche Ehrenbietung verurſache / die mich ſelbſten gantz zu vernichten mache / und ſo miltiglich / liebreich und ſüß vor Gott zu ſtehen

Ach! daß diſes nit begegne auch den jenigen/ welche mit dem oberen Theil der Seel auff das höchſte kommen/ und gleichſamb mit dem Spitz ihres Geiſts ſich demüthig und niderträchtig vor GOtt halten/ in Erkandtnuß der unendtlichen Hochheit Gottes/ und Tieffe ihrer Unwürdigkeit!

Die ſicherſte Weiß zu betrachten iſt/ daß man mit der Einbildung nit würcke/ ſonderen ſich bey dem Buchſtaben/ bey der Einfalt deß H. Evangelij auffhalte/ und in den Geheimnuſſen deß Glaubens ſich fein vertraulich mit unſerem lieben HErrn beſprache über das jenige/ ſo er für uns gethan und gelitten/ und diß fein einfältig/ ohne einige Darſtellung und Einbildung.

Und diſe Form/ diſe Manier iſt gar vil höcher und beſſer als die erſte/ und zwar umb keiner anderen Urſach willẽ/ als weilen ſie eine Seel gantz gering und leichtlich mit der kleinen Bewegung und Anreitzung führen kan zu ihrem Geliebten. Allein iſt zu beobachten in

jedem

jedem Staffel deß Gebetts / daß man seinen Geist in einer H. Freyheit halte / dem jenigen Liecht / den jenigen Bewegungen / welche ihnen GOtt mittheilet / nachzufolgen. Was aber die andere Form deß Gebetts / so mehrers erhöbt ist / betrifft / (wann es nit Gott ist / der euch selbiges absolutè und vollkommentlich ertheilet) so bitte ich euch / begebet euch nit darauff auß euch selbsten / ohne Rath deß jenigen / der euch dirigiert / und eueren Geist führet und leithet.

Das sechs und vierzigste Capitel.

Von der Perfection der geistlichen Kloster-Jungfrauen.

EUer einige Vollkommenheit in dem geistlichen Stand / meine geliebte Schwösteren / solle seyn und bestehen in der Vereinigung mit GOtt / gleichwie sich Christus Jesus

mit seinem himmlischen Vatter vereiniget hat / als er am H. Creutz gestorben.

GOtt hat euch erwöhlt / daß ihr seine geliebte Gesponsen seyet: so ist dann zu wissen / wie / und was für eine Sach es seye / eine Kloster-Jungfrau zu seyn: und ist nichts anders / als mit GOtt verbunden und verknüpffet seyn vermittelst einer beständigen Mortification unser selbsten / zu nichts anders leben / als für GOtt / seiner Göttlichen Majestät mit gantzem Hertzen / mit Augen / mit Zungen / mit Händen / mit allem deme was in uns ist / unaufhörlich dienen.

Und zu disem Ende / werdet ihr sehen / daß der geistliche Stand euch genugsamme Mittel wird herbey schaffen / welche gäntzlich mit deme übereinstimmen / und zu disem Effect tauglich seynd; als da ist / das Gebett / die geistliche Lesung / das Stillschweigen / die Eingezogenheit und Einsambkeit unseres Hertzens / selbiges in Gott allein zu

legen /

legen/ und alldorten zu ruhen/ die unauffhörliche Liebs-Pfeil zu unserem liebsten Gesponsen: zu disem aber können wir nit gelangen/ als durch eine beständige Übung der Mortification aller unseren Passionen/ Neigungen/ Humoren/ Widerwillen und Verdrießligkeiten; dessentwegen seynd wir schuldig beständig über uns Wacht zu halten/ damit wir endlich allen disen Anmuthungen absterben.

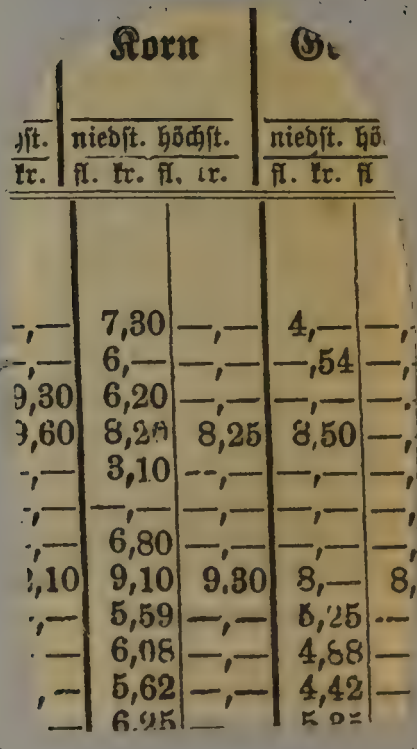
Wisset mein liebe Tochter/ daß wann das Weitzen-Körnlein/ so es in die Erden fallet/ nit stirbt/ so bleibet es gantz allein/ wann es aber verdirbt/ so trägt es hundertfältige Frucht: Die Wort deß Heylands/ welche er mit seinem eygenen Mund außgesprochen/ seynd wahr.

Aber mein GOtt/ sagt ihr/ diß ist nit das jenige/ so ich gehofft/ ich hab vermeint es wurde für einen guten Geistlichen genug seyn/ eine Begierd zu haben das Gebett wol zu verrichten/ Er-

scheinungen und Offenbahrungen zu haben / die Engel in Gestalt der Menschen zu sehen / oder aber verzuckt werden / eine Liebe und Begierd zu haben Geistliche Bücher zu lesen: und was noch mehr ist / ich ware so tugendtsam / (wie mich geduncke) so mortificiert und demüthig / daß die gantze Welt mich mit Verwunderung ansahe; dann ist das nit sehr demüthig seyn / so milt und so süssiglich mit seinen Mitgespanen von geistlichen und andächtigen Sachen reden? in dem Zimmer eine Vile der Gebetter sprechen? so sanfft und Gedultig mit den Haußgenossen tractieren? (insonderheit wañ sie nit widerreden) dises ist / die Warheit zu sagen / und wäre gut für die so in der Welt leben; allein der geistliche Stand erfordert daß wir Werck thun und verrichten / die da würdig seyen eines solchen Beruffs / das ist / ihme selbst absterben in allen Sachen / so wol in denen / welche nach unserem Gust und Wolgefallen /

Schutzmarke.

Die Mariazeller Ma
den Apotheken:



höchst. kr.	Korn niedst. fl. kr.	Korn höchst. fl. kr.	Ge niedst. fl. kr.	Ge höchst. fl.
—,—	7,30	—,—	4,—	—,
—,—	6,—	—,—	—,54	—,
9,30	6,20	—,—	—,—	—,
9,60	8,25	8,25	8,50	—,
—,—	3,10	—,—	—,—	—,
—,—	—,—	—,—	—,—	—,
—,—	6,80	—,—	—,—	—,
9,10	9,10	9,30	8,—	8,
—,—	5,59	—,—	5,25	—
—,—	6,08	—,—	4,88	—
—,—	5,62	—,—	4,42	—
—,—	6,25	—,—	5,25	—

fallen/ so wol/ sag ich/ in guten/ als in bösen / unnützlichen Sachen.

Was vermeinet ihr/ daß die frommie und gute Geistliche in der Wildtnuß/ welche zu einer so hochen Vereinigung mit Gott gelangt/ gethan haben? vermeinet ihr sie seyen so weit kommen in Nachhengung und Nachfolgung ihrer eygenen Meinung und Passionen? gewißlich im wenigisten nit/ sonder sie haben sich in den allerheiligisten Sachen mortificiert; und ob sie schon einen grossen Lust und Freud hatten in Singung deß Göttlichen Lobs / in Lesung/ im Betten / und anderen Sachen / so haben sie es dannoch nit gethan sich selbsten zu contentieren und zu vergnügen / nein fürgewiß / sonderen das gerade Widerspiehl/ sie haben sich willglich diser Freud/ dises Lusts beraubt/ der Arbeit und Müh ergeben. Es ist nit ohne / daß die geistliche Seelen tausend Süssigkeiten/ und vil Trost-volle Vergnügungen in mitten der Mortification empfangen/ weil der H. Geist für-

nemblich in selbigen seine allerheil. Gnaden mittheilet / underdessen aber sollen sie nichts anders suchen als GOtt / und die Mortification ihrer Passionen / Anmuthungen und Humoren in dem Geistlichen Stand / dann so sie was anders suchen / so werden sie niemahlen die jenige Trostungen finden / welche sie verlangten.

Es ist vonnöthen ein unüberwindliches Gemüth zu haben / damit man sich nit ihme selbsten übergebe / dann wir werden allezeit in und an uns etwas finden / das wir hinweg schneidē müssen.

Das Ampt eines Geistlichen ist / daß er seinen Geist wol pflantze und besteisse / und alle böse Schößlein oder Unkraut außrütte / weilen unsere böse Natur allezeit andere unnütze und schädliche Nebengewächs hervorbringet / also zwar / daß es scheinet es seye allezeit was zu verbesseren noch übrig: Dessentwegen dann solle sich ein Arbeiter nit bekümmeren / vil weniger verdienet er getadlet oder beschuldiget zu werden /

daß

daß er wenig eingesamblet / wann er nur Sorg getragen die Erden wohl zu bauen / und gute Frucht zu säen: also solle sich auch ein Geistlicher nit betrüben / noch beängstigen / wann er schon nit also bald die Früchten der Tugenden und Vollkommenheiten einsambblet / wann er nur getreulich die Erden seines Hertzens grabet / bauet / und zurichtet / auch alles das jenige hinweg schneidet / welches er erkennet der Vollkommenheit zuwider zu seyn / zu welcher wir zu zihlen und zu trachten schuldig / ob gleichwol wir niemahlen vollkom̃en gesund werden / biß und so lang wir im Himmel seynd.

Was euch euere Regel sagt / und was die jenige Bücher betrifft / welche man euch dargibt und vorleget / vermeinet ihr daß man euch gemeiniglich die jenige werde geben / welche am beste̅ euch belieben / oder nach euerem Gust seynd? gantz nit / diß ist nit die Intention und Meinung der Regel? und deßgleichen sag und verstehe ich von anderen Ubungen.

Eine

Eine Schwöster empfindet/oder vermeinet es auff das wenigiste/ sie seye gäntzlich zu dem Gebett incliniert und geneigt / oder zu den Tagzeiten und Göttlichem Ampt/ oder zu der Eingezogenheit und Einsambe; diser wird gesagt/mein/Schwöster/ geht in die Kuchel/oder verrichtet dise/oder jene Sach: diß ist ein böse neue Zeitung für eine/ welche gäntzlich zu der Andacht geneigt; Allhier/jetzunder sag ich/daß vonnöthen seye zu sterben / damit GOtt in uns lebe/ dann es ist unmöglich die Vereinigung euer Seel mit GOtt zu erlangen durch andere Mittel / als durch die Mortification. Ich weiß daß dise Wort hart seynd/man muß absterben/ aber sie werden begleitet / und folgt ihnen nach eine grosse Süssigkeit/ welches zu dem Ende geschicht/ mit GOtt vereiniget zu werdē vermittelst dises Todts.

Euch ist nit unbewust/ daß ein verständiger und gescheider Mann den neuen Wein niemahlen in ein altes Geschirr und Faß einschüttet; also kan der

Safft

Safft der Göttlichen Liebe nit eingehen/ allwo der alte Adam noch regieret: so ist es dann ein nothwendiges Ding/daß er außgemustert werde.

Aber ihr werdet mir sagen/ wie kan ich ihne außtreiben? O mein liebe Tochter/ diß geschicht vermittelst deß Gehorsambs/ absonderlich euere Regel betreffendt/ und ich versichere euch an statt Gottes/ wann ihr getreu seyn werdet in Haltung dessen/ was euch euere Regel lehret und underweiset/ daß ihr ohne allen Zweiffel zu dem jenigen Ziehl und End gelangen werdet/ nach welchem ihr trachten und ziehlen sollet/ das da ist/ euch mit GOtt zu vereinigen: Nemmet aber wol in obacht daß ich sag in Haltung/ das ist/ in Würckung: dann man wird die Vollkommenheit nit erlangen mit Creutzweiß über einander geschlagenen Armen/ sonder es ist vonnöthen/ daß man mit Ernst arbeite/ sich selbsten zu undertrucken/ und nach der Vernunfft/ Gehorsambe/ und Regel zu leben/ und nit nach den eygenen

nen Inclinationen und Neigungen.

So wandlet dann/ mein liebe Tochter / in fleissiger Haltung euer Regel/ und also werdet ihr glücklich zu GOtt gelangen; er wird der jenige seyn/ der euch trostreich leithen und führen wird: aber nemmet in acht/ und vermercket/ daß ich sag/ wandlet fleissig und getreu in Haltung euer Regel / und wann euch etwelche Süssigkeit / innerlicher Trost und Liebkosen von euerem HErren JEsu begegnen/ so hefftet euch nit an selbige; diſe Trostungen ſseynd als wie ein verzuckerter Aniß/ welchen der Apotecker über die bittere Artzney dem Krancken streuet/dann der Krancke hat für seine Gesundheit deß bitteren Trancks vonnöthen / und ob er gleichwol eben von selbiger Hand die süsse und verzuckerte Körnlein nimbt/ so ist dannoch nothwendig/ daß er hernach die Bitterkeit der Purgatz und Artzney empfinde.

So sehet ihr dann klar/ was ihr für eine Prætension haben sollet/ und wor-

nach

wornach ihr trachten müst / wann ihr eine würdige Gesponß Christi Jesu seyn / und euch würdig und tauglich machen wollet/euch mit ihme auff dem Calvari-Berg zu vermählen.

So lebet dann/ordnet/und richtet alle euere Actiones und Werck nach euer Regel / und Gott wird euch benedeyen und segnen. Euere gantze Glückseeligkeit bestehet in der Beharrligkeit/zu welcher ich euch anmahne und anfrische von Grund deß Hertzens; und bitte die Göttliche Güte / daß sie euch mit den Gnaden ihrer Göttlichen Liebe überhäuffen hier in diser Welt / und uns alle in der anderen seiner Glory theilhafftig machen wolle.

Das siben und viertzigste Capitel.

Weiß und Manier beständig zu leben/ und in der Ubung der Tugendt zu verharren.

Der

Der erste Grundsatz/und Form ist von dem heiligen Paulo: alle Sachen kommen dem zu guten/der GOtt liebet: dieweil GOtt auch auß dem Bösen weiß/und kan Gutes ziehen. Aber welchen thut er diſes? gewißlich den jenigen/welche ohne Vorbehalt ſich ihme übergeben haben; und alſo iſt es: dann Gott ziehet ſo gar auch Gutes auß den Sünden/deſſen haben wir zu Zeugen den David/den H. Petrum/und die H. Mariam Magdalenam: wann GOtt den Koth der Verfolgung und Unbilden auff unſere Augen wirfft/ſo thut er es darumb/damit er uns ein klar-heiteres Geſicht mittheile/und uns ein Schauſpiehl der Ehren mache.

Der zweyte Grundſatz iſt/daß Gott unſer Vatter iſt/ſonſten würde er uns nit befehlen/daß wir täglich betten ſolten/Vatter unſer/der du biſt im Himmel: was haben wir dann zu förchten/indeme wir Kinder eines ſolchen

chen Vatters seynd / ohne dessen Wissen und Willen kein eintziges Härlein von unserem Haupt wird hinab fallen. Verwunderlich ist es / daß indeme wir Kinder dises liebreichen Vatters seynd / daß wir können / oder mögen andere Sorg haben / umb anderes uns beängstigen und bemühen / als eintzig und allein ihne recht und inniglich zu lieben / und ihme zu dienen! gedencke an mich / sagte er auff eine Zeit zu der H. Catharina von Siena / und ich will an dich gedencken.

Der dritte Grundsatz ist / welchen unser Heyland seine Jünger gelehrt hat: als ich euch hin und her geschickt hab ohne Taschen und Staab / hat euch etwas gemanglet? Und sie sagten / nein HErr. Derentwegen wann ihr mit Betrübtnuß behafftet seynd gewesen in der Zeit da ihr noch nit so vil Vertrauen auff GOtt gehabt / seyt ihr in selbiger Affliction gestorben? auch nit: warumb habt ihr dann kein Hertz

in

anderen vorfallenden Widerwärtigkeiten zu überwinden / und glücklich hindurch zu kommen ? Gott hat euch biß dahin noch niemahlen verlassen / wie wird er dann euch jetzunder auffgeben können / da ihr ihme mehr / als in dem vergangenen dienet / und ihme allein zuhören wollet ? Förchtet die zukünfftige Ubel diser Welt nit / dann es kan seyn daß sie euch nit begegnen ; und aber so sie über euch kommen solten / so wird Gott euch stärcken : Er befahle Petro daß er über das Wasser gehen solte / als aber der H. Petrus den Wind und das Ungewitter sahe / fienge er an sich zu förchten / da dann diſe Forcht machte / daß er anfienge hinunder zu sincken / begehrte dessentwegen Hilff von dem Herren : Wann euch GOtt machet über das Wasser der Widerwärtigkeiten zu gehen / so zweifflet nit / und habt keine Forcht / GOtt ist mit euch / fasset nur gut Hertz / und ihr werdet erlediget werden.

Der

Der vierdte Grundsatz ist die Ewigkeit: es ist wenig daran gelegen / daß ich diſe wenige Augenblick ein Wandersman seye / wann ich nur hernach ewig in der Glory meines GOTTES seyn wird. Mein Seel / wir gehen zu der Ewigkeit / wir haben schon den einten Fuß darinnen / wann wir nur den Außgang leicht und gut haben / so ist wenig daran gelegen / daß uns diſer für-übergehende Augenblick beschwärlich und verdrießlich falle. Ist es doch möglich / daß indeme wir wissen / daß unsere Trübsaalen von drey oder vier Tägen uns eine ewige Consolation und Trost bringen / wir dannoch sie nit gern und willig wollen übertragen? das / was nit für die Ewigkeit ist / kan nichts anders seyn / als Eytelkeit.

Der fünffte Grundsatz ist der jenige des Apostels: es wird niemahlen wahr seyn / daß ich mich in was anderem rühme / als in dem Creutz meines HErren JEsu. Pflantzet in

euere

euere Seel JEsum den gecreutzigten/ alsdann werden euch alle Creutz und Dörner diser Welt Rosen scheinen: die jenige/ welche von der Cron Jesu/ der unser Haupt ist/ gestochen werden/ die empfinden die andere Stich so vil als nichts.

E N D E.

Alles zu grösserer Ehre Gottes.

Regi-

Register.

Das erste Capitel.

Von der Freyheit deß Geists. 13.

Das zweyte Capitel.

Was es seye nach dem Geist leben? 22.

Das dritte Capitel.

Was die wahre Andacht Göttlicher Liebe seye? 27.

Das vierdte Capitel.

Was für eine Eygenschafft die wahre Andacht haben solle? 42.

Das fünffte Capitel.

Von der Würckung Göttlicher Liebe. 47.

Das sechste Capitel.

Von der Liebe deß Nechsten. 50.

Das sibendte Capitel.

Von der Nachfolgung unsers Heylands. 53.

Das achte Capitel.

Ubung der Nachfolgung Christi. 57.

Das neundte Capitel.

Was die Religion oder Ordensstand seye? 58.

Das zehende Capitel.

Von der Mortification. 61.

Das eilffte Capitel.

Wider das eygene Urthel. 64.

Das zwölffte Capitel.

Von den Beschwärden ꝛc. 73.

Das dreyzehende Capitel.

Von den Schwach- und Kranckheiten. 76.

Das vierzehende Capitel.

Von den Schmachreden / oder Verleumbdungen. 83.

Das fünffzehende Capitel.

Wie wir uns verhalten sollen / wann uns widersprochen wird / und uns Geister begegnen / die wider uns seynd. 88.

Das sechszehende Capitel.

Von der Gedult.

Das sibenzehende Capitel.
Von den Versuchungen. 91.

Das achtzehende Capitel.
Von den Begierden / oder Verlangen. 94.

Das neunzehende Capitel.
Von der Tröckne / und Trostlosigkeit in dem Gebett. 97.

Das zwantzigste Capitel.
Ubung der Vereinigung in der Tröckne und Dürre deß Gemüths. 101.

Das ein und zwantzigste Capitel.
Von dem Friden der Seel / und der Demuth. 106.

Das zwey und zwantzigste Capitel.
Von der Tapfferkeit. 117.

Das drey und zwantzigste Capitel.
Von der Ruhsambkeit. 121.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Von der Gehorsamme. 127.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Von der Underthänigkeit/ und Underwerffung. 131.

Das sechs und zwantzigste Capitel.

Von der Einfalt / in und mit welcher wir uns sollen führen und leiten lassen. 141.

Das siben und zwantzigste Capitel.

Von der Geistlichen Einfalt. 155

Das acht und zwantzigste Capitel.

Von der Weiß und Manier; mit dero man die Correction und Züchtigung solle annemmen. 162.

Das neun und zwantzigste Capitel.

Von den Verdrießligkeiten. 168

Das dreyssigste Capitel.

Von der Conversation, und Beywohnung. 173.

Das ein und dreyssigste Capitel.

Von der Sanfftmuth. 178.

Das zwey und dreyssigste Capitel.

Von der Zucht und Eingezogenheit. 182.

Das drey und dreyssigste Capitel.

Ubung der Außziehung seiner selbsten. 193.

Das vier und dreyssigste Capitel.

Von der vollkommenen Ubergab seiner selbsten in Gott. 199.

Das fünff und dreyssigste Capitel.

Ubung durch die gantze Wochen hindurch. 204.

Das sechs und dreyssigste Capitel.

Ubung über das Leyden Christi. 205.

Das siben und dreyssigste Capitel.

Wie hoch man die Regel achten solle; und wie man sie müsse mit dem Geist der Liebe vollziehen. 207.

Das acht und dreyssigste Capitel.

Von den Beschwärden/ so sich in Führung und Verleitung der Seelen befinden. 210.

Das neun und dreyssigste Capitel.

Von den Mittlen/ durch welche man sich also in seinem Stand in GOtt befestiget/ daß keine Sach uns darvon abziehen könne. 214.

Das viertzigste Capitel.

Von der Standhafftigkeit/ welche wir haben sollen in underschidlichen Zufällen diser Welt. 223.

Das ein und viertzigste Capitel.

Von der Entziehung aller Sachen/ und Verlassung alles Eygenthumbs. 230.

Das zwey und viertzigste Capitel.

Drey Eygenschafften der Tauben/ welche auff eine geistliche Seel können gezogen werden. 233.

Das drey und viertzigste Capitel.

Wie man die H. Sacramenta empfangen solle. 247.

Das vier und viertzigste Capitel.

Von dem Göttlichen Ampt. 254.

Das fünff und viertzigste Capitel.

Von dem Gebett. 257.

Das

Das sechs und viertzigste Capitel.

Von der Perfection der geistlichen Kloster-Jungfrauen. 261.

Das siben und viertzigste Capitel.

Weiß und Manier beständig zu leben/ und in der Ubung der Tugendt zu verharren. 271.

E N D E.